Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

H. W. L.
JUN 13 1934

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 10 * 15. Jahrgang — Berlin, den 15. Mai 1934

Saarvolk, Tritt gefaßt!

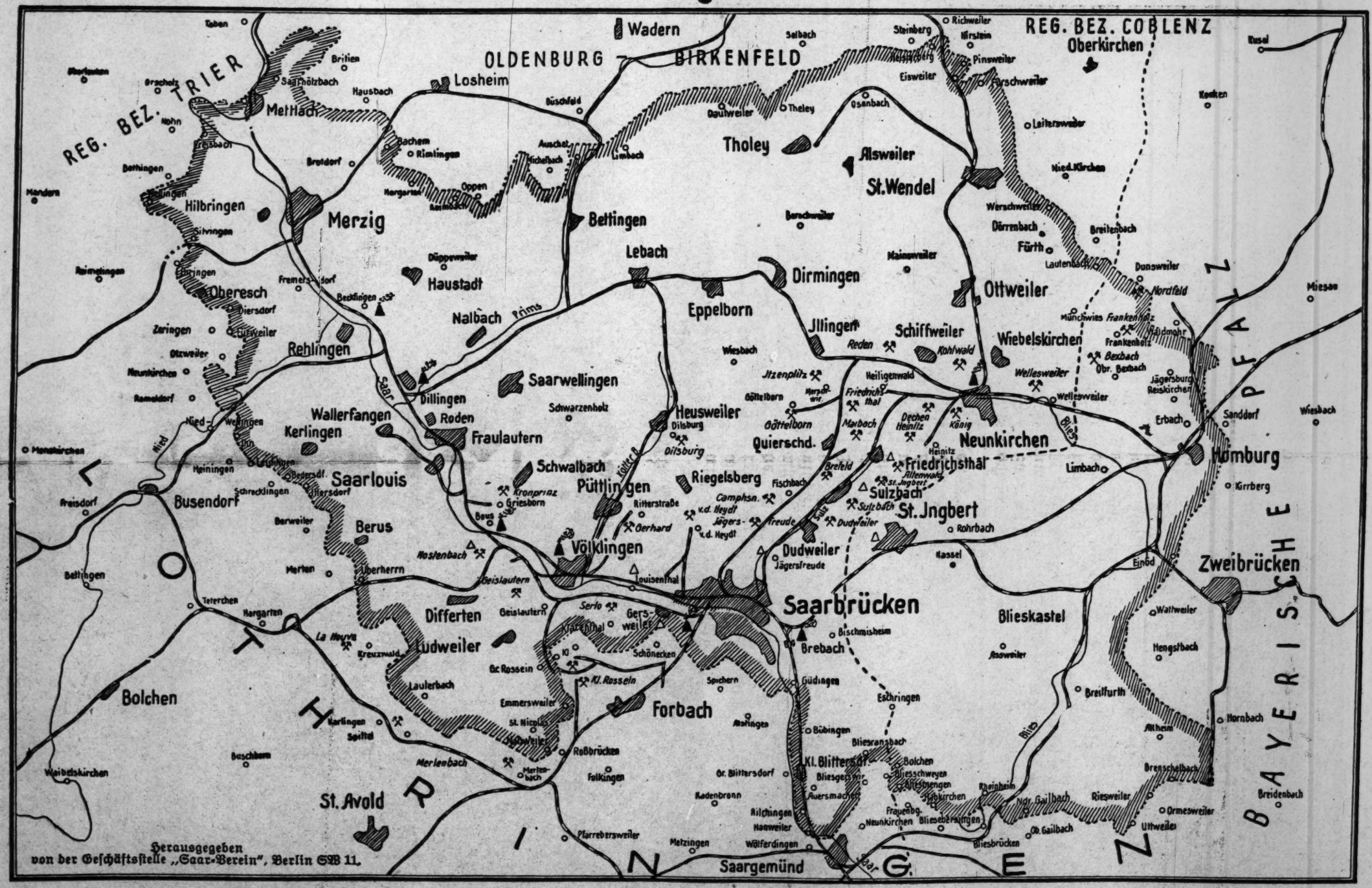
Phot. M. Wentz-Saarbrücken.

Saarbrücken in Frühlingspracht. (Blick vom Triller auf den Turm der Ludwigs- und St. Jakobskirche)

„Ohne Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland ist eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nicht möglich; ohne wirklichen Friedensschluß zwischen Frankreich und Deutschland ist der Weltfriede dauernd gefährdet. Durch unsere Abstimmung für Deutschland wird der letzte große Streitgegenstand zwischen den beiden Völkern beseitigt und durch diese Abstimmung, durch unsere eindeutige Erklärung für unser Volkstum und Vaterland, leisten wir der Welt größere Dienste als sämtliche Friedensgesellschaften und gutwilligen Phantasten der ganzen Welt. Was die Bevölkerung des Saargebietes schon durch ihre Erklärung für die Deutsche Front der Welt kundgetan hat, wiederholen wir hier im Landesrat am Vorabend einer entscheidenden Zusammenkunft des Völkerbundsrates in Genf und zu seinem Gehör: „Deutsch die Saar immerdar!“

Abg. Schmelzer am 11. Mai 1934 im Saarlandesrat.

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



Herausgegeben
von der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11.

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 10 * 15. Jahrgang — Berlin, den 15. Mai 1934

Saarvolk, Tritt gefaßt!

Von Richard Posselt

„Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann . . . Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben." Dr. Goebbels in Zweibrücken.

Wer es noch nicht gewußt hätte, daß die Entscheidung um das Saargebiet unmittelbar bevorsteht, der würde es aus der nervösen Kampfesweise der französischen Presse und ihrer verschiedenen Helfershelfer erfahren. Und wenn man sich die Mittel betrachtet, mit welchen von französischer und separatistischer Seite gegen Saarrecht und Saarwahrheit gearbeitet wird, dann kann man sich nicht mehr im unklaren darüber sein, daß diese ihre Stellung nicht für sehr stark halten. Nachgerade wirken die krampfhaften Bemühungen aller für eine „französische Saarlösung" tätigen Kreise lächerlich. Einen besonders schlagenden Beweis dafür hat die Saarregierung mit ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes geliefert, in welchem sie, ausgehend von der bekannten Entschließung der Vereinigung der Polizeibeamten von Saarbrücken gegen die Einsetzung von Landesverrätern in Vorgesetztenstellen der Polizei, das Gespenst eines gewaltsamen Putsches gegen das „gegenwärtige Saarregime" an die Wand malt. Wer mit solchen Mitteln arbeitet, obwohl die Unsinnigkeit solcher Behauptungen von jedermann festgestellt werden kann, der verrät entweder eine geradezu sträfliche Unfähigkeit in der Beurteilung einer politischen Lage, oder er macht sich zum Werkzeug von Bestrebungen, die im gewöhnlichen Staatsleben ein strafgerichtliches Verfahren zur Folge hätten.

In dieses Wespennest saarpolitischer Intrigen hat nun am 6. Mai Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Rede auf der großen Saarkundgebung der Deutschen Front in Zweibrücken hineingegriffen. Mit welchem Erfolg, das zeigt die französische Presse, die ganz aus dem Häuschen ist. Denn Dr. Goebbels hat in Zweibrücken vor aller Welt den Dunstschleier von den wirklichen Vorgängen an der Saar hinweggezogen, den man fein sorgfältig seit Monaten darüber gelegt hatte. Er hat jene Kreise gekennzeichnet, die sich in bombastischen Erklärungen und guthonorierten Presseartikeln als die Wortführer der Saarbevölkerung ausgeben, obwohl sie noch nicht ein Prozent der abstimmungsberechtigten Saarbevölkerung vertreten. Mehr noch, diejenigen, die den Mund besonders voll nehmen, und die „sittliche Entrüstung" markieren, haben nicht das mindeste Recht, sich mit der Saarfrage zu befassen. Denn sie sind zum Teil erst in allerjüngster Zeit aus Kenntnis ihres antinationalen Treibens im Reich in das „neutrale" Saarland geflüchtet, oder sie hatten sich während der Systemzeit gutdotierte Stellen im Saargebiet verschaffen lassen, oder es handelt sich um jene Kreaturen, die schon einmal während des Ruhrkrieges Judaslohn aus französischen Kassen bezogen haben. Abstimmungsberechtigt ist von diesen Leuten nicht ein einziger.

Diese Tatsachen hat Dr. Goebbels unzweideutig festgestellt und erfreulicherweise darauf hingewiesen, daß die Saarregierung sich nicht scheut, mit diesen Elementen zusammenzuarbeiten. Die französische Presse hat nun, nachdem sie fast 24 Stunden die Sprache verloren hatte, die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels über die Separatisten, Emigranten und Landesverräter herausgegriffen und behauptet, daß dieser Teil seiner Rede den Hauptteil seiner Ausführungen ausgemacht habe. Diese Behauptung ist selbstverständlich, wie so viele andere, eine bewußte Lüge. Wenn ein Reichsminister zur Saarfrage spricht, kann er selbstverständlich an Erscheinungen nicht vorübergehen, die zu einem wesentlichen Teil zur französischen Saarpolitik gehören. Dabei konnte er keine Rücksicht auf die Empfindlichkeit gewisser französischer Nerven nehmen. Denn schließlich ist es nirgends ein Geheimnis, daß Frankreich sich das Saargebiet schon in Versailles erschleichen wollte, und daß es mit den nichtswürdigsten Mitteln der Propaganda, des wirtschaftlichen und politischen Druckes arbeitet, um wenigstens jetzt noch einen Achtungserfolg zu erzielen. Wenn heute die französische Presse ein wüstes Geschimpfe anhebt, dann beweist sie damit nur, daß sie in ihrem unwahrhaftigen Tun entlarvt worden ist. Es ist ein bekanntes Sprichwort, daß der getroffene Hund heult.

In der französischen Presse ist behauptet worden, Dr. Goebbels habe lediglich scharfe Worte gegen die Emigranten,

gegen die Saarregierung und den Völkerbund gefunden. Gewiß, auch gegen diese wenig einwandfreien Faktoren internationaler Saarpolitik hat er sich gewandt. Er hat aber noch viel mehr gesagt und gerade das, was die französische Presse sich bemüht zu verschweigen und in der Welt nicht laut werden zu lassen. Er hat nämlich u. a. gesagt, daß Willkür das Saargebiet vom deutschen Mutterlande wegriß, daß nach einem Ausspruch des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti an der Saar auf 700 000 Deutsche noch nicht 100 Franzosen kommen, daß es in der Saarfrage für Deutschland kein Zurückweichen und kein Kompromiß gibt, daß man die aus Deutschland geflohenen kriminellen Landesverräter zu Bütteln und Polizisten gemacht hat, und er hat noch etwas anderes und sehr Wichtiges gesagt, nämlich in welcher Weise das Reich Adolf Hitlers nach der Rückkehr des Saargebiets dort den Wiederaufbau durchführen wird. Davon liest man in der französischen Presse nichts; denn das ist etwas, dem Frankreich nichts entgegenzustellen hat. Frankreich will das Saargebiet behalten, weil es ein ergiebiges Ausbeutungsobjekt für Frankreich darstellt. Es hat die Saargruben im Raubbau ausgebeutet, so daß die technischen Anlagen bis zur Polizeiwidrigkeit herabgewirtschaftet worden sind. Die Löhne sind vom französischen Saarfiskus herunterdiktiert worden, daß der Saarbergmann kaum noch das Existenzminimum hat. Aber hineingesteckt hat Frankreich in das Saargebiet nichts, mit Ausnahme in jene Propagandaorganisationen, die die nachträgliche Annexion des Saargebiets herbeiführen sollten. Profitiert haben nur jene Elemente, die kein Vaterland kennen und die aufzunehmen Frankreich schon heute mit aller Entschiedenheit ablehnt.

Die französische Saarpolitik wird am besten symbolisiert durch den Kohlenraub, der von lothringischer Seite her seit Jahr und Tag mit Wissen und Willen der französischen und der Saarregierung vorgenommen wird. Unterirdisch wühlt man gegen das Saargebiet. Man holt die Kohlen unter Verletzung der Reichsgrenze aus dem Saargebiet heraus und betrügt dadurch nicht nur den Saarfiskus, sondern auch die Saargemeinden um die Steuern. Der Außenstehende weiß überhaupt nicht, was in diesen unterirdischen Kohlenschächten vor sich geht; denn niemand darf darin Einblick nehmen. Genau so ist es mit der französischen Saarpolitik. Französische Minister erklären einmal über das andere, daß sie sich berufen fühlten, der saarländischen Bevölkerung ihr Recht auf Abstimmung werden zu lassen. In Wahrheit versuchen sie, diese Abstimmung zu einer Farce zu gestalten und sich über den heute schon feststehenden einmütigen Willen der Bevölkerung hinwegzusetzen. Unterirdisch wird gewühlt und gearbeitet, um das Saarvolk um sein Recht auf Zugehörigkeit zu deutschem Volkstum und deutschem Vaterland zu entreißen. Es ist auch nicht wahr, daß Frankreich die Saarabstimmung bestimmungsgemäß will; denn dann würde es nicht den Abstimmungstermin verschleppen.

Bezeichnend dafür sind die letzten Meldungen über die Behandlung der Saarfrage in Genf. Es heißt, die Vorbereitungen der Saarabstimmung seien so schwierig, daß mindestens noch ein Jahr vergehen würde, bevor die Abstimmung ordnungsgemäß zur Durchführung gebracht werden könnte. Gleichzeitig arbeitet die Regierungskommission des Saargebiets mit Hochdruck, um eine freie und unbeeinflußte Abstimmung zu verhindern. Sie verlangt eine Abstimmungspolizei in Form einer fremdländischen, d. h. französischen Besatzung. Denn nur darauf gehen ihre Manöver aus. Und hier handelt sie im Auftrage von Paris. Man denke an Oberschlesien. Hier ist die italienische Abstimmungspolizei vorzeitig abberufen worden, weil die italienischen Offiziere es nicht mit ihrer Soldatenehre vereinbaren konnten, die französischen Abstimmungsschikanen und den französischen Abstimmungsterror zu decken. Aber die Saarregierung wünscht französische Besatzung, weil diese allein die Gewähr für eine Abstimmung im Sinne Frankreichs bietet.

Der Brief des Saarpräsidenten Knox hat sogar in französischen Regierungskreisen einen äußerst peinlichen Eindruck gemacht, weil dadurch zu kraß zutage trat, wie man nach „Zwischenfällen" sucht, um die französische Besatzung wieder hineinzubringen. Deshalb sah sich der französische Außenminister Barthou veranlaßt, der Auffassung der Saarregierung über bestehende Putschgefahren entgegenzutreten. Er sagte wörtlich: „Wenn man wirklich einen Augenblick lang einen Putsch habe befürchten müssen, so könne man jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß diese Gefahr nicht mehr bestehe." Herr Knox hat danach der französischen Saarpolitik keinen guten Dienst erwiesen, da sein Putschgespenst gar zu deutlich erkennen ließ, was er damit bezweckte. So schreiben die „Wiener Neuesten Nachrichten", durch den Brief des Präsidenten der Saarregierung gewinne man den Eindruck, „daß jetzt von französischer Seite ein allgemeines Kesseltreiben gegen die Saar veranstaltet werde, und daß hier versucht werde, fertige Tatsachen zu schaffen, mit denen man dann die Abstimmung und die Heimkehr des Saargebiets ins Reich zunächst einmal hinausschieben wolle. Diese Manöver, die offensichtlich ad hoc ersonnen sind, finden weder in den Vorgängen, die sich im Saargebiet abgespielt haben, noch in der tatsächlichen Lage eine Begründung. Sie zeigten aber, daß Frankreich neue aggressive Aktionen plane."

In diesen Tagen ist der Völkerbundsrat mit der Saarfrage auf Grund des Berichts des Saarausschusses beschäftigt. Wie schon erwähnt, will man eine Entscheidung über den Abstimmungstermin nicht treffen, sich vielmehr lediglich mit den technischen Vorbereitungen usw. befassen. Diese Tatsache findet eine Erläuterung durch das „Echo de Paris", das verlangt, daß die Volksabstimmung aufgehoben werden müßte, wenn sie „im Jahre 1935 nicht regelrecht und frei vonstatten gehen könne". Daß die Volksabstimmung nicht regelrecht und frei vonstatten geht, dafür werden die Emigranten und jene Elemente sorgen, die Anlaß haben, bei Rückkehr des Saargebiets zum Reich für ihre Einkünfte und Einflüsse zu bangen.

In Deutschland wird man die Bemühungen um die Hintertreibung der Saarabstimmung vorerst mit ruhiger Gelassenheit verfolgen; denn eine Hinausschiebung der Saarabstimmung über den Januar 1935 hinaus kann nur unter Bruch der Saarstatutsbestimmungen erfolgen, unter Bruch also eines Vertrages, dessen „Heiligkeit" Frankreich dutzendmal erklärt hat. Minister Dr. Goebbels hat in Zweibrücken erklärt, daß Deutschland in der Saarfrage kein Zurückweichen und kein Kompromiß kennt, und daß das deutsche Volk einig und geschlossen auf dem Boden seines Rechtes steht und vor aller Welt bekennt, daß keine Willkür und keine Gewalt es von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann.

Eines steht nach dem bisherigen Verlauf fest: Einer freien Entscheidung des Saarvolkes über sein künftiges Schicksal versucht man mit allen Mitteln der politischen Intrige und der diplomatischen Kuhhandelei entgegenzuarbeiten. Wie weit diese Intrige betrieben wird, beweist u. a. die Tatsache, daß man die gesamte Saarregierung mit Ausnahme des Finnländers Ehrnroth nach Genf entsandt hat. Ehrnroth gehört aber mit dem Saarländer Koßmann zu jenen Mitgliedern der Saarregierung, die die sogenannte Minderheitsthese vertreten, während der Engländer Knox (Saarpräsident), der Franzose Morice und der Jugoslawe Zoricic die französische Mehrheitsthese verfechten. In Genf sind also drei frankophile Vertreter und nur einer anwesend, der für eine unbeeinflußte und bestimmungsmäßige Abstimmung eintritt. Präsident Knox sieht seine Aufgabe in Genf vor allem darin, seiner Forderung zur Entsendung einer „Internationalen Abstimmungspolizei" Geltung zu verschaffen. Französischerseits soll u. a. Wert darauf gelegt werden, festzusetzen, daß das künftige Eigentümerland Garantien für die Saarländer übernimmt, die sich gegen dieses betätigt haben. Damit wird von dieser Seite zugegeben, daß Frankreich von der Abstimmung nichts mehr erwartet, aber für seine „Freunde" Braun, Machts und Genossen eine ähnliche Schonung verlangt, wie sie Deutschland bei der Rheinlandräumung für das separatistische Gesindel hat übernehmen müssen. Dagegen scheint man sich über den Kreis der Abstimmungsberechtigten und der Abstimmungsformalitäten noch nicht einig geworden zu sein. Ferner ist Frankreich bestrebt, für die Zeit nach der Abstimmung bzw. der Rückgliederung eine internationale Kontrolle im Saargebiet einzurichten in der Hoffnung, daß es auch nach dieser Zeit seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß im Saargebiet behält. Dabei ist wiederum maßgebend das Verlangen, für die Helfershelfer der

französischen Saarpolitik eine Art Sonderstellung zu schaffen, für die Deutschland die Kosten tragen soll.

Man darf die Hoffnung haben, daß die berufenen Vertreter des deutschen Saarvolkes in Genf ihre Sache geschickt und überzeugend vertreten werden. Ganz so glatt, wie man sich in Saarregierungskreisen und in Frankreich den Saarschacher gedacht hat, scheint er sich doch nicht bewerkstelligen zu lassen. Selbst Barthou wird an dieser Tatsache nichts ändern können. Der wichtigste Faktor in der jetzt zur Entscheidung stehenden Saarfrage ist die Bevölkerung des Saargebiets, die durch Eingliederung in der Deutschen Front bereits jetzt zu 93 Prozent für die deutsche Lösung aufmarschiert ist. Das Saarvolk hat Tritt gefaßt!

Des Saargebiets 15jährige Kampf- und Leidenszeit

1. Teil: Chronik der Vorgänge während der Besatzungszeit

Der harte und bittere Kampf des Saargebietes um die Abschüttelung der Fremdherrschaft und die Rückkehr zum Mutterlande nähert sich seinem Ende. Furchtlos und treu schreitet die Saarbevölkerung diesem Endkampfe entgegen, den sie im Bewußtsein ihres guten Rechtes, geprüft und erprobt in einer jahrelangen Leidenszeit, bestehen wird. Sie weiß, daß die bevorstehende Volksabstimmung noch einmal die Anspannung aller Nerven erfordern wird, da der Gegner mit allen Ränken und Tücken arbeitet, die ihm eine jahrhundertelange Schulung im Kampfe um den westdeutschen Raum verschafft hat. Sie steht einem zähen und unerbittlichen Gegner gegenüber, dessen Propaganda ohnedies noch durch die unterirdische Wühlarbeit der Emigranten und Separatisten gefördert wird. An der Regierungskommission des Völkerbundes hat sie in diesem schweren Ringen keine Stütze, sie wird im Gegenteil vielleicht damit rechnen müssen, daß in ihrem Schoße nach vollzogener Volksabstimmung Bestrebungen sich geltend machen werden, die ungerechtfertigte Trennung des Saargebietes von seinem Mutterlande noch über das Maß des im Friedensvertrage Vorgesehenen hinaus zu verlängern. Hiergegen sich mit aller Kraft zu stemmen, ist in erster Linie das Saarvolk berufen. An seiner Entschlossenheit, der deutschen Sache im Volksabstimmungskampf zum siegreichen Durchbruch zu verhelfen, hat niemand zu zweifeln ein Recht. Die Deutschen im Reich aber haben die doppelte Pflicht, den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar politisch und moralisch den Rücken zu stärken und ihre Sache zu der ihren zu machen, damit die ganze Welt von der Einmütigkeit des deutschen Volkes in dieser großen und heiligen Sache überzeugt wird.

In der letzten Phase des Ringens gilt es, dem Gegner klar ins Auge zu sehen. Welcher Art dieser Gegner ist, und wie er das deutsche Volk an der Saar fünfzehn lange Jahre hindurch geknebelt und mißhandelt hat, hat der „Saar-Freund" den Saarländern und den Reichsdeutschen immer wieder vor Augen geführt. Damals, in der ersten Nummer des ersten Jahrganges (17. 1. 1920) schrieb der von Theodor Vogel gegründete „Saar-Freund" in einer Kundgebung, die den Titel trug „Was wir wollen" die klassischen und für den jahrelangen Kampf richtunggebenden Worte: „Damit sie (die Saarländer) ihre Stimme erheben können, soll ihnen der „Saar-Freund" alles zutragen, was ihrem Lande an Leid und Freude widerfährt, und er soll das Organ sein, worin sie ihren Willen aussprechen. Wer im „Saar-Freund" spricht, soll nichts anderes zu sagen haben, als was seiner Heimat Schicksal betrifft. Das ist eine deutsche Sache und hat nichts mit Parteipolitik zu tun. Ueber allem inneren Hader innerer Parteien steht das Schicksal des deutschen Volkes an der Saar."

Darum handelte es sich: fernab allem widerwärtigen Parteigezänk sagen, was der Heimat Schicksal betrifft. Und so soll und will der „Saar-Freund" noch einmal Wegweiser und Weggeleiter sein. Vor uns und dem ganzen deutschen Volke soll aufs neue an der Hand früherer Aufzeichnungen, diplomatischer Akten und Bände des „Saar-Freund" die Geschichte und Chronik der französischen Fremdherrschaft und weiterhin später die Zeit des Regimes der Regierungskommission des Saargebietes erstehen. Wie in einem Spiegel wollen wir diese Zeit aufs neue sehen, damit sie uns Mahner und Wecker zugleich werde für den großen Entscheidungskampf.

Abschied von deutscher Macht und Herrlichkeit.

Eine schwere Stunde war über das Saargebiet gekommen. Vertrauend auf die trügerischen Versprechungen des Präsidenten Wilson hatte das irregeleitete deutsche Volk in furchtbarer Verblendung die Waffen gestreckt und im Walde von Compiègne von den übermütigen Siegern einen vernichtenden Waffenstillstand entgegengenommen. Ohne auch nur eine Bürgschaft für einen ehrenvollen und erträglichen Frieden zu haben, mußte es schon nach 14 Tagen die Besetzung des ganzen linken Rheinufers über sich ergehen lassen. Mit diesem Akte war automatisch die Inbesitznahme des alten Reichslandes Elsaß-Lothringen durch Frankreich verbunden. Mit prahlender Geste nahmen die Franzosen die „Rückgliederung" Elsaß-Lothringens in das Mutterland, wie sie es nannten, vor. Ueber das Schicksal der preußischen Kreise des Regierungsbezirks Trier, die das Saarland umfaßten, war in den Waffenstillstandsbedingungen zunächst nichts gesagt. Klar aber wurde es in jenen verhängnisvollen Tagen, die auf den Abschluß des Waffenstillstandes folgten, daß das Saarland fortab, d. h. für die nächsten 15 Jahre, zum besetzten Gebiet gehörte. Das war eine Trauerbotschaft für alle Ein- und Umwohner des Saarlandes, denn damit war das Land allen Schrecken und Unannehmlichkeiten nicht nur der Fremdherrschaft, sondern auch einer übermütigen Soldateska ausgesetzt. Diese Aussicht war für die treudeutsche Saarbevölkerung aller Schichten nach der großen Nervenprobe des Weltkrieges eine neue schwere Belastungsprobe.

Einmal freilich noch konnte die schwer geprüfte Saarbevölkerung aufatmen und ihrer Liebe und Treue zum Mutterlande Ausdruck geben, als nämlich die deutschen Truppen auf dem Rückmarsch von Deutsch-Lothringen in den Trauertagen des November 1918 das Saarland betraten und von hier aus weiter nach dem rechten Rheinufer marschierten. Kaum war die Nachricht bekannt geworden, daß sie kommen würden, da schmückten sich Straßen und Häuser in den Saarstädten und Saardörfern mit Blumen, Fahnen und Girlanden, und die Saarbevölkerung ließ sie vergessen, was sie soeben im nahen Lothringen an Schmutz und Gemeinheit hatten über sich ergehen lassen müssen. Wörtlich heißt es in den Berichten jener Tage („Saar-Freund" 1920, 1. und 4. Nr.):

„Da tauchten die Türme der Stadt Saarbrücken vor ihnen auf, und hier bot sich ihnen die deutsche Bruderhand zum letzten Gruß auf dem Marsche hinter den Rhein. Wie die Sieger wurden sie empfangen und geehrt. Deutsche Fahnen und Girlanden überall, herzlicher Empfang und Erquickung nach dem langen Marsche bis in die letzte Hütte! Sie atmeten auf, unsere braven Truppen, bei diesem echt deutschen Empfang auf Saarbrücker Boden, und so mancher wird eine dankbare Erinnerung an unser Land, an die deutsche saarländische Treue mit über den Rhein genommen haben, und aus ihren Reihen werden uns Freunde und Brüder im Reiche erstehen, die nicht vergessen werden, wie sich ihnen die Herzen deutscher Brüder und Schwestern öffneten."

Ja, die Hoffnung ist in Erfüllung gegangen, daß dem Saarlande aus jenem unvergeßlichen Empfang in den Saargemeinden Helfer und Kämpfer erstehen würden.

Einzug der französischen Truppen.

Aber das Abschiednehmen war nur kurz. Noch marschierten an jenem 21. November 1918 die letzten deutschen Truppen über die Saarbrücke, da nahten auch

schon die ersten Kolonnen der französischen Truppen, und wie mit einem Schlage verschwanden die deutschen Farben von den Straßen. „Der Feind sollte nicht der Ehre teilhaftig werden, mit deutschem Fahnenschmuck begrüßt zu werden." Das war charaktervoll und deutsch gehandelt! Doch hören wir weiter den zeitgenössischen Bericht:

„Saarbrückens dunkelster Tag war angebrochen, als die Hörner der Alpenjäger in den Straßen gellten und ein fremdes Echo von den Giebelwänden der Häuser lösten. Die Fremdherrschaft hatte begonnen! Wie ein erdrückender Bann lag es auf der Bürgerschaft, die stummen Blickes und zuckenden Herzens nun tagelang ohne Unterbrechung die feindliche Heeresmacht vorüberfluten sah, die sich zum deutschen Rhein ergoß, denn bis dahin hatte ja der schmachvolle Waffenstillstand den deutschen Boden der Willkür der Feinde preisgegeben . . . Auch ein dunkles Völkergemisch war es, das sich unseren Blicken bot, und das uns trotz allem doch so manches stille verächtliche Lächeln abnötigte, wenn man sah, was Frankreich für „Kulturträger" als Kuliin seinem Dienste aufgeboten hatte, um die Kultur vor den „deutschen Barbaren" zu schützen." („Saar-Freund" Nr. 4 Seite 15.)

Auch Saarbrücken hatte nun seine fremdländische „Garnison", stark untermischt von afrikanischen „Kulturträgern". Das war bitter für die Bevölkerung, denn man konnte sich nunmehr auf allerhand gefaßt machen. Zunächst freilich suchte man feindlicherseits die Bevölkerung durch kleine Schaustücke wie Platzmusik und Zapfenstreich, durch amerikanischen Speck und reichliche Lebensmittel, die zum großen Teil aus früheren deutschen Magazinen stammten, zu gewinnen, aber die neuen Herren müssen sich von vornherein nicht sehr wohl in der fremden Umgebung und bei den „Boches" gefühlt haben, denn unsere Chronik berichtet, daß die Herren Offiziere nächtlicherweile die Türen ihrer Schlafzimmer verbarrikadierten, — in der Sorge für ihr teures Leben, und ähnliche Dinge."

Kein Wunder, daß sich bei allem Ernst die Spottlust regte!

Anmaßendes Auftreten der Franzosen in Saarlouis.

Auch in Saarlouis, der anderen großen Stadt des Saarlandes, spielten sich die Vorgänge ähnlich ab wie in Saarbrücken, nur mit dem Unterschiede, daß dort die französische Anmaßung und Herrschsucht gleich viel schärfer in Erscheinung trat. Schwangen hier doch wahrscheinlich die Erinnerungen an die Gründung der Stadt durch einen Ludwig XIV. sofort mit, glaubte man in Verkennung aller historischen Realitäten einen besonders günstigen Boden für die französischen Annexionspläne zu finden. Am Vormittag des 21. November waren die letzten deutschen Truppen durch die festlich geschmückte Stadt marschiert. Gegen Mittag rückte der französische Vortrupp ein und erklärte die Stadt für besetzt. Jede Begrüßung und Kundgebung seitens der Bevölkerung unterblieb erklärlicherweise. Der französische Kommandant Tuffreau erwähnte bei der ersten Rücksprache mit dem Bürgermeister die „kühle Aufnahme der französischen Truppen seitens der Bevölkerung". Aber der tapfere Herr ging gleich einen Schritt weiter. Er verlangte am Abend des 22. November, der Bürgermeister solle am nächsten Tage, an dem der französische General Lecomte seinen Einzug in die Stadt halten werde, diesen an der Stadtgrenze empfangen, die Bürgerschaft außerdem die französischen Fahnen und Offiziere grüßen. Und hier zeigte sich zum erstenmal der kerndeutsche Sinn der Saarbevölkerung. Der Bürgermeister lehnte das erste Verlangen sofort ab und — berief wegen des zweiten die Stadtverordneten zusammen. Diese lehnten das mündlich und schriftlich vorgetragene Ersuchen einstimmig ab. Es gab keine Schwierigkeiten beim Einzug, wie der Major Tuffreau befürchtet hatte. Am 23. November zogen die französischen Truppen ein und nahmen auf dem Marktplatz parademäßige Aufstellung. Kundgebungen unterblieben. Nach der Parade erschien der General im Rathaus und hielt eine kurze Rede. Er sprach in unverschämtem Tone von den „Schandtaten der Deutschen" und kündigte der Stadt „Befreiung vom deutschen Joch durch die Franzosen" an.

Das war ein starkes Stück. Aber der Bürgermeister Gilles verlor nicht die Selbstbeherrschung. Er erwiderte kurz in deutscher Sprache, die Bevölkerung werde sich ruhig und loyal verhalten, und er hoffe, daß das Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Franzosen während der Zeit der Besetzung ungestört bleiben werde.

Das war die einzig richtige und gebotene Antwort. Aber es blieb nicht bei dem einen Vorstoß der neuen Machthaber. Bald setzte eine teils offene, teils geheime französische Propaganda für die Angliederung von Stadt und Kreis Saarlouis an Frankreich ein. Anfang Januar 1919, als in ganz Deutschland bereits die Vorbereitungen für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung getroffen wurden, erschien bei verschiedenen Geschäftsleuten von Saarlouis ein gut gekleideter, fließend deutsch und französisch sprechender Herr, der Unterschriften gegen die Abhaltung der Wahlen sammeln wollte und Stimmung für einen Anschluß an Frankreich zu machen suchte, indem er behauptete, das Saargebiet würde nach der Abtretung von Elsaß-Lothringen wirtschaftlich ruiniert werden, wenn es sich nicht an Frankreich anschlösse. Es handelte sich um einen aus Metz stammenden, in Niedaltdorf ansässigen Karl Bier, der kurz zuvor bei der französischen Militärverwaltung als Dolmetscher angestellt worden war. Kurze Zeit später verbreitete man einen Wahlaufruf, in dem zur Wahl aufgefordert wurde. Der Aufruf bezeichnete die Saarländer als „Mußpreußen" und prägte die Parole „Los von Berlin". Er war unterzeichnet von einem „Vertrauensausschuß". Namen fehlten aber kennzeichnenderweise. Nach außen aber spielte die französische Militärverwaltung den Harmlosen und Biedermann. Man versprach Leuten, die sich zu bestimmten Diensten hergaben, Lebens- und Futtermittel aus den Beständen des deutschen Proviantamtes und zog damit ein ekelerregendes Denunziantentum groß.

Aber schon wurde nicht nur mit Zuckerbrot, sondern auch mit der Peitsche und mit Drohungen gearbeitet.

In einer Sitzung der Stadtverordneten von Saarlouis am 27. Januar 1919, der der französische Militärverwalter beiwohnte, erklärte dieser, daß spätestens vom 15. Februar ab in den Volksschulen französischer Unterricht einzuführen sei; wenn hierfür nicht genügend einheimische Kräfte vorhanden seien, werde er Soldaten zur Verfügung stellen. Noch deutlicher wurde derselbe Herr am nächsten Tage. Er erklärte nämlich an diesem Tage dem Kreisschulinspektor, daß, da die Besatzungstruppen im Saargebiet noch lange, vielleicht Jahrzehnte und in Saarlouis für immer bleiben würden, die Bevölkerung in die Lage versetzt werden müsse, sich mit ihnen zu verständigen. Zynisch gab derselbe Militärverwalter dem Landrat von Saarlouis zu verstehen, daß

Zur Vorbereitung der Saarabstimmung

hatte die Reichsregierung folgenden Aufruf erlassen:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 an.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, das heißt am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets, Wohnhaften, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Samstag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und soweit möglich Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Frankreich begründete Hoffnung habe, das ihm 1815 entrissene Saargebiet zurückzuerhalten.

So übermütig gebärdeten sich die französischen Machthaber während der Waffenstillstandszeit, daß sie glaubten, die deutschen Saarländer und das deutsche Volk aufs ärgste beschimpfen zu können. Offen erklärten ihre Wortführer, daß Saarlouis französisch werden würde.

Saarlouis sollte französisch werden.

Nach einem damaligen amtlichen deutschen Bericht erschien am 14. März 1919 der erste Adjutant des französischen Militärverwalters Major Délévaque beim Bürgermeister Gilles und sagte zu ihm: „Sie wissen, daß Saarlouis französisch ist." Der Bürgermeister antwortete entschieden und kurz: „Nein, ich weiß nur, daß Sie es französisch machen wollen." Darauf Délévaque: „Nun, dann sage ich Ihnen hiermit, Sie sind französisch." Der Bürgermeister: „Aus den Zeitungen weiß ich, daß noch immer verhandelt wird, und daß etwas Endgültiges noch nicht veröffentlicht ist." Délévaque: „Es ist Tatsache, aber Frankreich ist zu höflich (!), um es zu veröffentlichen, bis seine Freunde es unterschrieben haben ... Wenn die Tatsache vollzogen ist, wird einer der Marschälle, Foch oder Petain, hierher kommen, um die Proklamation vorzunehmen. Ich will nun wissen, was wird die Stadt tun, wenn sie französisch wird. Es müssen doch Vorbereitungen getroffen werden."

Selbstverständlich konnte der Bürgermeister auf diese schwerwiegende Frage keine entscheidende Antwort geben. Er erklärte, die Stadtverordneten befragen zu wollen, und der Adjutant erklärte sich damit einverstanden. Nach den Vorbesprechungen wurde in der betr. Stadtverordnetensitzung einstimmig eine Entschließung gefaßt, deren Kernsatz lautet:

„Die verehrten Vertreter der französischen Nation müssen uns deutsche Bürger der Stadt Saarlouis gering schätzen, wenn nicht tief verachten, wenn wir in der Schicksalsstunde unseres schwer geprüften Vaterlandes eine unklare und undankbare Stellung einnehmen würden. Erst wenn das Saarvolk über sein Schicksal endgültig entschieden hat, könnte uns die Frage erneut vorgelegt werden."

Mit solcher unerschrockenen Haltung der Saarlouiser Bürgerschaft hatte der französische Kommandant nicht gerechnet. Er ließ, als er von der ablehnenden Haltung der Stadtverordneten Kenntnis erhielt, noch während der Sitzung den Bürgermeister zu sich bitten und eröffnete ihm, er habe nichts von der Einberufung der Versammlung gewußt. Sein Adjutant habe ohne sein Wissen und Einverständnis gehandelt (!), und er verböte hiermit die Sitzung. Die Trauben hingen also dem famosen Herrn Kommandanten noch zu hoch. Stadtverordnete und die zahlreich versammelte Bürgerschaft aber antworteten, als ihnen der Bürgermeister das Verbot mitteilte, mit lautem Hurra und stimmten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" an.

Trotzdem ließen die Franzosen in ihren Versuchen nicht nach, die Bürgerschaft von Saarlouis für Frankreich zu gewinnen. Sie stellten der Stadt besondere Maßnahmen und Vergünstigungen in Aussicht. So sollte Saarlouis Sitz eines Bischofs und einer Handelskammer werden, außerdem ein Priesterseminar und eine große Garnison erhalten. Bei der großen Masse der Bevölkerung verfingen solche Lockmittel nicht, nur einige bezahlte Subjekte ließen sich zu einer Reise nach Paris bestimmen, ohne indessen irgend etwas zu erreichen. Aber die neuen Machthaber erreichten immerhin das eine, daß der tapfere und unerschrockene Bürgermeister von Saarlouis, Dr. Gilles, ausgewiesen und ein ihnen genehmerer Mann, Dr. Hector, unter schärfstem Zwang und Druck zum Bürgermeister gewählt wurde.

Treuekundgebungen der Saarbevölkerung

Der zunehmende Druck hatte aber eine den Franzosen unerwünschte Wirkung: Der Widerstand der Bevölkerung gegen die Fremdherrschaft verstärkte und versteifte sich und veranlaßte herzerfrischende Treuekundgebungen der Saarbevölkerung, in denen sie ihrer Liebe zum heimatlichen Boden und ihrer tiefen Anhänglichkeit an Deutschland und das deutsche Volk Ausdruck gab.

So faßte der in Saarlouis zusammengetretene Kreistag des Kreises Saarlouis am 31. März 1919, wohl unter dem Einfluß des fortgesetzten Druckes, einstimmig eine Entschließung folgenden Inhalts: „Der heute versammelte Kreistag des Kreises Saarlouis als die gesetzlich berufene Vertretung der Kreiseingesessenen sieht es als vornehmste Ehrenpflicht an, in der jetzigen Schicksalsstunde das Gelöbnis unwandelbarer Treue zum deutschen Vaterlande zu erneuern und das Bekenntnis abzulegen, daß der Kreis Saarlouis und seine Bewohner sich unlöslich mit dem Deutschen Reiche vereint fühlen. In Glück und Not auf immer fest zum Deutschen Reiche stehend, gibt der Kreistag der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen die in Abstammung, Geschichte und Kultur begründeten Rechte der Einwohner des Kreises nachdrücklichst wahrt."

Die Bürgerschaft von Saarbrücken war schon früher auf dem Posten gewesen und hatte sich im Interesse des ganzen Saarlandes gerührt. Als im Dezember 1918 die ersten französischen Zeitungsstimmen laut geworden waren, in denen das Verlangen nach Angliederung des Saarbeckens an Frankreich sich entlud, sammelten entschlossene und deutschbewußte Bürger Saarbrückens Unterschriften zu einer Kundgebung an den Präsidenten Wilson, in der sie „feierlichst Einspruch erhoben gegen das Verlangen, uns von unserem deutschen Vaterlande zu trennen und uns Frankreich, einem uns innerlich völlig fremden Staate, einzuverleiben. Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung". Nach einem Hinweis auf die kurze Besetzung zur Zeit der französischen Revolution hieß es weiter: „Eine nochmalige Angliederung des Saarbrücker Gebietes würde unvereinbar sein mit den Grundsätzen des Präsidenten Wilson, die nicht nur von Deutschland, sondern auch von unseren Gegnern als Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen worden sind. Wir bitten den Herrn Präsidenten und alle, die einen Frieden der Gerechtigkeit und der Versöhnung herbeiführen wollen, nicht zu dulden, daß wir von Deutschland losgerissen werden."

Tausende von wahlfähigen Bürgern hatten sich mit dieser Kundgebung einverstanden erklärt. Sie entsprach der Stimmung der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung. Kühn und selbstbewußt verfocht sie das Recht der kerndeutschen Saarbevölkerung auf Selbstbestimmung. Sie leitete die neue Kampfzeit der Saarbevölkerung ein und atmete Geist vom Geiste eines Heinrich Böcking, der einst im Jahre 1815 so tapfer für die Rechte der Saarbewohner gegen die alliierten Diplomaten gestritten hatte. Sie bleibt die ewig denkwürdige Standarderklärung im Kampfe um die Befreiung des Saarlandes.

Schließlich sei hier noch eine Kundgebung der damaligen 9 Abgeordneten des Saargebietes in der Nationalversammlung, unmittelbar nach der Bekanntgabe der Friedensbedingungen, am 20. Mai 1919 wiedergegeben. Wie ein furchtbarer Aufschrei der Entrüstung über die ungeheuerliche Abtrennung des Saarbeckens und seine Unterstellung unter eine landfremde Regierung klang es in dieser Kundgebung, in der es hieß:

„Infolge des scharfen Verbots der politischen Betätigung ist die Saarbevölkerung nicht in der Lage, selbst zu den Friedensvorschlägen Stellung zu nehmen. Wir, die gewählten Vertreter des Saarlandes, halten es deshalb für unsere Pflicht, namens der Saarbevölkerung gegen die beabsichtigte Loslösung des rein deutschen Saarbeckens vom Mutterlande laut und feierlich unsere Stimme zu erheben. Die Bevölkerung in dem abzutretenden Landstrich an der Saar ist nach Abstammung, Sprache, Erziehung und Gesinnung deutsch ... Namens der Saarbevölkerung widersprechen wir daher der beabsichtigten Lostrennung des Saarbeckens von Deutschland mit aller Entschiedenheit, zumal sie die Annäherung Frankreichs an Deutschland verhindern würde. Wir drücken damit den Willen der ganzen Bevölkerung aus. Wir richten an die Friedenskonferenz die eindringliche Bitte, dem Saarlande und seiner Bevölkerung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Saarbevölkerung war deutsch und will deutsch bleiben."

Schikanen der Besatzung, Wirtschafts- und Währungswirrwarr.

Alle diese Kundgebungen machten indessen auf die Gegenseite zunächst keinen Eindruck, schienen sie vielmehr in dem Bestreben zu bestärken, den deutschen Gedanken in den Saarländern und ihren Willen, deutsch zu bleiben, zu ertöten. Besonders hatte es der neue französische Militärverwalter General Andlauer darauf abgesehen, die Bevölkerung zu schikanieren. Planmäßig ging man nicht nur gegen die deutsche Verwaltung, sondern auch gegen die öffentliche Meinung und die deutsche Wirtschaft vor. Um sich Einfluß auf die öffentliche Meinung zu sichern, wurden durch Ansummen eine Reihe von deutschen Zeitungen vom französischen Kapital aufgekauft, andere versuchte man weiterhin zu erwerben.

Das französische Kapital drang von Tag zu Tag mehr in die Saarindustrie ein. Die deutsche Industrie wurde gezwungen, 60 Prozent französischen Kapitals aufzunehmen. Allen Betrieben, die dem Eindringen französischen Kapitals Widerstand leisteten, versuchte man im Widerspruch zu den Vertragsbestimmungen die zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendigen Kohlenmengen in schikanöser Weise vorzuenthalten.

Nach wenigen Besatzungsmonaten bereits gestaltete sich die Lebensmittelversorgung des Gebietes katastrophal. Die Franzosen hatten zunächst das Land bis zum Uebermaß mit Lebensmitteln vollgepfropft. Sie setzten zwar billige Höchstpreise fest, richteten aber die Versorgung so ein, daß die einzelnen Kommunen die Lebensmittel zu den hohen Valutapreisen kaufen, aber zu dem billigeren Preise an die Verbraucher abgeben mußten. Die Preisdifferenz mußten die Kommunen bzw. die Kreise tragen, die dadurch in eine ungeheuerliche Schuldenlast gerieten. Da man einen Ausgleich durch neue hohe Steuern schaffen mußte, war die verbrauchende Bevölkerung nicht der gewinnende, sondern der geschädigte Teil. Die Besatzung verbot jedoch den Kommunalverwaltungen, der Oeffentlichkeit diese Zusammenhänge bekanntzugeben, die Bevölkerung sollte in dem Glauben gelassen werden, als stifte Frankreich „großherzig" billige Lebensmittel für die darbende Bevölkerung.

Neue Schwierigkeiten entstanden durch die Einführung des Franken. Neben dem Franken galt aber die deutsche Mark weiter. Das rief unbeschreibliches Elend und katastrophale Teuerung hervor, im Gefolge dann Lohnaktionen der Arbeiterschaft und zunehmende Unruhe. Mit geringen Ausnahmen wollte die Bevölkerung trotz der lebhaften Propaganda der Franzosen für die französische Währung an dem deutschen Gelde festhalten. Die zunehmende Inflation der Mark vergrößerte aber wiederum das Elend in der Lebenshaltung. Der Ausverkauf des Landes begann. Nicht nur Lebensmittel und notwendige Bedarfsartikel wurden in ungeheuerlichen Mengen aufgekauft und über die Grenze gebracht, auch Häuser, Hotels, Grundstücke und Fabriken wurden soweit wie möglich vom französischen Kapital erworben.

Dazu kam die entsetzliche Wohnungsnot. Die französische Verwaltung verlangte von der Stadt, für die französischen Offiziere und deren Familien geeignete Wohnungen zu beschaffen. Zweifel entstanden nun, welcher Staat die Wohnungen für die Offiziere zu beschaffen hatte. Der Bau neuer Wohnungen erwies sich als notwendig. Das bedeutete eine neue, unvorgesehene Belastung des städtischen Budgets der Stadt Saarbrücken, denn die in Frage kommende Summe belief sich auf 2 700 000 Reichsmark. („Saar-Freund" Nr. 1, S. 4.)

Die Wohnungsvorschriften der französischen Besatzung waren äußerst streng. In Saarlouis wurden drei Einwohner wegen Vergehens gegen diese Vorschriften zu hohen Geldstrafen verurteilt. Außerdem mußten ihre Wohnungen der französischen Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden. Ein Einwohner von Dillingen mußte die Beleidigung einer französischen Schildwache mit 15 Tagen Gefängnis büßen.

(Fortsetzung folgt)

Kundgebung der Deutschen Front in Zweibrücken

Reichsminister Dr. Goebbels verkündet den Wiederaufbauplan für das Saargebiet

„Ein großer Plan des Wiederaufbaus des deutschen Saargebiets nach seiner Rückgliederung ins Reich ist in Bearbeitung . . . Wir haben 4 Millionen im Reich wieder in Arbeit gebracht, und dann sollten wir es nicht fertig bringen, 40 000 Arbeitslosen in der Saar wieder Arbeit zu geben? Das ist für uns eine Frage der Selbstverständlichkeit!"

Dr. Goebbels in Zweibrücken.

Von herrlichstem Maiwetter begünstigt wurde am 6. Mai der „Tag der Saar", eine der gewaltigsten Kundgebungen, die die Westmark des Reiches gesehen hat. Seit den frühen Morgenstunden strömten aus dem Saargebiet unübersehbare Massen nach Zweibrücken zusammen, nicht weniger stark war die Anteilnahme aus der Pfalz und der Rheinprovinz. Die Stadt war mit einem Meer von Grün und Fahnen geschmückt. Breite Bänder mit Treuebekenntnissen überspannten die Straßen. Ueber die ganze Front der Festhalle, vor der Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, breitete ein Adler seine Schwingen, und weithin sichtbar leuchteten in riesigen Buchstaben die Worte „Deutsch ist die Saar!"

Militärmusik und gemeinsame Gesänge leiteten die Feierstunde ein. Dann nahm der Gauleiter der Pfalz, Bürckel, das Wort, um Dr. Goebbels und die Saardeutschen zu begrüßen. Dabei führte er aus:

„Deutsche Männer und Frauen an der Saar! Euch gilt der erste Gruß, den der Gau Pfalz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu entbieten hat. Unseren gemeinsamen Gruß der deutschen Westmark entbieten wir unserem Reichsminister Dr. Goebbels.

Herr Reichsminister! Sie stehen auf einem Boden, der in einem mehr als tausendjährigen Kampf um das Deutschtum geweiht ist. Heute ringt erst recht ein kerndeutscher Volksteil gegen völkische Vergewaltigung. Diesem Volk mutet man eine Abstimmung zu, gleichwohl man weiß, daß ein Mensch schon in dem Augenblick abgestimmt hat, da er als Kind einer französischen oder deutschen Mutter das Licht der Welt erblickt. Der Präsident der Saarregierung sucht diese gottgewollten ewigen Gesetze durch Zuckerbrot und Peitsche abzuändern.

Herr Reichsminister, vor Ihnen stehen Zehntausende deutscher Arbeiter, die in zäher Verbissenheit nichts anderes kennen als ihr Deutschtum. Ihr Appell an Frankreich heißt immer wieder: Gebt den Weg frei für Verständigung. Für uns gibt es nur eins: Unser ewiges Deutschland!"

Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Rede des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda,

Dr. Goebbels.

Er überbrachte, von der Menge jubelnd begrüßt, zunächst die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers, darüber hinaus die Grüße des gesamten deutschen Volkes, das in dieser Stunde vor aller Welt bekenne, daß es sich mit den Saarländern verbunden fühlt, und daß die Menschen an der Saar Geist vom deutschen Geist beseele. „Die Zeiten sind vorbei", so fuhr der Minister fort, „daß die deutsche Nation der Welt das schimpfliche Beispiel innerer Zerrissenheit und parteipolitischer Zerklüftung bot, Deutschland ist wieder eine Nation geworden, und es lebt in dieser Nation ein einiges und geschlossenes Volk. Dieses Volk ist in dieser Stunde mit uns allen hier verbunden, es sendet seine brüderlichen Grüße, und es bekundet seine Entschlossenheit, auf seinem Recht zu bestehen. Grenzen und Zollschranken können nicht ein ewiges Recht wegschaffen, das in den Sternen hängt.

Ihr, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihr hier zusammengekommen seid, um das Bekenntnis zum deutschen Volkstum abzulegen, macht das Wort wahr:

Deutsch die Saar immerdar! Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfechtung jemals abbringen kann! Gewalt und Willkür konnten nur zum Ziele kommen in einer Zeit, da Deutschland seine innere Geschlossenheit verloren hatte. Die Zeiten aber sind vorbei, daß Deutschland nur Objekt der internationalen Weltpolitik war. Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen sind. In einer Beziehung aber läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.

Dieses Deutschland der Volksgemeinschaft hat seinen inneren Glauben wiedergefunden, und deshalb ist auch die Frage eurer Heimkehr ins Reich nicht mehr eine Sache der Parlamente, der Parteien oder der Kabinette, die heute kommen und morgen wieder gehen müssen, sondern sie ist die Sache des ganzen großen 66-Millionen-Volkes deutscher Nation geworden. — Wir haben deshalb allen Grund, in Beruhigung und in gesammelter Kraftreserve der kommenden Entwicklung entgegenzusehen. Vor allem ihr saarländischen Arbeiter, die ihr trotz allen behördlichen Drucks hierher gekommen seid, könnt davon überzeugt sein: Neben euch und hinter euch steht nicht etwa nur die deutsche Intelligenz, stehen nicht etwa nur die Adligen oder die Kapitalisten — es steht hinter euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die, da sie wieder zum Deutschtum zurückgefunden haben, wie alle anderen guten Deutschen entschlossen sind, euch zum Reich zurückzuholen und eure Sache zu der eigenen zu machen. Wir alle kennen zu euch nur ein Gefühl brüderlicher Verbundenheit, und wir wollen euch gegenüber vor aller Welt bekennen:

Soweit man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann: in der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß! (Brausende Heilrufe.) Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben!

Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergerissen sind und ihr wieder als Brüder des Blutes in den Verband des Reiches zurückkehren könnt. Denn Willkür hat euch vom Mutterlande weggerissen. Niemand glaube, daß Schikane und kleinliche Quälerei einem deutschen Mann oder einer deutschen Frau das deutsche Gefühl und Bewußtsein aus der Brust herausreißen könnten. (Lebhafte Zurufe: Niemals!) Man möge heute mit französischem Geld den saarländischen Grubenarbeiter von sich abhängig zu machen versuchen, möge sich bemühen, seine Kinder unter wirtschaftlichem Druck in französische Schulen hineinzupressen — die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß vor dem Kriege nur ½ pro Tausend im Saargebiet die französische Sprache sprach, und daß selbst der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti über die Vergewaltigung des Saargebietes sagte, daß auf 700 000 Deutsche noch nicht 100 Franzosen kommen!

Abrechnung mit den Emigranten

Da gehen Männer im Lande herum, die euch Saarländern weismachen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen. (Lebhafte Pfui-Rufe.) Ich erspare es mir, so rief der Minister aus, diese schimpfliche Begründung näher zu charakterisieren. Ich entnehme aus euren Zwischenrufen schon, wie ihr über diese Landesverräter denkt.

Ihr schlechtes Gewissen hat sie nun ins Saargebiet getrieben, und dort versuchen sie, sich eine Domäne zu schaffen. Seit jeher waren sie keine Freunde der Wahrheit, und so wie die Katze nicht vom Mausen läßt, so läßt der Sozialdemokrat nicht von der Lüge. Nach denselben Methoden, wie früher im Reich, suchen sie jetzt im Saargebiet zu kämpfen. Kämen sie heute ins Reich zurück — die Regierung brauchte sich gar nicht mit ihnen zu befassen — sie würden von ihren eigenen früheren Genossen totgeschlagen werden. Einige von ihnen hatten eine gute Witterung und gingen ein paar Stunden vor dem Eklat unter Mitnahme dicker Bankdepots über die Grenzen. Nun beglücken sie euch! Und ihr seid in der Tat wenig darum zu beneiden. **Wenn aber eine hohe Regierungskommission diese Emigranten zu ihren politischen Beratern macht, so kann man ihr nur zurufen: Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'!**

Im Saargebiet haben sie als Zugewanderte eigentlich gar nichts zu suchen, und es ist schon eine freche Provokation, daß sie dort überhaupt das Wort ergreifen können. Trotzdem aber dürfen sie im Schutz des Völkerbundes arbeiten, reden und agitieren. Sie stellen sich gar vor die Welt hin mit dem Anspruch, daß sie das deutsche Saarvolk repräsentierten. Die deutsche Regierung hat vorläufig kein Mittel, diesen schimpflichen Tatbestand zu beseitigen. Es gibt nur eine Instanz, die darauf nur eine wirksame Antwort geben kann, und diese Instanz seid ihr! Ihr könnt die Antwort geben, indem ihr den Emigranten mit Verachtung den Rücken kehrt. (Zuruf: Das tun wir auch!), um ihnen dann bei der Wahl einen Denkzettel zu verabreichen, der sie der allgemeinen Lächerlichkeit der Welt preisgeben wird.

Wenn die Emigranten behaupten, wir hätten eine Willkürherrschaft gegen den deutschen Arbeiter aufgerichtet, so möchte ich dem nur entgegenhalten, daß wir Sozialistische Arbeiterpartei nicht nur heißen, sondern es auch sind.

Wir haben 4 Millionen im Reich wieder in Arbeit gebracht, und dann sollten wir es nicht fertig bringen, 40 000 Arbeitslosen von der Saar wieder Arbeit zu geben? Das ist für uns eine Frage der Selbstverständlichkeit und eine Frage des nationalen Prestiges! Das ist nach Rückkehr der Saar zum Reich unsere allererste Aufgabe!

Wir appellieren auch in dieser Stunde an das schaffende Saarvolk, das in seiner nationalen Lebenskraft so ungebrochen ist, daß kein Zwang und kein Terror es jemals zu Boden zwingen kann.

Wir wissen, daß man, wenn das Saargebiet zu Deutschland kommt, die Probleme, die dadurch aufgeworfen werden, ganz großzügig anfassen muß. Und dafür sind wir, glaube ich, in der Welt bekannt, daß wir nicht kleinlich sind, daß wir die Courage haben, etwas zu riskieren. Unsere Stunde kommt! Wir haben auch die Nerven, um das schamlose Treiben der Emigranten über uns ergehen zu lassen. Wir haben ja gesehen, wie schnell ihr Regiment im Reich zusammengebrochen ist, und wissen, daß es genau so einmal im Saargebiet sein wird! Man muß nur warten, ausharren, kämpfen und arbeiten. Wir müssen den Emigranten, die als Biedermänner herumgehen, in Wirklichkeit aber separatistische Landesverräter sind, die Maske vom Gesicht reißen. Sie kleiden sich in jede Tarnung. Sie treten ein für den Arbeiter, für Sittlichkeit, für den Katholizismus. Man muß schon sagen: die Böcke sind zu Gärtnern gemacht. In ihrer glorreichen Vergangenheit im Reich wollten sie von Christentum und Katholizismus nicht allzuviel wissen.

Jetzt gehen sie ins katholische Saarvolk und rufen: Die Kirche ist in Gefahr! Die Atheisten sind zu frommen Gottesdienern geworden! Sie reden nicht davon, daß wir die Kirche vor ihnen gerettet haben. Unser Kampf galt ja nur Organisationen, die einen glatten Hohn auf die Kirche darstellten. Wir haben in unserem Programm ohne Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis proklamiert, daß wir auf dem Boden eines positiven Christentums stehen. Dieser Satz hat heute wie gestern und morgen seine Gültigkeit. Der Staat leiht den Kirchen, wenn sie christliche Gesinnung verfechten, seine starke, schützende Hand und überläßt die Uebersetzung christlicher Gesinnung ins praktische Leben nicht nur den Kirchen, sondern betreibt selbst Christentum der Tat, und wenn wir im letzten Winter 320 Millionen für das Winterhilfswerk aufbrachten, so glauben wir im Sinne unseres göttlichen Lehrmeisters gehandelt zu haben.

Bekenntnis der Tat!

So darf euer Bekenntnis zum Reich von keinerlei Gewissenshemmungen belastet sein. Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlichen Tatwillens. Niemand kennt die wirtschaftlichen Nöte der Saar besser als wir, niemand weiß aber auch besser als wir, wie groß die Mittel sein müssen, die wir zur Rettung der Saarwirtschaft einmal einsetzen werden. Ihr, meine Männer und Frauen von der Saar, könnt mit Recht von uns verlangen, daß wir im Saarland kein Fremdland, sondern ein Heimatland sehen, ewiges Deutschland. Vor allem ihr Saararbeiter seid berechtigt,

von uns zu fordern, daß wir uns heute im Wort, morgen aber in der Tat zu euch bekennen. Seid überzeugt, daß niemand größeres Verständnis für euren Heroismus hat als wir.

Wir wollen auch nicht den Stab brechen über den wenigen, die aus Verzweiflung und Sorge dem Terror zum Schein gewichen sind. Wir wollen uns aber mit Freude, Genugtuung und Stolz zu Zehntausenden von Unentwegten, Treuen und Nimmerwankenden bekennen, die sich in allen Unterdrückungen dem ewigen Deutschtum verpflichtet gehalten haben. An ihnen hat sich wieder einmal das Dichterwort verwirklicht, daß der ärmste Sohn Deutschlands auch sein getreuester ist. Jene armen, manchmal hungernden Bergleute, die Arbeit und Beruf verließen, um zum Vaterland zu halten, die Schikane und Verfolgung über sich ergehen ließen, aber ihre Kinder nicht französischer Erziehung überantworteten, können gewiß sein, daß das große Herz des ewigen Deutschland mit ihnen schlägt.

Das Reich erwartet von euch andererseits, daß ihr in den wenigen Monaten des Kampfes **nicht die Nerven verliert**, besonnen bleibt und davon überzeugt seid, daß das Volk hinter euch steht. Schenkt den falschen Propheten kein Gehör, gebt vielmehr den Landesverrätern und Emigranten die Quittung eurer Verachtung. Und dann seid überzeugt, daß die kurze Dulderzeit, die noch vor euch liegt, überwunden wird, und die Stunde nicht mehr fern ist, wo ihr heimkehrt ins große, einige deutsche Vaterland.

Die Regierung kennt eure Not und steht ihr nicht untätig gegenüber. Deshalb stehe ich in dieser Stunde hier, um euch den Mut zu stärken und Glauben und Zuversicht über die Grenzen, die Willkür gezogen hat, mitzugeben. Man mag euch die Zeitungen verbieten — das deutsche Wort steht in euren Herzen geschrieben!

Man mochte euch am 1. Mai die Teilnahme am Nationalfeiertag eures Volkes und eures Reiches zu unterbinden versuchen — es wehten doch aus jedem Hause die Fahnen Adolf Hitlers, es wehten doch die Standarten der nationalsozialistischen Revolution! Man mag Abstimmungsberechtigte mit kleinlichen Schikanen zu hemmen suchen und demgegenüber zugewanderten Emigranten und Landesverrätern jede Möglichkeit zu agitatorischer Auswirkung geben — es nutzt ihnen nichts! **Sie kommen zu spät, ihre Zeit ist vorbei. Das Saarvolk will heim zum Reich! Und das Reich breitet seine Arme aus, um das Saarvolk wieder an sein Herz zurückzunehmen.**

Mag man aus Deutschland geflohene kriminelle Landesverräter über euch zu Bütteln und Polizisten machen, euch Schmach und Demütigung antun, mit Gewalt versuchen, euch das Bekenntnis zum Reich aus dem Herzen zu reißen — ihr werdet, ob ausgesprochen oder nicht, immer wieder mit dem Satz antworten: Zurück zum Reich, komme was kommen mag!

Wir werden eure Rückkehr ins Reich ganz großzügig vorbereiten und durchführen. Ich kann euch versprechen, daß die Eingliederung in die — Mutter — Heimat für uns eine Sache des ganzen Volkes ist. Seid davon durchdrungen, daß Deutschland zu euch steht.

Wir planen große Maßnahmen:

Erschließung des Warndt-Kohlengebiets durch Neuanlegung von Gruben, Instandsetzung der alten Gruben, technische Verbesserungen, Schaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten für die Saarkohle.

Die Saar wird in diesem Regenerationsprozeß bewußt eingegliedert in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Die saarländische Landwirtschaft werden wir gleichfalls durch Beschaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten wieder lebensfähig zu machen suchen. Das gesamte Saarvolk werden wir eingliedern in das große und umfassende Siedlungswerk des Reiches, unter besonderer Berücksichtigung der im und beim Saargebiet liegenden Möglichkeiten.

Ein großer Plan des Wiederaufbaues des deutschen Saargebiets nach seiner Rückgliederung ins Reich ist in Bearbeitung. Es wird — das kann ich wohl auf Grund der hinter uns liegenden Leistungen mit Fug und Recht sagen — kein Plan sein, der in Aktenschränken verschimmelt, sondern ein Plan, der in das lebendige Leben übersetzt wird.

Dann steht ihr national, völkisch, politisch, kulturell und wirtschaftlich unter der starken Hand des Reiches. Seid getrost, steht aufrecht, verliert nicht den Mut und nicht die Nerven! Laßt euch nicht beugen und nicht brechen! Erweist euch als deutsche Männer und deutsche Frauen, über die das Schicksal Not und Bedrängnis nur schickte, um sie härter, bewährter und tüchtiger im Kampf zu machen!

So seid denn, ihr Männer und Frauen von der Saar, gegrüßt von eurem Volk, von eurem Führer und von der großen stolzen Volksbewegung, die nicht nur das Volk wieder zu sich selbst zurückführte, sondern auch das Saarvolk zu Deutschland zurückführen wird. Die Fahnen dieser Bewegung sind auch für euch getragen worden, die 400, die sterbend über diesen Fahnen hinsanken, starben auch für euch und die Zehntausende, die die Zeichen mit ihrem Blut benetzten, haben auch für euch gelitten und geduldet.

Als Vertreter des deutschen Volkes, als einer von denen, die euren jetzigen Kampf selbst durchgemacht haben, sage ich euch: Ihr werdet die Sieger sein, wenn ihr tapfer und zäh, besonnen, klar und zielbewußt euren Weg geht. So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde, da das ewige Deutschland sich mit euch und ihr euch mit ihm verbindet, die Hände und die Herzen heben, wollen rufen und schwören, daß wir zum Reich halten und niemals vom Deutschtum lassen werden.

Die Parole für die kommenden Monate soll heißen:

Saarland, Tritt gefaßt!

Saarland, einig und geschlossen marschiert in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Einig und geschlossen treten wir den Marsch ins ewige Deutschtum an. Deutsch die Saar immerdar! Zurück zum Reich!

Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus schmerzerfüllten und leidgequälten Herzen zum Himmel emporschallen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene Saarvolk und Saarland und der über allem stehende Führer **Adolf Hitler** Sieg-Heil!

Als Dr. Goebbels geendet hatte und der Jubel der Massen verklungen war, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saardeutscher Erde. Abschließend sprach dann der Landesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Pirro. Seine Ausführungen schlossen mit einem Treueschwur zur Mutter Deutschland, der in das Deutschland-Lied überging.

Zum Schluß sangen dann die Hunderttausende noch den Choral „Großer Gott, wir loben dich" und sämtliche Strophen des Saar-Liedes.

Herr Knox sieht Gespenster

Er berichtet dem Völkerbund von Gerüchten über Putschgefahren an der Saar

Der Präsident der Saarregierung, Knox, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Schreiben zugeleitet, das den Mitgliedern des Völkerbundrates zur Kenntnis übersandt wurde:

Herr Generalsekretär! Als die Regierungskommission vor etwa einem Jahr den Rat auf die Besorgnisse aufmerksam machte, die ihr der Druck einflößte, der auf die Beamten des Saargebietes ausgeübt wurde, hatte sie noch die Hoffnung, daß die Zusicherungen, die ihr in den Debatten und Entschließungen des Rates vom 27. Mai 1933 gegeben wurden, genügen würden, um eine Beruhigung hervorzurufen. Trotzdem haben schon die zahlreichen Berichte, die von der Regierungskommission seitdem an den Rat gerichtet wurden, gezeigt, wie ungewiß diese Hoffnungen waren. Immerhin hat es sich bisher nur um individuelle Verfehlungen gehandelt. Jetzt indessen hat sich innerhalb des Körpers der Polizei ganz kürzlich ein Vorfall abgespielt, der der Regierungskommission die ernsteste Sorge bereitet. Es handelt sich um eine gemeinsame Kundgebung, die am 29. April 1934 im Laufe der Generalversammlung der **Vereinigung der Polizeibeamten** von Saarbrücken stattgefunden hat. Der Vorsitzende dieser Vereinigung, selbst Sicherheitsbeamter, konnte ohne Wider-

spruch der 60 Polizeibeamten, die anwesend waren, eine Entschließung von ausgesprochen politischem Charakter abfassen lassen, die er am nächsten Morgen der Regierungskommission übermittelt hat.

In dieser Entschließung wendet sich die Vereinigung der staatlichen Polizeibeamten von Saarbrücken — ohne übrigens besondere Gründe anzuführen — gegen die kürzlich erfolgte Einstellung von Polizeibeamten deutscher Nationalität und wendet sich zugleich gegen die etwaige Herbeirufung ausländischer Hilfskräfte, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit im Saargebiet zu garantieren. Es muß gleichzeitig festgestellt werden, daß der Berliner Sender in der Lage war, schon am 21. April 1934 die erste Nachricht dieser Entschließung zu verbreiten, und daß der Annahme dieser Entschließung eine ununterbrochene Bearbeitung durch den Rundfunk und durch gewisse Zeitungen vorangegangen ist, die sich gegen die neuen Polizeibeamten richtete. Diese außergewöhnlichen Tatsachen genügen allein, um die genannte Kundgebung zu beleuchten. Die Regierungskommission, die nicht dulden kann, daß Polizeibeamte sich zu Verfehlungen gegen die Disziplin hinreißen lassen, hat die notwendigen Strafmaßnahmen, teils disziplinarer, teils verwaltungsmäßiger Art, ergriffen.

Dieser bezeichnende Zwischenfall kann die Bedenken nur verstärken, welche die Regierungskommission schon mehrmals ausgedrückt hat. Seine möglichen Folgen scheinen ihr um so mehr einer aufmerksamen Beachtung durch den Völkerbundsrat wert zu sein, als seit einiger Zeit im Saargebiet Gerüchte umlaufen, die von der Möglichkeit eines Handstreichs gegen das gegenwärtige Saarregime sprechen. Diese Gerüchte weisen auf extreme Elemente hin und stammen einmal von dieser politischen Richtung, einmal von jener.

Die Regierungskommission, die, ohne bisher allzu viel Gewicht auf diese Gerüchte zu legen, sich darauf beschränkt hat, ihren Ursprung festzustellen — mit den ungenügenden Mitteln, über die sie verfügt —, sieht sich veranlaßt, ihnen eine größere Beachtung zu schenken. Die Gerüchte treten in der Tat immer häufiger auf, werden der Regierungskommission durch die verschiedensten Kanäle zugetragen und werden insofern auch konkreter, als sie sich in Projekte umsetzen, die vielleicht extravagant erscheinen, deren Verwirklichung aber, wenn man die Umstände bedenkt, nicht mehr in das Reich der reinen Phantasie verwiesen werden können. Im übrigen muß die ununterbrochene Agitation, die sich die Zurücksendung gewisser Elemente der Polizei zum Ziel setzt, diese Besorgnis noch verstärken.

Es wird dem Rat nicht entgehen, daß alle Putschpläne, wenn sie tatsächlich existieren, sich nur im größten Geheimnis ausarbeiten lassen, umgeben von unzähligen Vorsichtsmaßnahmen. Die Regierungskommission hat allerdings keinen sicheren Beweis, daß diese Pläne wirklich existieren. Wie dem aber auch sei und wenn derartige Pläne jemals gefaßt sein sollten, ist sie der Ueberzeugung, daß es eines der wirksamsten Mittel ist, um ihre Verwirklichung zu verhindern oder diese Gerüchte zum Schweigen zu bringen, die eine schon erregte öffentliche Meinung noch weiter erregen, den Völkerbund öffentlich darüber zu unterrichten, den die Saarregierung im Saargebiet vertritt.

(gez.) Knox.

Herr Knox nimmt die bekannte Entschließung der Saarbrücker Polizeibeamten-Vereinigung zum Anlaß, um dem Völkerbund Schauermärchen erzählen zu können, zu denen er selbst sagt, daß er keine Unterlagen für sie besitzt. Die Redewendung in seinem Schreiben von den „ungenügenden Mitteln, über die er verfügt", zeigt aber, wohin er damit abzielt. Er will eine „Abstimmungspolizei", zu deutsch eine fremdländische Besatzungstruppe. Herr Knox leistet sich aber ferner eine Unehrlichkeit, die seine Treuhänderschaft denn doch in ein ganz bedenkliches Licht stellt. Er behauptet nämlich, die Entschließung wende sich ohne Anführung von Gründen gegen die kürzlich erfolgte Einstellung von Polizeibeamten deutscher Nationalität. An anderer Stelle spricht er von einer ununterbrochenen Agitation, „die sich die Zurücksendung gewisser Elemente der Polizei zum Ziele setzt". Er wußte also genau, gegen welche „Polizeibeamten deutscher Nationalität" sich die Entschließung richtete, gegen die nämlich, die aus kriminellen Gründen Veranlassung hatten, sich dem staatsanwaltlichen Zugriff zu entziehen. Herrn Knox ist weiter bekannt, daß diese „Polizeibeamten deutscher Nationalität" zu jenen Emigrantenkreisen gehören, die in niederträchtigster Weise gegen ihr Vaterland und seine Regierung gehetzt und verleumdet haben.

Ist es fair, Herr Knox, solche Elemente als Vorgesetzte in die Polizei eines Gebietes einzustellen, das dem Völkerbund treuhänderisch untersteht und für dessen Rückkehr zum Deutschen Reich rechtlich und politisch alle Voraussetzungen gegeben sind? Schon um etwaige Zwischenfälle zu vermeiden, müßte die Saarregierung peinlich darauf achten, daß keine belasteten oder anrüchigen Personen in die Dienste der Sicherheitsorgane genommen wurden.

Wenn sie es trotz Kenntnis der Dinge tat, dann wollte sie die Bevölkerung des Saargebiets, wollte sie die deutsche Saarpolizei provozieren, wollte sie reizen, Unbedachtsames zu tun. Die Saarregierung wünscht Unruhen an der Saar, um sich dem Völkerbund gegenüber wegen ihres unsinnigen Antrages auf Aufstellung einer Abstimmungspolizei rechtfertigen zu können.

Kein geringerer als der französische Außenminister Barthou hat Herrn Knox desavouiert, indem er das Bestehen von Putschplänen an der Saar in Abrede stellte. Und Herr Barthou ist bestimmt gut über die Verhältnisse an der Saar unterrichtet.

Zudem ist es im höchsten Grade unverschämt, den deutschen Polizeibeamten an der Saar zuzumuten, daß sie ihre Unterstellung unter landesverräterische Kreaturen meinungslos hinnehmen. Herr Knox, auch die saarländischen Polizeibeamten sind Menschen mit deutschem Blut und deutschem Herzen, die ihr Vaterland mindestens ebenso heiß und ehrlich lieben wie wahrscheinlich Herr Knox das seine. Wahrlich, von einem Engländer hätte man mehr fair play, menschliches Empfinden und politische Klugheit erwartet!

Scharfe Zurechtweisung durch den Saarlandesrat

Am 11. Mai beschäftigte sich der Landesrat mit dieser Angelegenheit. Nach einem Nachruf des Präsidenten Scheuer für die toten Volksgenossen von Buggingen ergriff Abg. Schmelzer (Deutsche Front) das Wort zu einer Erklärung über die politische Situation, in der er u. a. sagte:

Wenn ich mich vorzugsweise mit dem Herrn Präsidenten der Regierungskommission beschäftige, so deshalb, weil er — mehr als irgendein Franzose — taub ist für das, was ihm alle Welt in die Ohren schreit: daß das Saargebiet deutsch ist und daß die Bevölkerung ein Recht darauf hat, mit stärkster Beschleunigung in den Verband ihres Vaterlandes zurückgeführt zu werden. In seinem Interesse erlauben wir uns dabei, ihn auf das deutsche Sprichwort vom blinden Eifer hinzuweisen. Berichte an den Völkerbund wie der zuletzt veröffentlichte über Putschpläne bringen auch ihn nahe an die Grenze der Lächerlichkeit, deren Uebertretung für einen Politiker das Schlimmste ist, was ihm passieren kann.

Ernsthafter zu beurteilen sind die Maßnahmen, die als Versuche zur Zersetzung der Polizei aufgefaßt werden können, die Besetzung der Vorgesetztenstellen mit Flüchtlingen aus dem Deutschen Reich. Ich will nicht untersuchen, wer diese Flüchtlinge sind, obwohl mir ein reichhaltiges Material vorliegt, das es zum mindesten zweifelhaft erscheinen läßt, ob es mehr politische oder kriminelle Dinge waren, die die Flucht von Leuten veranlaßten, die den einheimischen Polizeibeamten als Vorgesetzte übergeordnet wurden. Sei es wie es sei: Gegenüber der Reichsregierung sind diese Einstellungen unfreundliche Akte, Taktlosigkeiten, und wenn man bedenkt, daß Frankreich und Deutschland Interessenten an dem Schicksal des Saargebiets sind,

parteiische Stellungnahme gegen einen der Vertragspartner.

Herr Knox spricht in seinem Bericht vom 30. April 1934 von der Einstellung von „Polizeibeamten deutscher Nationalität". Er verschweigt dabei, um welche Art von Leuten deutscher Nationalität es sich handelt. Ganz abgesehen davon, daß die saarländischen Polizeikräfte fast ausnahmslos deutscher Nationalität sind, die uns durch das Saarstatut ja ausdrücklich belassen sind. Der Völkerbundsrat wird sich in den kommenden Wochen mit dieser Angelegenheit noch zu beschäftigen haben.

Ueberhaupt scheint Herr Knox die Verpflichtungen, die ihm seine Stellung auferlegt, nicht richtig aufzufassen. Alle

Schritte, die er hier unternimmt, sprechen von einer tiefgehenden Abneigung gegen die Vorgänge im Reich und gegen die Reichsregierung. Das kann an sich eine Privatangelegenheit des Herrn Knox sein, und niemand wird ihm verwehren, privat darüber zu denken wie er will. Er darf aber unter gar keinen Umständen diese Abneigung bei seinen amtlichen Entscheidungen mitsprechen lassen. Hier hat er absolut neutraler Treuhänder zu sein! Er ist durch das Saarstatut verpflichtet, und er wird für die Ausübung seines Amtes in der vorgenannten Weise von der Bevölkerung des Saargebietes sehr gut bezahlt.

Seine Abneigung gegen die deutschen Verhältnisse scheint sich auch auszudrücken in der Behandlung der Presse des Saargebiets. Gegen saarländische Zeitungen, die die Verhältnisse in unserem Vaterlande anerkennen, sind seit März vorigen Jahres 35 Zeitungsverbote mit einer Gesamtdauer von 397 Verbotstagen ausgesprochen worden. Außerdem wurde die Zeitung der Hitler-Jugend „Der Vorposten" auf insgesamt neun Monate verboten.

Demgegenüber stehen die Verbote derjenigen Zeitungen, die das neue Deutschland bekämpfen, die „Arbeiterzeitung" wurde zweimal, die „Deutsche Freiheit" und „Die Chronik" je einmal verboten. Wir empfehlen die Würdigung dieser Zahlen dem Völkerbundssekretariat und dem Hohen Rat.

Das stärkste Interesse ganz Europas, vielleicht der ganzen Welt, gilt heute unserer

Abstimmung im kommenden Jahre.

In Genf wird das übliche Verfahren eingeschlagen, derart, daß Kommission auf Kommission gebildet wird, um einer Entscheidung möglichst lange aus dem Wege zu gehen. Die wirklichen Lockungen und Drohungen von französischer Seite werden vollständig übersehen, und wir haben im Gefühl unserer Stärke bis jetzt auch ganz wenig Rücksicht darauf genommen. Vielleicht ist es aber doch nützlich, einmal darauf hinzuweisen.

Vor einigen Tagen hat der Generaldirektor der Saargruben eine Anzahl Journalisten empfangen und hat ihnen auseinandergesetzt, welche

Maßregelungen die Saarbevölkerung

zu erwarten hätte, wenn sie sich für Deutschland aussprechen würde, und hat dabei besonders betont,

was die Franzosen in der Zeit zwischen dem Bekanntwerden des Abstimmungsresultates und der Entscheidung des Völkerbundes vornehmen könnten, wie insbesondere die französische Bergwerksverwaltung noch Rache an den Bergleuten nehmen könnte, wenn sie sich gegen Frankreich entschieden hätten.

Es ist uns sehr willkommen, daß der Direktor der Saargruben sich so offenherzig geäußert hat. Vielleicht nimmt Herr Knox Veranlassung, in Paris Vorstellungen gegen diese Bedrohung der abstimmenden Bevölkerung durch einen hohen französischen Beamten zu erheben.

Oder will etwa Herr Guilleaume durch diese Gefährdung der Abstimmung von seiner Seite aus erreichen, daß deshalb die Abstimmung verschoben wird? Den Völkerbund machen wir darauf aufmerksam, daß sich durch die vorgenannte Aeußerung die zwingende Notwendigkeit ergibt, die Zeit zwischen Abstimmung und Entscheidung durch den Völkerbund auf das äußerste Mindestmaß herabzusetzen.

Wenn in früherer Zeit und besonders in den letzten Monaten darauf hingewiesen wurde, daß unsere Abstimmung im deutschen Sinne gar nicht zweifelhaft sein könne, wurde im In- und Auslande häufig darauf hingewiesen, daß das alles beweislose Behauptungen seien, daß im Gegenteil ein größerer Teil der Bevölkerung nach den in unserem Vaterland aufgetretenen Umständen eine Hinausschiebung der Abstimmung wünsche. Da somit Behauptung gegen Behauptung stand, blieb gar nichts anderes übrig als der Versuch, zahlenmäßig zu ermitteln, wer Recht hätte. Es geschah dies durch die

Bildung der Deutschen Front,

in der jeder Deutsche an der Saar, der sich für die sofortige Rückgliederung unserer Heimat erklären wollte, Mitglied werden konnte. Die Anmeldungen sind erfolgt. Sie haben die Zahl von 455 000 erreicht. Es steht zwar fest, daß nicht geworben wurde. Aber selbst wenn es der Fall gewesen wäre, wirbt nicht die Gegenseite Tag für Tag unter Anwendung aller Mittel?

Der Hinweis, daß die genannte Zahl 93 Prozent der Wahlberechtigten darstelle, wird mit den unmöglichsten Zahlenkunststücken bestritten. Demgegenüber darf festgestellt werden, daß die Zahl der Einwohner feststeht. Es steht fest die Zahl der Wahlberechtigten der letzten Wahl und wenn man noch soviel Zusätze und Abstriche macht, so können diese an der Wahrscheinlichkeitsberechnung von 93 Prozent auch nicht einige Prozente ernsthaft in Zweifel stellen.

Die Bevölkerung hat sich für die Deutsche Front und damit für die Abstimmung für unser deutsches Vaterland fast einstimmig erklärt. Die Wucht dieser Tatsache wird in der ganzen Welt anerkannt. Wer andersgehende Wünsche hat, setzt seine letzten Hoffnungen auf Verfälschungen, auf Schikanen, auf Hinterhältigkeiten mancherlei Art. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß alle Machenschaften in nichts zerfallen werden.

Ohne eine Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland ist eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich. Ohne einen wirklichen Friedensschluß zwischen Frankreich und Deutschland ist der Weltfriede dauernd gefährdet.

Durch unsere Abstimmung für Deutschland wird der letzte große Streitgegenstand zwischen den beiden Völkern beseitigt und durch die Abstimmung, durch unsere eindeutige Erklärung für unser Volkstum und Vaterland, leisten wir deshalb der Welt größere Dienste, als sämtliche Friedensgesellschaften und Phantasten der ganzen Welt. Was die Bevölkerung des Saargebiets schon durch die Erklärung zur Deutschen Front für die Welt kundgetan hat, wiederholen wir hier im Landesrat am Vorabend einer entscheidenden Zusammenkunft des Völkerbundsrates in Genf und zu seinem Gehör:

„Deutsch die Saar immerdar!"

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Saardeutsche Denkschrift gegen die Knoxschen Putschgerüchte

In Genf überreicht

In Genf herrschte bei Zusammentritt des Völkerbundsrates eine unverkennbar nervöse Stimmung. Ist man doch auch in Völkerbundskreisen davon überzeugt, daß die Saarfrage eine klare Entscheidung verlangt, um die Gerüchte über eine systematische Verschleppung der Saarabstimmung zu zerstreuen. Andererseits ist bekannt, daß die Saarregierung eine feindselige Einstellung der Saarbevölkerung und der deutschen Regierung gegenüber einnimmt, die sie durch zahlreiche Maßnahmen bestätigt hat. Der vor kurzem von dem Präsidenten der Saarregierung, dem Engländer Knox, an das Generalsekretariat des Völkerbundes gerichtete Brief mit den Putschgerüchten und Verdächtigungen der saardeutschen Bevölkerung muß als stärkster Ausdruck des Willens der Saarregierung angesehen werden, Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen und die Abstimmung selbst zugunsten Frankreichs zu beeinflussen. Sämtliche Mitglieder der Saarregierung werden zu den Saarverhandlungen in Genf versammelt sein, zum Teil sind sie in Genf bereits eingetroffen. Aber auch die deutsche Saarbevölkerung hat wieder eine Delegation nach Genf entsandt, der sowohl der Führer der Deutschen Front, Pirro, wie die bekannten saardeutschen Führer Rechtsanwalt Levacher, Arbeiterführer Kiefer und Kommerzienrat Dr. Röchling angehören.

Die Deutsche Front hat außerdem Veranlassung genommen, der Gerüchtemacherei der Saarregierung durch eine Denkschrift entgegenzutreten, die sie dem Völkerbund überreicht hat. In der Denkschrift wird der Standpunkt des deutschen Volkes an der Saar zur Frage der Abstimmung und der Zukunft des Saargebiets noch einmal zusammenfassend dargelegt. Im einzelnen wird u. a. ausgeführt:

Die Führung der Deutschen Front hat in wiederholten Eingaben an den Hohen Rat des Völkerbundes zum Ausdruck gebracht, daß hinter ihr die erdrückende Mehrheit der Saarbevölkerung steht. Diese Tatsache ist bestritten worden; insbesondere haben Delegationen, die außerhalb der Deutschen Front stehen, in Genf immer wieder behauptet, sie hätten eine große Anhängerschaft. Am 6. Mai 1934 ist in Zweibrücken die Zahl der Mitglieder der Deutschen Front bekanntgegeben worden; sie beträgt jetzt schon über 455 000. Die Zahl der Abstimmungsberechtigten kann mangels genügender statistischer Unterlagen (der Hohe Rat hat die Offenlegung des Abstimmungsmaterials bisher nicht beschlossen) noch nicht genau angegeben werden. Die in der Deutschen Front zusammengefaßten Abstimmungsberechtigten machen mehr als 93 Prozent der gesamten stimmberechtigten Bevölkerung im Saargebiet aus. Die Führung der Deutschen Front hat damit den unumstößlichen Beweis erbracht, daß sie allein berechtigt ist, im Namen der Saarbevölkerung zu sprechen. Gestützt auf diese Stärke kann die Führung der Deutschen Front den Wunsch des Hohen Rates nur teilen, daß die Abstimmung frei, geheim und unbeeinflußt sei.

Zur Frage der Abstimmung heißt es dann in der Denkschrift u. a.: Die Deutschen des Saargebietes haben, wie dies bei allen Völkern der Fall ist, über ihre völkische Zugehörigkeit in dem Augenblick schon entschieden, da sie als Kinder ihrer deutschen Mütter das Licht der Welt erblickt haben. Eine Volksabstimmung darüber, ob die Saarländer zu Deutschland oder nicht zu Deutschland wollen, bedeutet an sich eine Mißachtung und Geringschätzung des Saarvolkes. Eine so geartete Volksabstimmung spekuliert auf die Beeinflußbarkeit des deutschen Charakters mit Mitteln, die nicht als fair bezeichnet werden können. Die Deutsche Front und somit die Deutschen an der Saar wollen sich einer Volksabstimmung gewiß nicht entziehen. Sie hätten aber gewünscht, daß das Angebot des deutschen Reichskanzlers, die Saarfrage auf friedlichem Wege zu lösen, von der Gegenseite angenommen wäre. Durch diesen friedlichen Akt hätte der Weg frei gemacht werden können zu einer endlichen Aussöhnung der beiden großen Nachbarvölker. Eine Befragung des Saarvolkes über eine solche Lösung hätte alsdann mit überwältigender Mehrheit bestätigt, was Vernunft und Recht erfordern. Wir sind überzeugt, daß auch der Völkerbund diese Entscheidung respektiert hätte. Nur eine verschwindende Minderheit hätte sich gegen eine solche friedliche Lösung wenden und dem Völkerbund und Frankreich ihre Mißbilligung darüber ausdrücken können, daß man sie daran gehindert hat, ihr eigenes Volk zu verraten.

Die Denkschrift geht sodann auf die Berichte des Präsidenten der Saarregierung Knox ein, in denen von „Terrormaßnahmen der Deutschen Front" und „Putschplänen" gesprochen wird. Die Deutsche Front weist in ihrer Denkschrift darauf hin, daß ihr nicht unbekannt sei, daß Präsident Knox Mittel und Wege sucht, die Notwendigkeit internationaler Hilfspolizei zu beweisen. Zu dieser Beweisführung wären Terrorakte die geeignetsten Mittel. Die Deutsche Front lehne jedoch jeden Terror ab und verlange von ihren Mitgliedern strengste Disziplin, insbesondere die genaueste Beobachtung der saarländischen Gesetze.

Die Denkschrift erinnert daran, daß die Saarbevölkerung in den vergangenen 15 Jahren unter den allerschwierigsten Verhältnissen Ordnung und Ruhe bewahrt habe, obwohl sie in den Jahren 1918—1924 dreizehn Todesopfer durch das französische Militär zu beklagen gehabt habe. Als Beweis der friedfertigen Gesinnung der Saarbevölkerung wird ein Urteil angeführt, das der frühere Präsident der Regierungskommission, G. W. Stephens, am 12. März 1927 in einer öffentlichen Sitzung des Hohen Rates wie folgt abgegeben hat:

„Die Saarbevölkerung ist eine ordnungsliebende, stolze und vaterländisch gesinnte Bevölkerung. Die Regierungskommission konnte bei ihrer Tätigkeit nur Erfolg haben infolge des gegenseitigen Respektes, den eine kluge Verwaltung und eine ausgezeichnete Bevölkerung sich entgegenbringen."

Es wird dann noch auf einen weiteren Ausspruch des Präsidenten Stephens hingewiesen, in dem festgestellt wird, daß die aus der Bevölkerung rekrutierte örtliche Gendarmerie des Saargebietes mustergültig sei. Unter Hinweis auf diese Erklärung stellt die Denkschrift fest, daß die von dem Präsidenten der Regierungskommission, Knox, geleitete Abteilung des Innern diese vorzügliche Polizeitruppe mit aus Deutschland geflüchteten Emigranten durchsetzt habe. Die Deutsche Front sieht, wie in der Denkschrift weiter ausgeführt wird, in der Einstellung solcher Leute in die saarländische Polizei eine Provokation gegenüber der Saarbevölkerung und glaubt annehmen zu können, daß viele der Beschwerden, die die Regierungskommission an den Völkerbundsrat gerichtet hat, von diesen unsauberen Elementen herrühren. Es wird dabei an das Beispiel des Emigranten Machts erinnert, der während des Weltkrieges wiederholt Selbstverstümmelungen vorgenommen hat, weil er zu feige war, an der Front für sein Vaterland zu kämpfen.

Die angeblichen „Putschpläne" werden dann mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Mitglieder der Deutschen Front nicht so töricht seien, ihre sichere Rückkehr zum Deutschen Reich Anfang 1935 dadurch zu gefährden, daß sie wenige Monate vor diesem Termin einen lächerlichen Putsch in Szene setzen.

Zum Schluß der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Saarregierung 32 Organe der Deutschen Front auf insgesamt 367 Tage verboten habe, während in der gleichen Zeit — seit Mai 1933 — nur drei Separatistenblätter auf zusammen 30 Tage verboten wurden.

So spricht Frankreich

Im Land der unbekannten Größen — Das Saargebiet als Kultur-Schutzfilter — Der Eindruck des 6. Mai in Frankreich

Zur Unterrichtung seiner Leser über die Lage im Saargebiet hat der „Excelsior" als Sonderberichterstatter Herrn Soupault an die Saar entsandt. Sein erster Bericht erschien am 16. April unter dem Titel: „Das Saargebiet und seine unbekannten Faktoren." Daß dem Verfasser und den Lesern allerdings sehr viel unbekannt ist, merkt man gleich. Denn Herr Soupault fängt mit einer ihn angeblich überraschenden Feststellung an:

„Wenn man denkt, daß Saarbrücken nur 8 Kilometer von der französischen Grenze entfernt ist, dann staunt man gleich von der Ankunft in dieser Stadt an, sich in so typisch deutscher Atmosphäre zu befinden. Man fühlt, daß man sich mit allen Mitteln bemüht hat, den deutschen Charakter zu unterstreichen, der sich ebenso in der Architektur, den graphischen Künsten, Plakaten, Aufschriften und Druckerzeugnissen wie im Auftreten der Menschen, ihrer Art sich zu kleiden und zu bewegen zeigt. Und gerade weil Saarbrücken freiwillig deutsch geblieben ist, ist es ein einzigartiges Versuchsfeld, um Deutschland und seine Entwicklung kennen zu lernen. In Saarbrücken kann man nicht freiwillig oder mit Gewalt eine Parole ausgeben, man zwingt nicht die Leute, eine Meinung anzunehmen. Sie sind noch frei in ihrer Wahl."

Nach dieser Feststellung des durchaus deutschen Charakters der Stadt sollte man die ganze Frage eigentlich für gelöst halten, denn die Begründung für die Loslösung des Saargebiets vom Reiche waren doch die 150 000, dort nach Angabe der Firma Clémenceau-Tirard wohnenden Franzosen. Aber so grob-einfache Folgerungen genügen wohl dem rohen germanischen Ungeist, nicht aber dem feinen gallischen Esprit. Sehen wir zu, wie Herr Soupault sich weiter aus der Sackgasse hilft. Er beschäftigt sich mit den verschiedenen im Saargebiet vorhandenen Richtungen, zunächst mit den Nationalsozialisten, die, wie er zugesteht, die Jugend unter der Bevölkerung als begeisterte Anhänger zählen. Dann erzählt er als großes Erlebnis, daß er eine Gaststätte der Hitleranhänger besucht habe, ohne im mindesten belästigt oder selbst beachtet worden zu sein. Wohl hieraus folgert er: „Man fühlt nicht einen so entschlossenen Willen wie vor einigen Jahren. Der Nationalsozialismus ist im Saargebiet eine Partei geblieben, er ist keine Bewegung, keine Welle, die die Dinge von Grund auf aufwühlt." Allen mit ihm vereinten Kräften gibt er in der „Deutschen Front" nur 60 Prozent der Bevölkerung und so viel auch nur wegen der großen Propaganda, des Terrors und der eigentlich unzulässigen Duldung durch die Regierungskommission. Gegen den Terror spricht allerdings die von ihm besonders hervorgehobene „antifaschistische" Gegenaktion, das Wiederaufleben der Marxisten, angeblich auch der Zentrumspartei und „der wachsende Einfluß" der zahlreichen liberalen Flüchtlinge, Juden oder Gegner des Systems . . . Sie werden immer drängender und überzeugender. Sichtbar erheben alle Gegner der Nationalsozialistischen Partei den Kopf. Um Anhänger zu fangen, lautet ihre Parole: Deutsch ja, aber nicht mit Hitler."

Diese für Frankreich tröstliche Auffassung kommt Herrn Soupault aber dann selbst wieder so eigenartig vor, daß er fortfährt: „Wenige Monate vor der Abstimmung tappt man völlig im Dunkeln. Und kein Mensch in Saarbrücken kann mit Gewißheit irgendeine Voraussage abgeben." Und wiederum tröstet er sich damit, daß man den Eindrücken in der Stadt Saarbrücken nicht zuviel Bedeutung beimessen dürfe. Man müsse sich an die Bauern und an die Arbeiter wenden, welch letztere 80 Prozent der Bevölkerung ausmachten — und

Goethe in Saarbrücken

Der große Dichter Goethe hatte in seiner Jugend Beziehungen zu unserem Saarlande. Sein elsässischer Aufenthalt hat ihn mit Land und Bewohnern an der Saar in Verbindung gebracht.

Goethe studierte 1770—71 in Straßburg und besuchte von dort aus mit zwei Freunden, Engelbach und Weyland, Saarbrücken zu Pferde. Er schildert im 10. Buch von „Dichtung und Wahrheit" den Ritt über Zabern, Pfalzburg, Buchsweiler und dann seine Eindrücke vom Saarland selber, eine Schilderung, die den mächtigen Eindruck des Kohlen- und Eisenlandes auf den Dichter widerspiegelt und der feinen Beobachtungssinn Goethes verrät.

Die Schriftleitung.

„Wir gelangten über Saargemünd nach Saarbrück, und diese kleine Residenz war ein lichter Punkt in einem so felsig-waldigen Lande. Die Stadt, klein und hüglig, aber durch den letzten Fürsten wohl ausgeziert, macht sogleich einen angenehmen Eindruck, weil die Häuser alle grauweiß angestrichen sind und die verschiedene Höhe derselben einen mannigfaltigen Anblick gewährt. Mitten auf einem schönen, mit ansehnlichen Gebäuden umgebenen Platze steht die lutherische Kirche, in einem kleinen, aber dem Ganzen entsprechenden Maßstabe. Die Vorderseite des Schlosses liegt mit der Stadt auf ebenem Boden, die Hinterseite dagegen am Abhange eines steilen Felsens. Diesen hat man nicht allein terrassenweise abgearbeitet, um bequem in das Thal zu gelangen, sondern man hat sich auch unten einen länglich viereckten Gartenplatz, durch Verdrängung des Flusses an der einen und durch Abschroten des Felsens an der andern Seite, verschafft, worauf denn dieser ganze Raum erst mit Erde ausgefüllt und bepflanzt worden. Die Zeit dieser Unternehmung fiel in die Epoche, da man bei Gartenanlagen den Architekten zu Rate zog, wie man gegenwärtig das Auge des Landschaftsmalers zu Hilfe nimmt.

Die ganze Einrichtung des Schlosses, das Kostbare und Angenehme, das Reiche und Zierliche deuteten auf einen lebenslustigen Besitzer, wie der verstorbene Fürst gewesen war; der gegenwärtige befand sich nicht am Orte. Präsident von Günderode empfing uns aufs verbindlichste und bewirtete uns drei Tage besser, als wir es erwarten durften. Ich benutzte die mancherlei Bekanntschaften, zu denen wir gelangten, um mich vielseitig zu unterrichten. Das genußreiche Leben des vorigen Fürsten gab Stoff genug zur Unterhaltung, nicht weniger die mannigfaltigen Anstalten, die er getroffen, um Vorteile, die ihm die Natur seines Landes darbot, zu benutzen. Hier wurde ich nun eigentlich in das Interesse der Berggegenden eingeweiht, und die Lust zu ökonomischen und technischen Betrachtungen, welche mich einen großen Teil meines Lebens beschäftigt haben, zuerst erregt. Wir hörten von den reichen Duttweiler Steinkohlengruben, von Eisen- und Alaunwerken, ja sogar von einem brennenden Berge, und rüsteten uns, diese Wunder in der Nähe zu schauen.

Nun zogen wir durch waldige Gebirge, die demjenigen, der aus einem herrlichen fruchtbaren Lande kommt, wüst und traurig erscheinen müssen, und die nur durch den innern Gehalt ihres Schoßes uns anziehen können. Kurz hintereinander wurden wir mit einem einfachen und einem complicirten Maschinenwerke bekannt, mit einer Sensenschmiede und einem Drahtzug. Wenn man sich an jener schon erfreut, daß sie sich an die Stelle gemeiner Hände setzt, so kann man diesen nicht genug bewundern, indem er in einem höheren organischen Sinne wirkt, von dem Verstand und Bewußtsein kaum zu trennen sind. In der Alaunhütte erkundigten wir uns ganz genau nach der Gewinnung und Reinigung dieses so nötigen Materials, und als wir große Haufen eines weißen, fetten, lockeren, erdigen Wesens bemerkten und dessen Nutzen erforschten, antworteten die Arbeiter lächelnd, es sei der Schaum, der sich beim Alaunsieden obenauf werfe, und den Herr Stauf sammeln lasse, weil er denselben gleichfalls hoffe zu Gute zu machen. — Lebt Herr Stauf noch? rief mein Begleiter verwundert aus. Man bejahte es und versicherte, daß wir nach unserm Reiseplan nicht weit von seiner einsamen Wohnung vorbeikommen würden.

Unser Weg ging nunmehr an den Rinnen hinauf, in welchen das Alaunwasser heruntergeleitet wird, und an dem vornehmsten Stollen vorbei, den sie die Landgrube nennen, woraus

von denen scheinbar Herr Soupault in Saarbrücken keine entdeckt hat. Wir haben also noch Hoffnung auf Fortsetzung seiner interessanten Entdeckungsfahrten im Land der „unbekannten Größen."

Von ganz besonders „hoher" Warte aus betrachtet in der Mainummer der „Revue Mondiale" Herr Jean Rovice die Saarfrage. Er sieht in ihr nur den ersten Abschnitt des „großen Zusammenstoßes zwischen westlicher Zivilisation und rassischer Kultur". Ein Teil seiner Ausführungen ist so interessant, daß er wörtlich wiedergegeben werden soll:

„Entweder wird das Alldeutschtum, die rassische „Kultur" an der Saar glatt zum Stehen gebracht, oder dieses Alldeutschtum wird aus seinem Sieg eine derartige Stoßkraft schöpfen, daß es sofort weiter vordringen wird zum Angriff auf Lothringen und Elsaß, zum Angriff auf Flandern und auf die Kantone der deutschen Schweiz. Die Saar deckt das Elsaß." (Von uns gesperrt.)

„Sie deckt es so gut, daß sie uns während 14 Jahren einen ungeheuren Dienst geleistet hat: sie hat wie ein Schwamm die ungeheure Arbeit der alldeutschen Propaganda aufgesaugt, die sonst bei uns eingedrungen wäre, diese Arbeit, die mit Tausenden von Menschen und Hunderten von Millionen Mark geleistet wurde. Sie deckt das Elsaß so gut, daß es genügen würde, wenn ein Streifen von Gemeinden längs der Grenze für Frankreich abstimmte, um jede Möglichkeit einer Rückforderung des Reiches auf das deutschsprachige Lothringen zu verhindern. Sie deckt es so gut, daß Frankreich sich mit der Aufrechterhaltung des bisherigen Zustands (Entscheidungsbefugnis des Völkerbunds, internationaler Gerichtshof) genügen lassen kann, während das Reich das nicht vermag. Denn der Status quo läßt unserer Zivilisation den Weg frei, während er die Entwurzelung und Ersetzung der Eingeborenen durch Eindringlinge verhindert."

Herr Rovice teilt also dem Saargebiet die ehrenvolle Aufgabe zu, ähnlich wie der Filter an der Gasmaske vor dem Einatmen der Giftstoffe schützt, die französische „Zivilisation" gegen das Eindringen deutscher Einflüsse zu sichern. Wir wollen dankbar feststellen, daß er vom deutschsprachigen Lothringen etwas weiß, und daß er die Gefahr der deutschen Kultur so hoch einschätzt. Vielleicht hat er es erlebt, wie zur Zeit der deutschen Herrschaft Lothringen aufblühte und wie es seither wieder vernachlässigt wurde. Wir können bei ihm auch eine leise Ahnung der Macht des völkischen Gedankens erkennen. Dunkel bleibt nur seine Auffassung über die „Eingeborenen des Saargebiets (er bezeichnet sie mit dem Ausdruck „indigènes", mit dem die Franzosen ihre glücklichen Nutznießer der Segnungen französischer Herrschaft in Afrika zu nennen pflegen). Wer will sie entwurzeln und durch Eindringlinge ersetzen? Sollte dieser Schriftsteller nicht die Anschrift seiner Mahnungen verwechselt haben?

Oder sollte er sich auf jenen Herrn stützen, der sich Prinz Hubertus von Löwenstein mit bekanntlich nicht zutreffenden Rechtstiteln zu nennen pflegt und an den „Daily Telegraph" einen von der französischen Presse freudig wiedergegebenen Brief gerichtet hat? Dieser Entwurzelte behauptet, daß das Saargebiet zwar nicht für Frankreich stimmen, aber die von Herrn Rovice als annehmbar bezeichnete Lösung einer Fortsetzung der Völkerbundsregierung wünsche. Er schlägt vor, daß der Völkerbund dann nach 5 Jahren eine Abstimmung in Aussicht stellen solle.

Diese Verschiebung der Abstimmung tritt immer deutlicher als das Ziel hervor, das Frankreich sich vornimmt, da es das Ergebnis kennt, das sich sonst herausstellen würde. Unter seinem Einfluß wurden im englischen Unterhaus von Abgeordneten der Liberalen und eines Konservativen Anfragen an die Regierung in diesem Sinne gerichtet, die der Außenminister korrekt behandelte, indem er auf die Zuständigkeit der Saarkommission des Völkerbundes als nächster Instanz hinwies. In Frankreich aber sammelt man alles Material, was in diesem Sinne beim Völkerbund Eindruck machen könnte. Die von der „Volksstimme" verbreiteten Lügen über Kontrollversammlungen der saarländischen früheren Offiziere in Zweibrücken, über die Bildung der „Saarlegion" in Ober-

---

die berühmten Duttweiler Steinkohlen gezogen werden. Sie haben, wenn sie trocken sind, die blaue Farbe eines dunkel angelaufenen Stahls, und die schönste Irisfolge spielt bei jeder Bewegung über die Oberfläche hin. Die finsteren Stollenschlünde zogen uns jedoch um so weniger an, als der Gehalt derselben reichlich um uns her ausgeschüttet lag. Nun gelangten wir zu offenen Gruben, in welchen die gerösteten Alaunschiefer ausgelaugt werden, und bald darauf überraschte uns, obgleich vorbereitet, ein seltsames Begebnis. Wir taten in eine Klamme und befanden uns in der Region des brennenden Berges. Ein starker Schwefelgeruch umzog uns; die eine Seite der Höhle war nahezu glühend, mit rötlichem weißgebranntem Stein bedeckt; ein dicker Dampf stieg aus den Klunsen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen. Ein so zufälliges Ereignis — denn man weiß nicht, wie diese Strecke sich entzündete — gewährt der Alaunfabrikation den großen Vorteil, daß die Schiefer, woraus die Oberfläche des Berges besteht, vollkommen geröstet daliegen und nur kurz und gut ausgelaugt werden dürfen. Die ganze Klamm war entstanden, daß man nach und nach die calcinirten Schiefer abgeräumt und verbraucht hatte. Wir kletterten aus dieser Tiefe hervor und waren auf dem Gipfel des Berges. Ein anmutiger Buchenwald umgab den Platz, der auf die Höhe folgte und sich ihr zu beiden Seiten verbreitete. Mehrere Bäume standen schon verdorrt, andere welkten in der Nähe von andern, die, noch ganz frisch, jene Glut nicht ahneten, welche sich auch ihren Wurzeln bedrohend näherte.

Auf dem Wege dampften verschiedene Oeffnungen, andere hatten schon ausgeraucht, und so glomm dieses Feuer bereits zehn Jahre durch alte verbrochene Stollen und Schächte, mit welchen der Berg unterminirt ist. Es mag sich auch auf Klüften durch frische Kohlenlager durchziehen; denn einige hundert Schritte weiter in den Wald gedachte man bedeutende Merkmale von ergiebigen Steinkohlen zu verfolgen; man war aber nicht weit gelangt, als ein starker Dampf den Arbeitern entgegendrang und sie vertrieb. Die Öffnung ward wieder zugeworfen; allein wir fanden die Stelle noch rauchend, als wir daran vorbei den Weg zur Residenz unseres einsiedlerischen Chemikers verfolgten. Sie liegt zwischen Bergen und Wäldern; die Thäler nehmen daselbst sehr mannigfaltige und angenehme Krümmungen, rings umher ist der Boden schwarz und kohlenartig, die Lager gehen häufig zu Tage aus. Ein Kohlenphilosoph — Philosophus per ignem, wie man sonst sagte — hätte sich wohl nicht schicklicher ansiedeln können.

Wir traten vor ein kleines, zur Wohnung nicht übel dienliches Haus und fanden Herrn Stauf, der meinen Freund sogleich erkannte und mit Klagen über die neue Regierung empfing. Freilich konnten wir aus seinen Reden vermerken, daß das Alaunwerk, so wie manche andere wohlgemeinte Anstalt, wegen äußerer, vielleicht auch innerer Umstände die Unkosten nicht trage, und was dergleichen mehr war. Er gehörte unter die Chemiker jener Zeit, die, bei einem innigen Gefühl dessen, was mit Naturprodukten alles zu leisten wäre, sich in einer abstrusen Betrachtung von Kleinigkeiten und Nebensachen gefielen, und bei unzulänglichen Kenntnissen nicht fertig genug dasjenige zu leisten verstanden, woraus eigentlich ökonomischer und mercantilischer Vorteil zu ziehen ist. So lag der Nutzen, den er sich von jenem Schaum versprach, sehr im weiten; so zeigte er nichts als einen Kuchen Salmiak, den ihm der brennende Berg geliefert hatte.

Bereitwillig und froh, seine Klagen einem menschlichen Ohre mitzuteilen, schleppte sich das hagere, abgelebte Männchen in Einem Schuh und Einem Pantoffel, mit herabhängenden, vergebens wiederholt von ihm heraufgezogenen Strümpfen, den Berg hinauf, wo die Harzhütte steht, die er selbst errichtet hat und nun mit großem Leidwesen verfallen sieht. Hier fand sich eine zusammenhängende Ofenreihe, wo Steinkohlen abgeschwefelt und zum Gebrauch bei Eisenwerken tauglich gemacht werden sollten; allein zu gleicher Zeit wollte man Öl und Harz auch zu Gute machen, ja sogar den Ruß nicht missen, und so unterlag den vielfachen Absichten alles zusammen. Bei Lebzeiten des vorigen Fürsten trieb man das Geschäft aus Liebhaberei, auf Hoffnung; jetzt fragte man nach dem unmittelbaren Nutzen, der nicht nachzuweisen war.

(Schluß folgt.)

bayern werden ebenso wiedergegeben, wie der „Ungehorsam" der Stadt Saarbrücken gelegentlich der Feier des 1. Mai. Das Verhalten der Polizeibeamtenvereinigung aber bezeichnet der Vertrauensmann des „Echo de Paris" in Straßburg am 30. April als auf Befehl des „wohlbekannten Contumax" Hermann Röchling hervorgegangen. „Die gegenwärtige Polizei gewährt keine Sicherheit für freie Abstimmung . . . Die Stunde ist gekommen, in der der Präsident der Regierungskommission seinen Entschluß der Bildung einer internationalen Polizei wahr macht."

Wie ungemütlich es aber den Franzosen trotz der dankbar anerkannten „energischen Geste" des Herrn Knox gegen die Polizeibeamten ist, zeigt ihr Verhalten gegenüber der Zweibrückener Saarkundgebung vom 6. Mai. Schon vorher beschäftigt die französische Presse sich eingehend mit ihr. Der „Matin" spricht am 5. Mai in altgewohnter französischer Unkenntnis der Erdkunde von „Sweibrücken". Gebildeter ist der eigens entsandte Berichterstatter des „Echo de Paris", der schon am 4. Mai die durch die Grenzziehung so schwer betroffene pfälzische Stadt besucht hat. Er zeigt sich geschichtlich unterrichtet, erwähnt die Beziehungen des Herzogshauses zur Armee Frankreichs im 18. Jahrhundert und erzählt, daß man noch „vor 30 Jahren in vielen Familien französisch gesprochen habe". Dann allerdings, als er eine Familie besucht, die ihm wegen der Möglichkeit freier Aussprache empfohlen worden war (!!), stellt er fest, daß „von der französischen Vergangenheit nichts übrig geblieben ist, als einige hübsche Hausfassaden". Im übrigen findet Herr Pernet die Stadt vollkommen im Zeichen des Dritten Reiches. Er kann nicht umhin, die Organisation der Veranstaltung zu bewundern, wenn er auch über die 50 Bierzelte und über die Wurstmassen spottet.

Ueber den Verlauf der Kundgebung selbst bringen die Blätter spaltenlange Berichte. Sie können sich nicht dem gewaltigen Eindruck der herbeigeeilten Menschenmenge, die sie selbst auf 200 000 beziffern, der Begeisterung, die diese erfüllte, der Ordnung, die herrschte, entziehen. Ihre Verkleinerungsversuche müssen sich darauf beschränken, die Zahl der Saarländer selbst als für die zur Feier „kommandierten" Bewohner der „rheinischen Provinzen" bedrückend klein zu bezeichnen. Da die einen 10 000, die anderen dabei 40 000 nennen, kann man schon die Gewissenhaftigkeit der Zählung ermessen. Eine besondere Note bringt der „Matin" vom 7. Mai in seinen Bericht. Er erzählt seinen Landsleuten, daß alle deutschen großen Kundgebungen, wie diese hier und die bevorstehende Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Mainz und Trier den Zweck einer Mobilmachungsübung großen Maßstabes für die Eisenbahnbehörden hätten. Immer wieder fällt uns doch auf, wie kindlich das Auffassungsvermögen des Durchschnittsfranzosen sein muß, wenn ihre „große" Presse ihm derartigen Unsinn vorzusetzen wagt.

Natürlich werden die Reden entsprechend heruntergerissen. Wir nehmen an, daß Herr Reichsminister Goebbels es gelassen tragen wird, wenn seine Ansprache als ein „politischer Fehler" vom deutschen Standpunkt aus bezeichnet wird, wie das der „Temps" tut. Es ist ja äußerst freundlich gedacht, uns auf unsere „Fehler" aufmerksam zu machen. Einen solchen sieht das Blatt auch darin, daß die deutsche Regierung den Versuch gemacht habe, mit Frankreich zu einer unmittelbaren Regelung der Saarfrage zu kommen. Denn dadurch, daß es die heiligen Rechte der Saarbewohner damit „verachte", zeige Berlin, daß es über den Ausgang der Abstimmung durchaus nicht sicher sei. So hätte auch die Rede Dr. Goebbels vor allem Unruhe darüber verraten. Daß die Franzosen nicht verstehen wollen, wie der Gedanke des Führers, eine Abstimmung zu unterlassen, nur dem bestimmten Willen, mit Frankreich zu einem gesunden, friedlichen Verhältnis zu kommen, entsprang, können wir von neuem hieraus entnehmen.

Bezeichnend aber ist, wie der Leitaufsatz jenes Organs des Pariser Auswärtigen Amtes auch sonst seine Ausführungen über den Zweibrücker Tag dreht (wir sind viel zu höflich, diesem Zeitwort eine Vorsilbe vorzusetzen!). Es führt aus, daß ja in der ganzen Frage nicht Deutschland und Frankreich Verhandlungspartner seien, sondern einerseits der Völkerbund, andererseits die Abstimmungsberechtigten. Und hieran knüpft Herr Chastenet seine Folgerungen: Aus der an anderer Stelle der Zeitung erfolgenden Wiedergabe der Worte des Reichsministers: „In der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und kein Kompromiß" gelangt er zum Ergebnis:

„Die deutschen Staatsmänner haben uns an außerordentlich kühne Sprache gewöhnt, aber bis jetzt hat es keiner gewagt, so zynisch den deutschen Willen zu betonen, nötigenfalls mit Gewalt, unter Verachtung des Geistes und des Buchstabens der Verträge das zu erreichen, was Deutschland vernünftigerweise vom Recht und der Billigkeit nicht erwarten kann. Deutschland hat sich nicht nur aus dem Völkerbund zurückgezogen, hier steht es und erklärt öffentlich durch den Mund eines seiner Minister seine Absicht, mit Ueberlegung vorschriftsmäßig gefaßte Entschließungen beiseitezuschieben und unter Umständen im offenen Kampf gegen die internationale Genfer Stelle einzutreten. Die Theorie des Papierfetzens des seligen Bethmann-Hollweg gilt auch noch für die Führer des neuen Deutschland."

So wird das Bekenntnis, das Dr. Goebbels ausgesprochen hat: „Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechtes" umgefälscht in die Deutschland fernliegende Absicht einer Gewaltpolitik, wird versucht, die „Weltmeinung" gegen uns mobil zu machen. An anderen Stellen des Aufsatzes zeigt sich der Pferdefuß ganz deutlich: Die Entscheidungen des Völkerbundrates in der nächsten Woche wegen der Saarabstimmung werden nun erst recht diese sichern müssen, heißt es einmal, und dann: Es werden auch „gewisse Länder, die nicht zögern, jetzt für eine Aufrüstung Deutschlands einzutreten, im Hinblick auf ihre eigene Sicherheit gut tun, nach diesem Vorgang nachdenklich zu werden".

Dieser Aufhetzung des Völkerbunds gegen Deutschland fügt dann der „Temps" noch ein paar ermahnende Worte an die Saarländer an, „deren sämtliche moralische und materielle Belange ihnen befehlen, nicht ihr Los mit dem Hitler-Deutschland zu verbinden". Die Versprechungen über wirtschaftliche Hilfe, die Goebbels machte, sind unausführbar, so wird ausgeführt. Aber „unter dem Völkerbund hat das Saargebiet Ruhe und Ordnung gekannt".

Dieses Pariser Lied kennen wir. Und wir nehmen es den Franzosen gar nicht übel, wenn sie es singen. Aber vorsichtig sollten sie doch dann sein, in demselben Artikel die deutsche Saarpropaganda folgendermaßen zu charakterisieren: „Abwechselnd zur Einschüchterung und zu unerfüllbaren Versprechungen ihre Zuflucht nehmend, gerät sie in Gefahr, die Gefühle der ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen wohlbewußten Saarländer schwer zu verletzen."

Wenn zwei dasselbe tun, ist es etwas anderes, nicht wahr? Ist es nicht Zuckerbrot und Peitsche, die an demselben Sonntag, dem 6. Mai, in Sathonay, einem Vorort von Lyon, dem Saargebiet Herr André Fribourg vorhielt. Die Leser des „Saarfreund" kennen bereits diesen Vizepräsidenten und Sonderbeauftragten für Saarfragen des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Er hat diesmal als Freiheitskämpfer sich empfohlen, zuerst für die religiöse, zum Zweiten für die politische, zum Dritten für die wirtschaftliche Freiheit der Saarländer. Dann sprach er das stolze Wort aus: „Ich bin sicher, daß 1935 sich eine Mehrheit für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustands ergeben wird", um plötzlich einige ganz kleine Zweifel anzuhängen. Denn er sagte, daß, wenn d'aventure (durch Zufall) die Saar zu Deutschland zurückkehre, Frankreich für Bergwerke und allen Privatbesitz Zahlung in klingender Münze verlangen und jede Begünstigung der von Frankreich abhängigen Saarwirtschaft ablehnen werde.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Der Herr Deputierte sagt's so, und der „Temps" warnt die saarländischen Arbeiter vor Lohnabbau im Dritten Reich, den Arbeitslosen vor Fortdauer dieses Zustandes. Die leuchtenden Augen am 6. Mai in Zweibrücken könnten sie eines Besseren belehren. (Abgeschlossen am 8. Mai 1934.)

Oberst a. D. Rudolf Ritter von Xylander.

Das 25jährige Großstadt-Jubiläum Saarbrückens

Am 1. April dieses Jahres waren 25 Jahre verflossen seit dem Tage des Inkrafttretens des Vereinigungs-Vertrages, den endlich nach jahrelangen Verhandlungen die Vertreter der bis dahin verwaltungstechnisch getrennten aber räumlich dicht beieinanderliegenden drei Saar-Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach am 5. Dezember 1908 gebilligt hatten. Es war ein im kommunalen Leben an der Saar bedeutungsvoller Akt, zu dem sich die drei großen Gemeinden des Saarlandes entschlossen hatten. Das geeinigte Gemeindewesen konnte mit über 100 000 Einwohnern ins Leben treten und rückte damit in den Kreis der deutschen Großstädte ein.

Unter der vereinigten Verwaltung konnte die weitere Entwicklung in mehr großzügiger Weise gefördert werden, als das vordem durch die drei getrennten Verwaltungen und Stadtparlamente mit ihren wenn auch nicht erfreulichen, so doch aus den Verhältnissen heraus begreiflichen Gegensätzen möglich gewesen war. Wer heute die Großstadt Saarbrücken, das Herz des Saarlandes, durchpilgert, wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß hier eine zielbewußte Aufbautätigkeit organisiert ist, die unter den Einwirkungen der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit mit ihrer Fremdherrschaft wohl gehemmt, aber nicht zum Stillstand gebracht werden konnte.

Die Stadt Saarbrücken mit ihrer aufrechten deutschen Bürgerschaft hat sich auch in der Zeit der fremdherrschaftlichen Bedrückung als ein felsenfestes Bollwerk zielbewußten Deutschtums erwiesen, das in dem Leiter der Stadtgeschicke, dem Oberbürgermeister Dr. Neikes, einen energischen Hüter und Verteidiger der kommunalen Selbstverwaltung gefunden hat. Mit Stolz durfte daher die Bürgerschaft Saarbrückens das 25jährige Jubiläum der Vereinigung und Großstadtwerdung ihres Gemeindewesens begehen. Da der eigentliche Gedenktag, der 1. April, auf Ostern fiel, mußte eine Verlegung des Festaktes erfolgen, der auf den 1. des folgenden Monats, den 1. Mai, anberaumt wurde.

Es war ganz selbstverständlich, daß aus Anlaß der Feier das stolze Bürgerhaus, das Rathaus, in reichem Schmucke festlichen Kleides sich zeigte, unbeeinflußt natürlich auch dadurch, daß anläßlich der auf denselben Tag fallenden großen deutschen Feier der Arbeit die Regierungskommission aus recht kleinlichem Geiste heraus jede Schmückung der öffentlichen Gebäude untersagt hatte. Unter dieses Verbot konnte aber doch nicht fallen das Schmuckkleid, das das Rathaus der Stadt Saarbrücken aus Anlaß seiner besonderen Feier des 25jährigen Großstadt-Jubiläums ganz selbstverständlich anlegen mußte. Mit Freude begrüßte es daher die Bürgerschaft, daß am Jubiläumstage Fahnen und Guirlanden und nach dem Eintritt der Dunkelheit strahlende Beleuchtung ihr Rathaus aus dem Alltag hervorhob.

Die Feier selbst wurde durch einen Festakt im Rathause begangen, der die Stadtverordneten, die Ehrenbeigeordneten, die Vertreter der Presse und die Vertreter der Verwaltung beiwohnten. Als Ehrengäste war eine Anzahl früherer Stadtverordneter erschienen. In ihrer Mitte bemerkte man den Vertreter der Bürgerschaft aus der Zeit der Vereinigungsverhandlungen, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, der aus Berlin herbeigeeilt war, um an diesem Ehrentage seiner Heimatstadt teilzuhaben. War er doch einer der Bürgervertreter gewesen, der am tatkräftigsten mit an dem Einigungswerke gewirkt hat und der, als Hemmungen ein Mißlingen befürchten ließen, durch den Antrag, dem Regierungspräsidenten Dr. Baltz in Trier die Führung der weiteren Verhandlungen anzuvertrauen, den schließlichen glücklichen Erfolg mit herbeiführen half. Der herzliche Empfang, der diesem alten Stadtvertreter zuteil wurde, ließ erkennen, daß man seine Verdienste um die Stadt noch in bester, dankbarer Erinnerung hat.

In seiner Festrede gab Oberbürgermeister Dr. Neikes einen Rückblick auf das Werden der Großstadt, schilderte die Bedeutung der Vereinigung für die Entwicklung der Stadt, und warf dabei im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse hier an der Saar die Frage auf, was wohl aus den Städten geworden wäre, wenn sie in den Jahren 1924/25 noch vereinzelt dagestanden hätten. Erst die geeinte Stadt konnte zu dem Block zusammenwachsen, den keine fremde Gewalt zu bewegen vermochte. Die Ansprache schloß mit einem Glück auf für die weitere gedeihliche Zukunft Saarbrückens.

Einstimmig wurde darauf der Beschluß gefaßt,

„den verehrten Vater des Vaterlandes, Reichspräsidenten von Hindenburg, und den Führer der Deutschen, Reichskanzler Adolf Hitler, zu Ehrenbürgern der Stadt Saarbrücken zu ernennen".

Ein Beschluß, der jubelnde Zustimmung und im Herzen der gesamten Bürgerschaft, die vertrauensvoll zu diesen beiden an der Spitze des Reiches und der neuen deutschen Volksgemeinschaft stehenden Männern aufblickt, ein freudiges Echo fand.

Folgende Telegramme wurden in Betätigung des Beschlusses nach Berlin abgesandt:

Herrn Reichspräsident v. Hindenburg.

„Die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken hat soeben beschlossen, Ew. Exzellenz das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Die Stadt Saarbrücken wird stolz darauf sein, den ruhmreichen Heerführer des Weltkrieges, den Vater des Vaterlandes der Nachkriegszeit, zu ihren Ehrenbürgern rechnen zu dürfen. Ich bitte ergebenst um Annahme der Ehrung.

Oberbürgermeister Dr. Neikes."

Herrn Reichskanzler Hitler, Berlin.

„Die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken hat soeben beschlossen, dem Führer der Deutschen das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Den Mann, der Millionen verzweifelter Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet hat, unter ihre Ehrenbürger zu zählen, wird der Stadt Saarbrücken zur höchsten Ehre gereichen. Ich bitte ergebenst um Annahme der Ehrung.

Oberbürgermeister Dr. Neikes."

Folgende Antworttelegramme gingen darauf bei dem Oberbürgermeister Dr. Neikes ein:

„Ihnen und Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken danke ich für die mir durch meine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt erwiesene Ehrung, die ich gern entgegennehme. Ich gebe bei dieser Gelegenheit meinem herzlichsten Wunsche nach baldiger Wiedervereinigung Saarbrückens mit dem Vaterlande Ausdruck und hoffe, daß dann der arbeitsamen Stadt an der Saar ein neuer Aufstieg beschieden sein wird. Mit freundlichen Grüßen

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

„Die mir durch die Stadt Saarbrücken am Tage der nationalen Arbeit zuteil gewordene Ehrung hat mich hoch erfreut. Ich nehme das Ehrenbürgerrecht der Stadt, die sich auch in schwersten Zeiten von keiner anderen an deutscher Treue übertreffen ließ, mit aufrichtigem Dank an. Das schaffende Volk an der Saar kann vom Tage der Wiedervereinigung ab meiner Fürsorge gewiß sein.

Reichskanzler Adolf Hitler."

Nach dem Festakt fand im Treppenhause des Rathauses die Weihe der dort aufgestellten Bronze-Büsten des Freiherrn vom und zum Stein und des Bürgermeisters Heinrich Böcking statt. Oberbürgermeister Dr. Neikes zog dabei Vergleiche in dem Schicksal und Wirken dieser beiden patriotischen Männer, die viel gemeinsame Charakterzüge aufwiesen. Freiherr vom und zum Stein sei der Schöpfer der preußischen Städteordnung und der preußischen zentralen Verwaltung, Bürgermeister Heinrich Böcking aber habe die Stadt Saarbrücken durch sein mannhaftes Eintreten in erster Linie vom Franzosenjoch 1815 befreit. Beiden deutschen Männern solle zum Gedenken hier im Bilde ein Ehrenplatz gewidmet werden.

Ihren Abschluß fand die Jubiläumsfeier mit einem einfachen Mittagessen im Ratskeller, zu dem die Einladung von der Stadtverordneten-Fraktion der Deutschen

Front ausgegangen war. In deren Namen hieß Dr. Schweig die Gäste willkommen, worauf er das Wirken der früheren Stadtverordneten im Dienste der Gemeinde würdigte und ihnen einen Trinkspruch widmete, der zugleich der Stadtverwaltung und den Führern der deutschen Nation Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler galt. Im Namen und im Auftrage der alten Stadtverordneten sprach dann noch Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, der herzlich für die ihm gewordene freundliche Aufnahme in der Heimat dankte. Nur bewegten Herzens, so sagte er, könne man heute hier am 1. Mai durch die überaus festlich geschmückten Straßen gehen und möchte wünschen, daß ganz Deutschland diese überwältigende Bekundung der Verbundenheit mit der Feier dieses Tages im Reiche sehen würde. Der Redner ging dann auf das vaterländische Wirken des alten Bürgermeisters Heinrich Böcking ein, der sich auch an die Oeffentlichkeit gewandt habe, um für die Befreiung Saarbrückens von der Fremdherrschaft der Franzosen zu wirken. Die gleiche Aufgabe falle heute dem Bunde der Saar-Vereine und der Geschäftsstelle Saarverein/Berlin zu, die im Sinne eines Heinrich Böcking dem deutschen Saarlande und dem deutschen Vaterlande zu dienen trachteten. Die Ansprache schloß mit dem Wunsche, daß der treudeutsche Geist der Saarbevölkerung und ihrer Führer das Wort wahr machen möchte: „Deutsch die Saar immerdar!"

So verlief die Feier in der denkbar würdigsten Weise, und es kann auch keinen Mißklang hineinbringen, wenn eine dem Wesen der deutschen Saarbevölkerung ohne Verständnis gegenüberstehende landfremde Regierung versucht, aus dem Zusammenfallen der Jubiläumsfeier mit der Feier des deutschen Arbeitstages einen Protest gegen ihre Autorität zu konstruieren. Das Großstadt-Jubiläum Saarbrückens wird darum doch ein Zeichen ruhigen Vorwärtsstrebens deutschen Bürgergeistes an der Saar bleiben.

O. E.

Kleine Tages-Chronik

Der 1. Mai im deutschen Saarlande.

Wie immer, wenn es gilt, deutsches Geschehen zu prägen, läßt sich das deutsche Volk an der Saar nicht abhalten davon, eindrucksvoll zu bekunden, daß es teilhaben will daran, daß auch hier deutscher Boden ist, daß auch hier deutscher Geist waltet, und daß die Zusammengehörigkeit von Reich und Saarland eben durch nichts verdunkelt werden kann. Und so war es auch wieder am 1. Mai 1934, hoffentlich dem letzten in der traurigen Zeit der Lostrennung unserer Heimat vom Vaterlande. Zwar gab sich die hohe Regierungs-Kommission alle Mühe, das Bekenntnis zu dieser deutschen Ehrung der Arbeit hier im deutschen Saarlande zu erschweren. So verbot sie alle öffentlichen Veranstaltungen, verbot den Fahnenschmuck der öffentlichen Gebäude und Plätze, verbot, daß den Beamten dieser Tag als Festtag gestaltet würde, verbot, den Schulkindern frei zu geben, verbot und verbot, um ein Drahtverhau zu errichten, die die Bekundung zum Deutschtum am 1. Mai möglichst verhindern sollte. Wir sind ja in einem Abstimmungsgebiet, und Herr Knox befürchtet, daß, wenn hier die Deutschen Mann für Mann ihr Deutschtum so überzeugend bekunden, die Separatisten, Marxisten, Emigranten und wohl auch die sagenhaften 150 000 Saarfranzosen darob eingeschüchtert werden könnten in der lärmenden Propagierung ihrer eigenen „Meinungsfreiheit", die zu schützen nun einmal die Regierungs-Kommission als ihre vornehmste Pflicht erachtet.

Aber wenn das deutsche Volk an der Saar den Gleichklang mit den Brüdern im Reiche zum deutschen Geschehen in innerlicher Verbundenheit zu bekunden sich anschickt, hört die Verbotsmacht des Mister Knox eben auf. Ueber die deutschen Herzen hat er keine Gewalt, mag er sich wenden wie er will. So wurde denn der 1. Mai auch im deutschen Saarlande eine deutsche Ehrung der Arbeit. Das nimmerrastende Getriebe in den Werken und Werkstätten und in den Geschäften ruhte an diesem Tage, feiertägliche Verklärung überall, vom schönen Frühlingssonnenschein umwoben. Und überall in Stadt und Land ein festliches Gepräge durch überreichen Fahnenschmuck, Wimpelbänder, Girlande, deutsche Sinnsprüche an den Häusern und über die Straßen hinweg, in denen eine festfrohe Menschenmenge auf und ab wallte, um sich des überwältigenden Festschmuckes des deutschen Saarlandes zu erfreuen. Impulsiv, aus innerstem Herzen heraus sollte dieses Feierkleid bekunden: „Wir sind alle deutsch! Wir wollen heim zum Reiche!", und nur ein Tor könnte sich dieser Stimme des Volkes verschließen, die urgewaltig sich erhob und schon voraussagt, was sich 1935 am Tage der Abrechnung mit Versailles ergeben wird. Und in den Abendstunden, als die Dämmerung sich herabsenkte, flammten in langen Ketten Tausende und aber Tausende von Lichtern auf, mit ihrem Schimmer verklärend, was das Volk mit dieser deutschen Kundgebung zum Ausdruck bringen wollte. Der kleinste Ort im Saargebiet, man mochte hinkommen wo man wollte, stand nicht zurück, überall derselbe Wille, zu zeigen, wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben!

Man muß es schon gesehen haben, wie sich in den engen, aber am schönsten geschmückten Gassen der alten Stadtteile von Saarbrücken die frohgestimmte Menschenmenge staute, wie sie sich dicht gedrängt hin- und herschob, ohne daß es irgendwo zu einer „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung" kam, die ja hier besonders gefährdet sein soll. Der Zwischenfall in der Bahnhofstraße war wohl mehr künstlich provoziert, zu irgend einer amtlichen Aufgreifung hat er aber doch keinen Anlaß geboten. Man hätte wirklich wünschen mögen, daß unsere Brüder im Reiche dieses freudig bewegte Gewoge, diesen überwältigenden Festschmuck hätten sehen können und miterleben, insbesondere wäre es erwünscht gewesen, daß die hohen Geister von Genf sich unter dieses Gewoge gemischt hätten, um zu erkennen, wie unwahrhaftig die Schilderungen über den Terror an der Saar und die Gefährdung von Ruhe und Ordnung an der Saar in Wirklichkeit sind. Der 1. Mai an der Saar aber war wieder das deutsche Bekenntnis zum Reiche, das trotz allem den Sieg über die Mächte verbürgt, die durch Täuschung den Raub des deutschen Saarlandes planen.

*

Im Gleichklang mit dem Tage der Ehrung deutscher Arbeit beging am 1. Mai der Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet die Feier seines 40jährigen Bestehens, die als Ehrentag des deutschen Kaufmanns an der Saar gestaltet wurde. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende Herr Kaufmann Ernst Köhl der Gründer des Vereins. Die Mitteilung, daß die Regierungs-Kommission dem Geschäftsführer der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, der als Hauptredner gewonnen war, die Einreise verweigert habe, wurde mit lebhafter Mißbilligung aufgenommen. Herr Köhl betonte in seiner Ansprache noch, der Kaufmann gehöre genau wie der Bauer, der Arbeiter und der Handwerker in die deutsche Arbeitsfront. Zwei große Aufgaben ständen noch bevor, an deren Lösung der Schutzverein mitzuwirken habe; die Mitarbeit an der wirtschaftlichen Rückgliederung und die Eingliederung der saarländischen Kaufmannschaft in den berufsständischen Aufbau. Ueber das Werden und Wirken des Schutzvereins verbreitete sich darauf eingehend Herr Großkaufmann Richard Decker. Weitere Redner überbrachten im Auftrage von Behörden und Organisationen die Glückwünsche zu der Jubiläumsfeier, die mit einem Festabend ihren Abschluß fand.

*

* Das erste Grubenmuseum im Saargebiet.

Eine neue Großtat hat der rührige Verkehrsverein für das Höcherberggebiet mit dankenswerter Unterstützung der Gemeinde Mittelbexbach vollbracht. Vor einem Kreis geladener Gäste fand die feierliche Einweihung und Uebergabe des neuen Grubenmuseums im Hindenburgturm statt. Bürgermeister Nesseler führte in der Begrüßungsansprache aus: Um der Gegenwart und Nachwelt das Edle und Schlechte der Vergangenheit veranschaulichen zu können und die Tradition des Bergbaues unserer Heimat zu erhalten, reifte der Gedanke zur Errichtung eines Grubenmuseums. Im vorigen Jahre konnten im stillen die ersten erfolgreichen Vorarbeiten bereits beginnen, die teilweise durch den Verkehrsverein und die Gemeindeverwaltung geführt wurden. — Als Grubenspezialist und Museumsleiter gab Fahrsteiger Rösch über die Bedeutung der heimatlichen Gruben, ebenso über das Museum Aufschluß. Von Fachleuten gebaut und eingerichtet, will das Grubenmuseum Zeugnis geben von der harten Arbeit des Bergmannes unter Tage — von den Hilfsmitteln, Maschinen usw., die ihm bei seiner Arbeit zur Verfügung stehen. Dieses Werk soll in seiner geologisch-mineralogischen Abteilung einen Einblick gewähren in eine Million Jahre alte Pflanzen- und Baumwelt aus dem Steinkohlenwalde.

Das Grubenmuseum soll also mit kurzen Worten einen kleinen Ausschnitt aus der bergmännischen Tätigkeit übermitteln. — Weihevoll gestaltete sich die Eröffnung des Museums. Vor der „Einfahrt" in den „Schacht" brachte die Kapelle das Steigerlied zum Vortrag. Ein Steiger sprach nach alter Sitte ein Gebet, worauf Regierungsrat Bügler-Homburg mit einer kurzen Ansprache, in der er die Gemeinde Mittelbexbach zu ihrem neuen Werke herzlichst beglückwünschte, das Museum für eröffnet erklärte.

*

* **Eine Saar-Wanderausstellung.** Der VDA. hat zusammen mit dem Saarverein eine Saar-Wanderausstellung geschaffen, die während dieses Jahres eine Reise durch den Regierungsbezirk Trier unternimmt. Die Eröffnung dieser Ausstellung fand in der Grenzkreisstadt Saarburg statt. Am Freitag, dem 4. Mai, wurden nach einem sehr zahlreichen Besuch der Ausstellung während ihres 8tägigen Aufenthaltes in Saarburg die Tore geschlossen, um sodann den großen Wanderweg durch das Grenzland anzutreten. Der Vorsitzende des VDA. Ortsgruppe Saarburg, Major a. D. Krick, hob in seiner Ansprache die Bedeutung der Saar-Wanderausstellung hervor, die ein Glied der Kette, die das deutsche Saargebiet mit dem Mutterlande vereinigt, darstellt. Oberbahnhofsvorsteher Müller schilderte den Anwesenden den Kampf um unser deutsches Saargebiet und rief zur Treue zu unseren Saarbrüdern auf. — Im Mittelpunkte der Gesamtveranstaltung stand die Erstaufführung des Grenzlandspieles „Opfergang" durch die Saardeutsche Volksbühne, Saarlouis. Diese Aufführung ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Grenzlandspiel vom Kreuzweg des Saarvolkes. Eine ähnliche Saarausstellung wurde bis zum 30. April in Stralsund in Pommern gezeigt. Die Ausstellung, die künstlerisch aufgezogen war, stellte sich als eine illustrierte Führung durch das Saargebiet dar und vermittelte einen packenden Eindruck von den Reizen der Saarlandschaft wie von der Bedeutung der Saar-Industrie.

*

* **Saarbrücken.** 50jähriges Jubiläum der Firma B. Seibert G. m. b. H., Saarbrücken, Stahlhoch- und Stahlbrückenbau. Von bescheidenen Anfängen ausgehend ist dieses Unternehmen zu einer führenden Weltfirma geworden, die der deutschen Arbeit und Tüchtigkeit überall Ansehen und Achtung verschafft hat. Der Gründer der Firma, Bernhardt Seibert, war Anfang der 80er Jahre als einfacher Schlossergeselle nach Saarbrücken gekommen und hatte sich bald darauf als Schlossermeister selbständig gemacht. 1884 errichtete er dann auf eigenem Boden eine Werkstatt, die mit einem Meister und vierzehn Gesellen schon ein recht ansehnlicher Handwerksbetrieb geworden war. Tüchtigkeit und Umsicht des Begründers führten in rascher Folge das Unternehmen zu immer größerer Ausdehnung, und bald mußten die großen Konstruktionswerkstätten nach Homburg verlegt werden, da in Saarbrücken der Raum zu beengt war. Der Hauptsitz des Unternehmens blieb aber in Saarbrücken. In der Stahlhochbau-Konstruktion und im Stahl-Brückenbau ist die Firma heute führend, besonders auf dem Gebiete des Luftschiffhallenbaues. Nicht weniger als achtzehn große Luftschiffhallen, fünfzig Flugzeughallen, siebzehn Werftanlagen und zwei Ballonhallen wurden von ihr ausgeführt. Auch die Schwierigkeit in der Nachkriegszeit wußte der Gründer mit einem Stabe bewährter Mitarbeiter zu überwinden, und als Bernhardt Seibert, der immer ein einfacher und schlichter deutscher Mann gewesen ist, im Jahre 1923 seine treuen Augen für immer schloß, da ließ er hier an der Saar ein Werk deutschen Schaffens aus eigener Kraft zurück, das seinen Namen und sein Gedächtnis für lange Zeit ehren wird. Heute zählt das Werk 605 Arbeiter und 139 Angestellte. Bei der Feier des Jubiläums, die im Kreise der Arbeiterschaft stattfand, gelangten eine große Anzahl von Glückwunschschreiben und Telegramme befreundeter Werke und Industrieller zur Verlesung. Im Sinne eines Werkspruches des Betriebes:

„Was glaubenstarke Arbeit baut,
das kann kein Sturm verwehen,
ein Volk, das seiner Kraft vertraut,
wird niemals untergehen!"

schloß der Leiter des Werkes, Herr Bernhardt Seibert, der Sohn des Gründers, seine Ansprache mit dem Wunsche, daß es in fünfzig Jahren seinen Nachfolgern vergönnt sein möge, mit der Arbeiterschaft und den heutigen Lehrlingen des Betriebes ebenso treu vereint das 100jährige Bestehen des Werkes feiern zu können. Dazu auch von uns ein herzliches „Glück auf!"

*

* **Ottweiler Heimattag.** Kaum ist die Große Ottweiler Landwirtschaftliche Ausstellung (GOLA) beendet, so rüstet Ottweiler schon von neuem zu einer bedeutenden Veranstaltung. Wie früher bereits mitgeteilt, hat Bürgermeister Dr. Löwer zu einer Schloßbrunnen-Spende aufgerufen, deren Ehrenprotektorat der frühere Landrat des Kreises Ottweiler, jetzige Treuhänder des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Oberpräsident i. R. Dr. von Halfern übernommen hat. Der Entwurf des Brunnens stammt von dem bekannten saarländischen Architekten im BDA., L. Nobis, Saarbrücken, und versinnbildlicht den Quak, jenen im Westrich heimischen Volksbrauch, welcher die Freude des Menschen über das Wirken der Naturkräfte im Frühling zum Ausdruck bringt. Die Einweihung des Quakbrunnens findet am Sonntag, dem 27. Mai, im Rahmen eines Heimattages statt. Zu diesem Tage hat die Stadt Ottweiler alle außerhalb wohnenden früheren Bürger zu einer Wiedersehensfeier eingeladen. Im Mittelpunkt des Heimattages steht ein großer Frühlingsfestzug mit dem Motto: Sitten und Bräuche der Heimat.

Personalnachrichten

* **Rektor Karl Ulrich 40 Jahre im Volksschuldienst.** Schon volle 35 Jahre wirkt U. im Stadtteile Malstatt an der Schule. Seine fünf ersten Amtsjahre verbrachte er an den Landschulen. Wegen seiner umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten des Volksschulwesens wurde er im Jahre 1926 zum Mitglied der Schuldeputation berufen. Unbestechlichkeit ist das Merkmal, das für seinen Charakter am meisten bestimmend ist. So kennt ihn die Lehrerschaft aus ihrer Organisation, dem Deutschen Lehrerverein, dem er ebenfalls seit 40 Jahren mit ganzem Herzen angehört. Ungebeugt und in fast jugendlicher Kraft leitet er die ihm anvertraute 11. Saarbrücker Volksschule.

* **Generaldirektor Dorpmüller beglückwünscht einen alten Saarbrücker Mitarbeiter.** Dem Eisenbahnamtmann i. R. Ludwig Engelhard aus Saarbrücken war es vergönnt, am 1. Mai das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar durch den Direktor bei der Reichsbahn Halm (Reichsbahndirektion Trier) ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller überreicht. Der Generaldirektor erinnerte darin an gemeinsam verbrachte Dienstzeit in Saarbrücken.

* **Ehrenvoller Auftrag für einen Saarbrücker.** Der preußische Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes vom 28. März d. J. den Obermagistratsrat Steeg-Berlin mit Wirkung vom 1. Mai kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten beim Staatskommissar der Reichshauptstadt betraut. Damit ist Vizepräsident Steeg gleichzeitig zum ständigen Vertreter des Staatskommissars der Reichshauptstadt bestellt. Vizepräsident Steeg ist im Saargebiet geboren, steht im 40. Lebensjahr, hat die Oberrealschule in Saarbrücken besucht und meldete sich nach Ablegung des Abiturs als Kriegsfreiwilliger im August 1914. Er hat am Feldzug bis zur Beendigung des Krieges teilgenommen. Er gehörte dem Infanterie-Regiment. 70 an und wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. Nach Beendigung des Krieges ging er zum Grenzschutz, trat im September 1919 in die Stadtverwaltung Berlin ein und hat seit dem Jahre 1929 in engster Zusammenarebit mit General Daluege gestanden. Nach Amtsantritt des Staatskommissars Dr. Lippert im Rathaus wurde er sein engster Mitarbeiter und ständiger Stellvertreter.

* **Dem technischen Reichsbahninspektor Gustav Jacobs,** stellvertretenden Vereinsführer der Ortsgruppe Köln des Bundes der Saarvereine, einem geborenen Saarländer, wurde für seine Verdienste im Rhein-Ruhr-Abwehrkampf das Schlageterschild verliehen. Herr Jacobs war im Jahre 1923 Reichsbahnbeamter in Trier. Hier trat er so unerschrocken für das Deutschtum ein, daß er von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet und abgeschoben wurde. Reichsbahninspektor Jacobs hat in letzter Zeit verschiedentlich Vorträge über das Saargebiet mit Lichtbildern in Vereinen und Vereinigungen von Köln und Umgebung gehalten.

* **Erster Beigeordneter Georg Schmitt-Bous 70 Jahre alt.** Kürzlich beging der erste Beigeordnete der Bürgermeisterei Schwalbach, Herr Johann Georg Schmitt-Bous, das schöne Fest seines 70. Geburtstages. Im Oktober 1889 trat er beim Röhrenwerk-Bous ein, wo er während 40jähriger treuer Pflichterfüllung lange Jahre den Posten des Platzmeisters, zuletzt den als Rechnungsführer der Betriebskrankenkasse innehatte. Mühselig und durch pflichtbewußtes Schaffen kämpfe er sich tapfer und aufrecht mit seiner starken Familie, die aus 12 Kindern bestand, von denen 10 noch am Leben sind, darunter 4 Söhne und 6 Töchter, ehrlich und redlich durchs Leben hindurch. Neben seinen Berufs- und Familienpflichten fand er noch Zeit und Gelegenheit, sich in hervorragendem Maße sozialen, vaterländischen und politischen Aufgaben zu widmen. So gründete er im Jahre 1897 den Gardeverein des Kreises Saarlouis. Politisch trat Herr Schmitt seit 1922 durch seine Wahl in den Gemeinderat Bous und den Bürgermeisterrat Schwalbach hervor. Beiden Korporationen gehörte

er bis zum Jahre 1932 an. Das Amt des ersten Beigeordneten bekleidet er seit 1926.

* **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** feierte Katasterinspektor Augustin vom Katasteramt II, Saarbrücken. Er hat noch die harte und strenge Schule der alten preußischen Beamtenschaft durchgemacht und sich durch unermüdlichen Fleiß, Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit, Entsagung und Bescheidenheit von der Pike auf emporgerungen. Als Staatsdiener war er sich stets bewußt, für Volk und Staat da zu sein. Mit seiner ganzen Kraft stand er im Dienst für Volk und Staat.

Die Toten der Heimat

* **Kaufmann Stummbillig,** Inhaber des bekannten Tapeten- und Teppichhauses in Neunkirchen, wurde von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er starb. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Er gehörte mehr als 30 Jahre dem Vorstand des Schutzvereins für Handel und Gewerbe an, zu dessen 1. Vorsitzenden er vor einigen Monaten gewählt wurde. Auch als langjähriges Mitglied des Aufsichtsrats der Neunkircher Bank erfreute er sich großer Beliebtheit. St. war ferner im Kreisausschuß und im Ausschuß des Verkehrs- und Verschönerungsvereins regsam tätig.

* **Saarbrücken:** Frau Wwe. Margarete Britz geb. Jung, 79 Jahre; Frau Karoline Hary geb. Kellner, 68 Jahre; Friedr. Kärcher, 65 Jahre; Ernst Leonhard, 71 Jahre; Frau Wwe. Maria Dowideit geb. Selzer, 65 Jahre; Heinrich Strebel, 45 Jahre; Eisenbahnamtmann i. R. und Rechnungsrat Franz Josef Engers, 75 Jahre; Ludwig Weber, 69 Jahre; Frau Maria Kaeser, geb. Meyer; Strafanstaltswachtmeister i. R. Gottfried Schneider, 66 Jahre; Werkstättenvorsteher i. R. Julius Witzel, 67 Jahre; Handelsstudienrat Dr. Fritz Dilk; Frau Wwe Sophie Freudenberger geb. Kunz, 52 Jahre; Frau Katharina Becker geb. Bogler, 41 Jahre; Lyzealdirektorin i. R. Amalie Kablé, 77 Jahre; Philipp Koch, 56 Jahre; Frau Wwe. Karl Siegel Elisabeth geb. Becker, 82 Jahre; Jakob Ulrich; Georg Ducke, 62 Jahre; Johann Becker, 74 Jahre; Frau Wwe. Luise Ledig geb. Krancher, 63 Jahre; Lina Freyhöfer, 85 Jahre; Andreas Rittstieg, 58 Jahre; Frau Mia Hoffmann geb. von Eickstedt, 46 Jahre; Frau Alexander Eschhold Auguste geb. Zimmer, 42 Jahre; Frau Magdalena Töpfer verw. Kiefer geb. Recktenwald, 70 Jahre; Friedrich Schneider, 68 Jahre; Frau Karl Schätzel Luise geb. Kunkel, 77 Jahre; Eisenbahn-Oberinspektor i. R. Joh. Rich. Hermann Mieck; Frau Wilhelmine Hassel geb. Hanß, 67 Jahre; Kraftfahrer Simon Diener, 41 Jahre; Frau Anna Maria Keßler geb. Dochnahl, 69 Jahre; Schneidermeister Jakob Sommer, 68 Jahre; Ingenieur Georg Huschenbeth; Diplom-Ingenieur Johann Meier, 53 Jahre; Peter Schwarz, 30 Jahre; Frau Sabine Schmidt geb. Brenner, 61 Jahre; Frau Maria Hemmerling geb. Oberhoffer; Rentner Friedrich Müller, 88 Jahre; Pensionär Nikolaus Feis, 70 Jahre; Gottfried Birkenstock, 65 Jahre; Aloyds Eifler, 66 Jahre; Martha Pietzsch; Eisenbahn-Inspektor i. R. Philipp Schallmo, 75 Jahre; Maria Rupp; Ewald Zimmer, 30 Jahre; Oberlokomotivführer i. R. Franz Roßfeld, 61 Jahre; Franz Schwarz, 66 Jahre; Frau Maria Deutsch geb. Müller, 45 Jahre; Frau Helena Wobedo geb. Gredorius. — **Brebach:** Frau Juliane Isengard geb. Thull, 57 Jahre; Frau Christine Reidenbach geb. Danzeisen, 58 Jahre. — **Fechingen:** Bauunternehmer Friedrich Wolf sen., 76 Jahre. — **Güdingen:** Frau Elisabeth Ebersohl geb. Meyer, 56 Jahre; Philipp Rase, 60 Jahre. — **Bübingen:** Frau Franziska Magdalena Schmehr geb. Bohr, 32 Jahre. — **Geislautern:** Landjäger Mathias Mock. — **Wehrden:** Katharina Quirin, 72 Jahre. — **Völklingen:** Karl Müller, 29 Jahre; Bruderkandidat Rudolf Bote, 18 Jahre; Obermeister i. R. Albert Leising, 73 Jahre; Diplom-Ingenieur Ernst Schäfer, 32 Jahre; Joh. Koch, 41 Jahre; Richard Ruf, 36 Jahre; Frau Lottchen Klemm geb. Becker, 46 Jahre; Frau Anna Kunz geb. Pfüll, 48 Jahre; Frau Karoline Rohe geb. Gosert, 56 Jahre; Paul Arend; Frau Therese Pasch geb. Krug, 64 Jahre; Johann Vieh, 67 Jahre. — **Neuforweiler:** Peter Müller-Altmaier, 73 Jahre. — **Altenkessel-Neudorf:** Frau Maria Körner geb. Hessedenz, 71 Jahre; Jakob Gerhold, 71 Jahre; pens. Bergmann Johann Ferdinand, 60 Jahre; Gastwirt Johann Thiel, 66 Jahre; Joh. Nik. Biewer, 63 Jahre — **Güchenbach-Stumpen:** Geschäftsinhaberin Elise Schmidt, 66 Jahre. — **Herrensohr:** Pens. Bergmann Jakob Franz, 70 Jahre; pens. Fahrhauer Johann Paul, 66 Jahre; Straßenbahnoberschaffner Gustav Nott; Christian Röder. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Margarethe Freudenberger geb. Becker, 78 Jahre; Josef Schmitt, 57 Jahre; Frau Dorothea Schmitt geb. Quinten, 56 Jahre; Jakob Messinger, 57 Jahre; Steiger i. R. Karl Schwartz, 65 Jahre; Bernhard Andres, 64 Jahre; Frau Sofia Bickelmann geb. Maul, 44 Jahre; Jakob Franz, 71 Jahre; Martha Poller, 27 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Klara Wappler geb. Braun, 45 Jahre; Philipp Schneider, 76 Jahre; Fahrhauer Valentin Wohlfarth, 48 Jahre; Frau Wwe. Katharina Sauter geb. Müller, 80 Jahre; Schwester M. Balbina Anna Maria Engel, 60 Jahre. — **Altenwald:** Philipp Zimmer, 68 Jahre; Peter Rauenschwender, 20 Jahre; Max Müller, 23 Jahre; Klempnermeister Heinrich David, 53 Jahre; Frau Wwe. Peter Bonner Katharina geb. Zender, 82 Jahre; Frau Johanna Berberich geb. Barthel, 64 Jahre. — **Heiligenwald:** Frau Katharina Gräßer geb. Schneider, 52 Jahre. — **Friedrichsthal:** Peter Scheid, 64 Jahre. — **Spiesen:** Jakob Martin, 83 Jahre. — **Elversberg:** Maschinenführer i. R. Johann Mayer, 62 Jahre. — **Fischbach:** Jakob Holzmann, 70 Jahre; Schausteller Georg Jockers, 61 Jahre. — **Neuweiler:** Jakob Hetrich, 48 Jahre. — **Quierschied:** Frau Wwe. Joh. Stenger geb. Schlicker, 85 Jahre; Oberprimaner Friedel König, 20 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Konrektor i. R. Andreas Becker, 74 Jahre. — **Neunkirchen:** Ludwig Oberringer, 49 Jahre; Wilhelm Sutor, 78 Jahre; Christian Arend, 70 Jahre; Frau Eleonore Ludwig geb. Friedrich, 75 Jahre; Frau Barbara Woll geb. Ehrhardt, 76 Jahre; Konrektor i. R. Joseph Trier, 73 Jahre; Lokomotivführer a. D. Jakob Schweyer, 62 Jahre; Steiger a. D. Jakob Brenner, 63 Jahre; Kaufmann Philipp Jenewein, 57 Jahre; pens. Bergmann Karl Kierig, 77 Jahre; Lehrerin Anna Peter; Grubenschmied Heinrich Groß, 38 Jahre; Frau Katharina Bettinger geb. Lauer, 65 Jahre; Kaufmann Adolf Stummbillig. 59 Jahre; Johann Klein, 68 Jahre; Frau Maria Thömmes geb. Meyer, 41 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Johann Hans, 35 Jahre; pens. Bergmusiker Karl Bleymehl, 51 Jahre; Otto Müller, 37 Jahre; Erich Bunn, 24 Jahre; Friedrich Fehrenz, 55 Jahre; Frau Katharina Kerth geb. Jakob, 60 Jahre; Kaufmann Heinrich Niebergall, 49 Jahre; Grubenschlosser a. D. Karl Büttner, 77 Jahre; Frau Wwe. Karl Schmidt Karoline geb. Neu, 74 Jahre; Frau Elisabeth Becker geb. Brandenburger, 75 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Jakob Schmidt, 72 Jahre; Frau Katharina Schütz geb. Volz, 59 Jahre; Sofie Honecker, 77 Jahre; Peter Decker, 73 Jahre; Rangierführer a. D. Karl Weber, 76 Jahre; Peter Steinmann, 62 Jahre; Friedr. Harth, 16 Jahre. — **Schwalbach:** Pfarrer Paul Junker, 58 Jahre; Ingenieur-Praktikant Willi Schröder, 24 Jahre; Peter Rupp, 66 Jahre; Mathias Petry, 66 Jahre. — **Ottweiler:** Christian Bauer, 48 Jahre; Hermann Thomas, 21 Jahre; Metzgermeister Christian Leyendecker, 68 Jahre; Frau Anna Kappel geb. Bergerhoff, 59 Jahre; Schreiner Heinrich Dilk, 34 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Wwe. Jakob Schmeyer Maria geb. Schmelzer, 79 Jahre; Frau Anna Schulz geb. Stabel, 34 Jahre; Frau Karl Gräßer Maria geb. Zeyer, 60 Jahre; Frau Jakob Buschauer Maria geb. Göttlich, 49 Jahre; Frau Wwe. Phil. Presser, 77 Jahre; Eisenbahningenieur i. R. Johannes Friede, 84 Jahre; Frau Johannes Blum Maria Elisabeth geb. Schmidt, 43 Jahre; Frau Therese Wolf geb. Weynand, 31 Jahre. — **Schönenberg:** Kaufmann August Braß, 59 Jahre. — **Dirmingen:** Landwirt Friedrich Klein, 65 Jahre; Kaufmann Valentin Hell, 61 Jahre. — **Bous:** Frau Wwe. Heinrich Schüler Anna geb. Portz, 47 Jahre; Franz Treib, 19 Jahre. — **Dillingen:** Frau Emil Kiefer geb. Robert, 36 Jahre; Rektor i. R. Jakob Rabbertz, 76 Jahre; Peter Haase, 84 Jahre; Frau Wwe. Emma Maibach geb. Niepmann, 62 Jahre; Fabrikant Johann Spang, 55 Jahre; Frau Katharina Barth geb. Zimmer, 57 Jahre; Ingenieur Rudolf Stöhr. — **Rehlingen:** Schülerin Veronika Schmit, 22 Jahre; Frau Johann Kiefer Elise geb. Nagel, 33 Jahre. — **Ensdorf:** Fahrsteiger Peter Müller, 43 Jahre; Anton Pohl, 75 Jahre; Frau Konrektor Matthias Schmitt geb. Groß, 74 Jahre. — **Fitten:** Peter Baller, 78 Jahre; Frau Wwe. Michel Schumacher Margarethe geb. Rau, 63 Jahre. — **Hilbringen:** Lokomotivführer a. D. August Hubig, 57 Jahre. — **Beaumarais:** Frau Maria Hirtz geb. Keßler, 51 Jahre; Georg Zellner, 36 Jahre; Frau Otto Nicola Katharina geb. Ecker, 29 Jahre. — **Picard:** Agnes Linsler, 18 Jahre. — **Büren:** Nikolaus Schwarz, 37 Jahre. — **Haustadt:** Peter Lehnhoff, 38 Jahre; Frau Hildegard Gobald geb. Lorang, 25 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Thilo Busch Maria geb. Neibecker, 80 Jahre; Frau Mathäus Koch Franzisca geb. Leinen, 67 Jahre; Maria Jblitz, 23 Jahre; Matthias Kerber, 67 Jahre; Uhrmachermeister Hans Schmidt, 71 Jahre; Frau Friedrich Hofmann Betti geb. Schmitt, 22 Jahre; Frau Peter Keßler Rosa geb. Port, 33 Jahre. — **Brotdorf:** Frau Wwe. Peter Baltes Barbara geb. Theis, 59 Jahre; Johann Ernst, 56 Jahre; Nikolaus Guckeisen, 68 Jahre. — **Fraulautern:** Nic. Lenenbach, 28 Jahre; Frau Peter Wirtz Elise geb. Kiefer, 70 Jahre. — **Silwingen:** Peter Hoffmann, 65 Jahre. — **Merzig:** Michel Bild, 32 Jahre; Spediteur Nikolaus Jedem, 50 Jahre; Johann Edmund Bies, 21 Jahre; Verwaltungs-Sekretär i. R. Joh. Caspar Deutsch, 85 Jahre; Jos. Dillschneider, 60 Jahre; Leo Mayer, 43 Jahre; Frau Peter

Grün Elisabeth geb. Schambony, 59 Jahre; Jakob Jacob, 89 Jahre; Frau Nikolaus Staub Magdalena geb. Kühnen, 75 Jahre; Maria Spaniol, 65 Jahre; Frau Johann Laruſch Anna geb. Heinz, 53 Jahre; Frau Auguſte Adele Grob geb. Lohrenz; Stephan Welter, 55 Jahre. — **Saarhölzbach:** Landwirt Matth. Bieſel, 48 Jahre. — **Losheim:** Peter Paulus, 85 Jahre. — **Rentrisch:** Karoline Heß, 66 Jahre; Frau Barbara Nickäs geb. Selzer, 48 Jahre. — **Schnappach:** Chriſtian Siegwardt, 88 Jahre. — **St. Ingbert:** Jakob Berwanger, 76 Jahre; Kaufmann Eugen Weber, 29 Jahre; Johanna Schlickling, 56 Jahre; penſ. Hüttenarbeiter Jakob Reichert, 70 Jahre; Frau Eliſabetha Holdenried geb. Schmitt, 55 Jahre; penſ. Bergmann Peter Kopp, 58 Jahre; Frau Katharina Hente geb. Braunbeck, 57 Jahre; Vorarbeiter Rudolf Harmann, 48 Jahre; Bergmann Beſt, 42 Jahre; Frau Katharina Hoffmann, 79 Jahre. — **Homburg:** Frau Maria Horbach geb. Keuſen, 37 Jahre; Willi Rojan, 27 Jahre. — **Haſſel:** Frau Katharina Marx geb. Derſchang, 69 Jahre. — **Rohrbach:** penſ. Bergmann Georg Michely, 69 Jahre. — **Münchwies:** Wilh. Hanz, 64 Jahre. — **Niederwürzbach:** Frau Jakob Schaller geb. Bohr, 66 Jahre. — **Mittelbexbach:** penſ. Bergmann Johann Dier, 65 Jahre; Frau Peter Lefeber geb. Wachter, 82 Jahre. — **Oberbexbach:** Fördermaſchiniſt a. D. Johann Kluding II., 74 Jahre; Frau Berta Schuler geb. Kuhn, 50 Jahre. — **Rilchingen-Hanweiler:** Frau Frida Riftner, 34 Jahre. — **Mechern:** Frau Wwe. Johann Schwarz Maria geb. Kerber, 76 Jahre. — **Kübelberg:** Polizeiwachtmeiſter a. D. Friedrich Kunz, 72 Jahre. — **Bad Soden/Ts.:** Frau Mathilde Lehnen geb. Grobben, 73 Jahre. — **Nalbach:** Lehrer Peter Mußler, 41 Jahre. — **Neuſechingen:** Frau Philipp Gräff geb. Agathe Grauvogel, 51 Jahre. — **Forſthaus Wahlen:** Frau Auguſte Müller geb. Henn, 55 Jahre. — **Wiesbach:** Lehrer a. D. und Wirt Matthias Steimer, 66 Jahre. — **Dilsburg:** Frau Dorothea Petzinger geb. Kreis verw. Schmidt, 44 Jahre. — **Rech:** Landwirt Pet. Marem, 58 Jahre. — **Rümmelbach:** Landwirt Johann Bieſel, 63 Jahre. — **Kerlingen:** Frau Heinrich Helmer Anna geb. Schröder, 31 Jahre. — **Mußbach:** Weingutsbeſitzer Fritz Völcker, 82 Jahre. — **Luiſenthal:** Baugewerksmeiſter Richard Schmidt. — **Hahn b. Lebach:** Maria Sauer, 82 Jahre. — **Heckendahlheim:** Schmiedemeiſter und Gaſtwirt Ludwig Buchheit, 86 Jahre. — **Schwarzenholz:** Frau Klara Alger geb. Schweitzer, 59 Jahre. — **Falſcheid:** Frau Wilhelmine Herrmann geb. Weitmann, 75 Jahre. — **Düſſeldorf:** Rektor i. R. Johannes Jung, 87 Jahre. — **Duisburg:** Frau Wwe. Anna Maria Methis geb. Hennrich, 80 Jahre. — **Bileſen:** Frau Wwe. Helene Allerchen geb. Müller, 53 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

An ſämtliche Ortsgruppen!

Der Führer des Bundes der Saarvereine, Herr Staatsrat Simon, ſieht ſich erneut auf Grund eines beſonderen Vorkommniſſes veranlaßt, darauf hinzuweiſen, daß unſere Saar-Propaganda und unſere Saar-Kundgebungen unter keinen Umſtänden zu irgendwelcher Geſchäftsmacherei mißbraucht werden dürfen und daß für das Feilbieten irgendwelcher Druckſchriften bei Veranſtaltungen des Bundes der Saarvereine unter ihren einzelnen Ortsgruppen die Genehmigung der Bundesführung einzuholen iſt.

* Aus der Arbeit der Ortsgruppen

Der Bund der Saarvereine, der aus der Geſchäftsſtelle „Saar-Verein“ herausgewachſen iſt, hat in letzter Zeit in ſteigendem Maße ſeine Tätigkeit auf den Abſtimmungskampf eingeſtellt. Er wird mehr und mehr der verantwortungsvolle Mittelpunkt aller der Kreiſe, die allein die Befreiung des Saarlandes von der Fremdherrſchaft und die Rückgliederung an das Mutterland auf ihre Fahne geſchrieben haben. Für dieſe Kreiſe hatte und hat das Wort „Nationaler Kampf“ jene vaterländiſche Bedeutung, die man in der Zeit der Parteienwirtſchaft und des Parteienſyſtems nicht anerkennen wollte. Der Kampf dieſer Männer und Frauen, die in dem Saar-Verein zuſammengeſchloſſen ſind, war doppelt ſchwer, weil es galt, einen Zweifrontenkrieg zu führen, nämlich einmal gegen franzöſiſchen Annexionismus und zweitens gegen unnationalen Internationalismus. Der Erfolg hat dieſen Männern Recht gegeben. Denn unter ihnen hat es zu keiner Zeit parteipolitiſche Erwägungen und Hemmungen gegeben. Sie haben überparteilich gearbeitet, weil in ihnen nur der Gedanke der Befreiung des Saarlandes lebte, und ſie haben ſich im Jahre der nationalen Erhebung gern und freudig in die neue über allen Parteien ſtehende kerndeutſche Saarfront eingegliedert. — Die verdienſtvolle Arbeit der vielen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine ſteht auch heute im Mittelpunkt der Propagandatättigkeit für die Befreiung des Saargebiets. Das reiche Leben in den Ortsgruppen zeigt am beſten, welch herrlicher und heroiſcher Geiſt in den Saarländern liegt. Der „Saar-Freund“ wird ſich auch in Zukunft zur Aufgabe machen, über die Tätigkeit der Ortsgruppen laufend zu berichten, er iſt aber durch die räumlichen und zeitlichen Verhältniſſe genötigt, die Berichterſtattung über die Tätigkeit der Ortsgruppen nicht unerheblich einzuſchränken. Je näher die Volksabſtimmung rückt, deſto dringender wird die Notwendigkeit, die großen überragenden Fragen politiſcher und rechtlicher Natur, die mit der Abſtimmung zuſammenhängen, in den Vordergrund zu rücken und ihrer Behandlung einen noch breiteren Raum als bisher einzuräumen. Die propagandiſtiſchen Veranſtaltungen amtlichen und nichtamtlichen Charakters werden ſich in den nächſten Monaten derart häufen, daß die Notwendigkeit auf der Hand liegt, nur noch über Ortsgruppen-Veranſtaltungen größeren Ausmaßes und von beſonderer Wichtigkeit zu berichten. Alle anderen Ortsgruppen-Veranſtaltungen werden in Zukunft in einem ſummariſchen Bericht unter der gewohnten Ueberſchrift „Vom Bunde der Saar-Vereine“ erwähnt und gewürdigt werden. Wir hoffen zuverſichtlich, daß die Herren Ortsgruppenführer für dieſe Umſtellung Verſtändnis haben werden.

Mit Genugtuung darf feſtgeſtellt werden, daß die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen des Bundes in den letzten Wochen und Monaten eine von Tag zu Tag ſteigende und intenſive geworden iſt. Allenthalben regt ſich das Intereſſe für den ſchweren Kampf um die Saar, und von allen Seiten ſtrömen auch Unbeteiligte in die Reihen der einzelnen Saarvereine. Die Ortsgruppe Berlin iſt der Bedeutung der Reichshauptſtadt entſprechend nach wie vor führend im Kampfe um die Deutſcherhaltung des Saargebietes. Sie hielt am 3. Mai im „Franziskaner“ ihre übliche Monatsverſammlung ab. Sie gewann eine beſondere Bedeutung durch die Tatſache, daß der Chef des preußiſchen Bergbaues, Herr Oberberghauptmann Winnacker, mit ſämtlichen Herren der Bergabteilung des Miniſteriums für Wirtſchaft und Arbeit der Ortsgruppe als Mitglieder beigetreten ſind. Die Mitteilung von dem Beitritt löſte begeiſterten Beifall aus. Ueber die politiſche Lage an der Saar, insbeſondere über die ſtarke Propagandatätigkeit der frankophilen und ſeparatiſtiſchen Kreiſe berichtete in außerordentlich eindrucksvoller Weiſe Herr Redakteur Ollmert. Gegen Schluß der Veranſtaltung richtete der ſtellvertretende Bundesführer, Herr Mittelſchulrektor Debusmann herzliche Worte an die Verſammlung und gab ſeiner Freude darüber Ausdruck, im Kreiſe von Saarbrücker Landsleuten in Berlin weilen zu können. — Auch die Saarländer-Vereinigungen in den anderen Teilen des Reiches hielten zahlreiche Ortsgruppen-Verſammlungen ab, zum Teil in Verbindung mit landsmannſchaftlichen oder vaterländiſchen Vereinen. In Stralſund hielt der Stützpunkt des Bundes der Saarvereine in Verbindung mit der geographiſchen Geſellſchaft zu Stralſund eine Werbeverſammlung ab. In einem Vortrag wurde lebhaft und eindringlich die Not des deutſchen Saarlandes geſchildert. Gute Bilder erläuterten bei dem Vortrage die Schönheiten des Saarlandes und den Wert der Bodenſchätze. — Der Saarverein Hamburg hatte nach einem Vortrag des zweiten Vorſitzenden Dr. Thiel beſchloſſen, in einer Siedlung im hamburgiſchen Landgebiet eine Saar-Eiche zu pflanzen. Am Sonntag, den 15. April, wurde dieſe Eiche gepflanzt und der Akt mit einer großen Saar-Kundgebung des ganzen Kreiſes „Walddörfer“ vorgenommen. Nach dem gemeinſamen Geſang des Trutzliedes ſprach der Führer der Ortsgruppe Dr. H. Kuhn über die Verhältniſſe an der Saar. Er ſchilderte in packenden Worten das ſchwere Schickſal der Saarbewohner während der Fremdherrſchaft und ſtellte den Bewohnern der Siedlung die Treue unſerer Landsleute an der Saar vor Augen. Die Eiche ſoll ein Mahnmal für alle Lebenden ſein. Dieſes Mahnmal ſoll auch in der Aufſchrift „Deutſche, denkt an die Saar!“ zum Ausdruck kommen. — Die Ortsgruppe Grünberg/Schleſ. veranſtaltete am 26. April einen Saarabend mit einem Lichtbilder-Vortrag, auf dem der Führer der Ortsgruppe Konrektor Korthen einen dringenden Appell an die Volksgenoſſen richtete, das Saarland für Deutſchland zurückzugewinnen, und in deſſen weiteren Verlauf Lehrer G. Henſchel einen aufſchlußreichen Lichtbildervortrag über die Verhältniſſe an der Saar hielt. Am 6. Mai fand ſich die Ortsgruppe mit dem Volksbund für das Deutſchtum im Ausland (VdA.) und mit den Grünberger Volksſchulen zu einer großen Kundgebung im Waldtheater zuſammen. Auch hier ſprach Konrektor Korthen in gewohnter eindringlicher Weiſe und nach ihm Studienrat Helmert, der ſich in packender Weiſe mit dem Saar-Problem beſchäftigte. — In der Ortsgruppe Erfurt ſprach auf einem Saarabend am 2. Mai Oberregierungsrat Dr. Stegener in außerordentlich intereſſanter Weiſe über die politiſche, wirtſchaftliche und kulturelle Bedeutung des deutſchen Saarlandes, und in der Ortsgruppe Weimar der zum Führer der Ortsgruppe neuerdings beſtimmte Kriminalrat Paulus. Er teilte zugleich mit, daß der bisherige Stützpunkt Weimar zur Ortsgruppe Weimar umgebildet iſt. An der großen Kundgebung in Koblenz will die Ortsgruppe ſich in reger Zahl beteiligen. — Die Ortsgruppe Frankfurt/Main hatte am 22. April zu einem Saarheimat-Abend eingeladen. Der Abend wurde verſchönt durch muſikaliſche Darbietungen der Kapelle des Bundes der Frontſoldaten. Die ſchneidigen Märſche der Kapelle

zeigten den Anwesenden den deutschen Sinn dieser Musiker. Nach dem Saarschwur, der von Schülerinnen gesprochen wurde, hielt Kreisleiter Korn von Saarbrücken einen kurzen, aber packenden Vortrag über die Saarfrage. Seine Worte wurden stürmisch bejubelt, als er von der Treue der Deutschen an der Saar sprach. Die Kapelle zeigte am nächsten Tage der Frankfurter Bevölkerung noch einmal ihre Kunst im Jungbräu und erntete für ihre Darbietungen reichsten Beifall. — Die Ortsgruppe Karlsruhe veranstaltete anläßlich eines Sportfestes am 29. April eine große Saar-Kundgebung auf dem Fliederplatz in Mülburg, die sich zu einer erhebenden vaterländischen Feier gestaltete. Durch die festlich geschmückte Stadt wurde ein Um- und Festzug gemacht. In ihm wurden die Sportfreunde von der Saar besonders freudig begrüßt. Auf dem Festplatze selbst entbot der Vereinsführer Barquet vom V. f. B. den Sportkameraden von der Saar und allen Teilnehmern herzlichen Willkommengruß. Die Kundgebung, so führte er u. a. aus, sei ein sichtbares Zeichen inniger Verbundenheit der Bevölkerung der Südwestmark mit den Brüdern und Schwestern an der Saar. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Fribolin. Er gab seiner Freude über den Besuch der Saargäste Ausdruck und sagte, dieser Besuch diene der Festigung des Schutz- und Trutzbündnisses, das die deutschen Volksgenossen des Mutterlandes mit den Saardeutschen auf ewig im gemeinsamen Abwehrkampf gegen fremde Willkür geschlossen hätten. Der erste Vorsitzende des Karlsruher Saarvereins, Neurohr, versicherte seine Landsleute ebenfalls der wärmsten Sympathie und betonte, daß durch die alljährlichen Veranstaltungen im Rahmen der Karlsruher Herbsttage die badische Landeshauptstadt seit 10 Jahren eine Brücke zum Deutschtum an der Saar geschlagen habe. — Die Ortsgruppe Dinslaken i. W. rief alle Saarländer und Freunde der Saarsache zu einer großen Saar-Kundgebung für den unteren Niederrhein auf, mehr als 8000 Personen waren der Aufforderung gefolgt. Neben Bundesführer Staatsrat Simon war auch sein Stellvertreter Mittelschulrektor Debusmann-Elberfeld erschienen. Nach Musik- und Sprechchorvorträgen ergriff der Bundesführer Staatsrat Simon das Wort. Er betonte, daß die Lösung der Saarfrage vom Standpunkt der Gewalt und von dem des internationalen Rechtes betrachtet werden könne. Den Standpunkt der Gewalt lasse die deutsche Regierung nicht gelten. Bei der Rechtsfrage handelt es sich darum, ob das Saargebiet deutsch oder französisch sei. Deutschland könne auf das Saargebiet nicht verzichten. Für uns sei die Saar keine Kohlenfrage, sondern eine Frage der Menschen, die dort leben. Und wenn das Saarland keine Bodenschätze berge und eine Wüste darstellen würde, so müßten wir dennoch immer wieder ausrufen: Das Saarland muß unser werden, denn die Menschen sind uns mehr als alle Güter eines Landes. Diese Worte des Bundesführers lösten begeisterten Beifall aus. Zum Schluß sang die ganze Versammlung mit großer Inbrunst das Saarlied. — Die Ortsgruppe Castrop-Rauxel Nord hielt am 15. April einen deutschen Saar-Abend ab. Auf ihr sprach der stellvertretende Führer Herr Debusmann. Er wußte die Zuhörer in seinen Bann zu schlagen und sie für die Saarfrage zu interessieren. Besonders eindringlich schilderte er das Erlebnis am Niederwalddenkmal. — Auch in anderen Orten Westfalens rührten sich die Saarvereine. Solche Saar-Kundgebungen fanden am 15. April in Selm statt, wo der Vorsitzende der Dattelner Ortsgruppe Lardy die Saarfrage eingehend behandelte, und am gleichen Tage in Olfen bei Datteln. Hier sprachen der Führer der Dattelner Saardeutschen Gerwert und der schon erwähnte Lardy, der besonders eingehend den Rückmarsch der deutschen Truppen und den Einmarsch der Franzosen sowie die Ausweisungen und Drangsalierungen der Saar-Bevölkerung behandelte. — Die Ortsgruppe Köln hatte ihre Anhänger auf den 2. Mai in den Rudolfsaal zusammengerufen. Der Führer der Ortsgruppe Weyand hieß besonders die Vertreter der Stützpunkte Euskirchen und Borz willkommen. Der Ortsgruppe New York wurde zu ihrem Gründungsfest ein Glückwunschschreiben übersandt. Ueber die Abstimmung sprach ausführlich Herr Weyand. — In Duisburg beteiligten sich die Saarländer in größerer Zahl an dem Mai-Umzug. Ihre starke Beteiligung innerhalb des Festzuges nach dem Stadion erregte Aufsehen. Beim Einzug wurden die marschierenden Saarländer von den Festteilnehmern mit brausenden Hoch- und Heilrufen begrüßt. Im übrigen entfaltete die Ortsgruppe in den letzten Wochen eine rege Propagandatätigkeit. Es wurden eine Reihe von Aufklärungs-Vorträgen in Vereinen und Schulen gehalten, zum Teil unter Benutzung der Lichtbildreihe „Unser Saarland". In wachsendem Maße wurde die Errichtung von Stützpunkten vorgenommen. — An der Mosel war es besonders die Ortsgruppe Cochem, die sich der Saarpropaganda annahm. Sie veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Turnverein 1848 Saarbrücken und Borussia-Neunkirchen eine erfolgreiche Kundgebung. Der Ortsgruppenführer Laux wies eindringlich auf die Aufgaben des Bundes der Saarvereine hin und erneuerte den Schwur der Treue im Kampfe um die Heimat. Heinz Kellner hielt dann einen packenden Lichtbild-Vortrag vom deutschen Land an der Saar. Saarländisches Land, Leben und Leid, aber auch der unumstößliche Wille zur Heimkehr zum persönlichen Erleben wurden durch den Vortrag lebendig. — Die Ortsgruppe Thalfang fand sich mit dem Männergesangverein des Ortes zu einer großen Saar-Kundgebung zusammen, die aus allen Bevölkerungskreisen sehr stark besucht war. Lehrer Keller aus Talling wies in seiner Begrüßungsrede auf die zahlreichen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bevölkerung des Hochwaldes und der deutschen Saarbevölkerung hin. Der Höhepunkt der Kundgebung war die Ansprache von Herrn Landrat Dr. Burghof-Baumholder. Er schilderte in klarer und mitreißender Weise den Kampf um unsere Saar und beleuchtete die ganze Frage von der hohen Warte europäischer Politik. Seine Rede wurde ein Treubekenntnis zu unseren deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar. — Die Ortsgruppe Ehrang hielt am 22. April eine große Saar-Kundgebung ab. Nachdem Massenchöre deutsche Volkslieder vorgetragen hatten, wies Ortsgruppenführer Kohlepp auf die Bedeutung eines engen Zusammenschlusses im Kampf um die Rückgliederung des Saarlandes hin. Dann schilderte in anregenden Ausführungen an der Hand von Lichtbildern Gebietsleiter Heinz Kellner-Koblenz das deutsche Land und die Zustände an der Saar. — In der Ortsgruppe Gerolstein sprach die Lehrerin Frl. Schulz über die Reichtümer und Schönheiten der Saar, über Kulturstätten, Bodenschätze und Industrie. Auch wurde die Bedrückung der Saar-Bevölkerung an einigen Beispielen geschildert. Zum Schluß wurde das Deutschlandlied und das Saarlied gesungen.

* **Der Ortsgruppe in Neuyork** des Bundes der Saarvereine sandten zu der in diesen Tagen stattfindenden Gründungsfeier der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" folgendes Begrüßungstelegramm:

Durch Meere getrennt,
Im Wollen verbunden,
Kämpft für die Saar,
Bis heim sie gefunden!
Glückauf zu erfolgreicher Arbeit!

Dr. von Halfern,
Staatsrat und Oberpräsident i. R.
Simon, Staatsrat. Vogel, Verwaltungsdirektor.

* **Erhebende Saarkundgebung in Witten.** Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Witten, veranstaltete im Städtischen Saalbau eine vaterländische Kundgebung. Es ist der tiefere Sinn derartiger Kundgebungen, den Franzosen zu erkennen zu geben, daß das Dritte Reich, das Reich Adolf Hitlers, nicht gewillt ist, auch nur eine Hand breit deutschen Bodens preiszugeben. Kreisleiter der NSDAP., Pg. Weber, hielt die Begrüßungsansprache. 800 000 deutsche Volksgenossen an der Saar haben den sehnlichsten Wunsch, zurückzukommen in das große deutsche Vaterland. Die Menschen an der Saar sind unseres Blutes, unseres Stammes, dort leben die meisten unter ähnlichen Verhältnissen wie die Menschen hier an der Ruhr. Sie sind arm. Es sind in der Hauptsache Bergarbeiter, Hilfsarbeiter, Hüttenarbeiter, die sich sauer ihr Brot verdienen müssen. Aber auch dort an der Saar hat es sich immer wieder gezeigt, daß Deutschlands ärmste Söhne die treuesten sind. Das wissen wir, und mit Bewunderung verfolgen wir diesen Kampf um das Deutschtum. Sie haben uns die Treue gehalten und wir werden sie ihnen halten. Wir wollen durch unser Tun dafür sorgen, daß unsere Landsleute an der Saar bald wieder singen können: „Deutschland, Deutschland über alles". Brausend fiel die Musik und die Versammlung in das Lied mit ein, dann wurde der erste Vers des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Dann sprach der stellbertretende Führer des Bundes der Saarvereine Pg. Rektor Debusmann. In einfachen, schlichten, aber gerade darum so eindrucksvollen Worten, schilderte er die Verhältnisse an der Saar, ohne Schönfärberei, aber so, wie sie nun einmal tatsächlich sind. Und gerade diese Art des Vortrages machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Redner schilderte u. a., wie es in Saarbrücken am Geburtstage des Führers ausgesehen habe. Das ganze Saarland war ein einziges Meer von Hakenkreuzfahnen. Das war die Antwort der Saarbewohner auf das Verbot der Regierungskommission. Sodann ging Redner kurz auf die politischen Verhältnisse ein. Die Saar ist kein Grenzland in dem Sinne wie Lothringen. Heim wollen die Saarländer zum Vaterland, weil sie nichts wissen wollen von der französischen Fremdherrschaft. Deutschland kann gewiß sein, daß die Saarländer sich der Väter würdig zeigen werden. Im Saarland sind die ersten Schlachten 1870 geschlagen. Hier ist das Ehrenmal der Helden vom 6. August 1870. Und dann darf man den Schlageter an der Saar, Jakob Johannes, nicht vergessen, der unschuldig in einen Wirtshausstreit kam, von den Franzosen unschuldig verurteilt und dann erschossen wurde. Seine letzten Worte, als er sterben sollte, waren: „Ich bin ein Deutscher!" Das ist es, was auch verteidigt werden muß an der Saar. Und dazu bedarf das Saarland Kraft aus dem großen deutschen Vaterland. Das Saarland ist absolut deutsch. Es hat keineswegs irgendein Kennzeichen, daß es Grenzland ist. Unsere Aufgabe ist es nicht, die Saarländer deutsch zu machen, denn sie sind deutsch. Also, da heißt es, Finger fortlassen. Die Saarbevölkerung habe stets lebhaftesten Anteil an den Vorgängen in Deutschland genommen. Redner erinnerte an die gewaltige Kundgebung der Saarbewohner auf dem Niederwald, zu der 80 000 erschienen seien. Er erinnerte an den jubelnden Empfang Adolf Hitlers. Zu den 800 000 Deutschen an der Saar müssen die 65 Millionen im deutschen Vaterlande treten und erklären, daß unsere Leiden auch ihre Leiden sind. Ein einiges deutsches Volk aber ist fähig, das hat schon Bismarck einmal gesagt, den Teufel aus der Hölle zu holen. Alles erhob sich, und spontan wurde das Saarlied gesungen.

* **Große Saarkundgebung in Kassel.** Am letzten April-Sonntag stand Kassel im Zeichen der Saar. Der Fußballbund Gau Nordhessen hatte eine repräsentative Saar-Mannschaft, darunter den „Nationalen" Conen zu einem Spiel gegen eine Auswahlmannschaft des Gaues Nordhessen gewonnen. Dieses Fußballspiel sollte zu einer großen Saarkundgebung ausgebaut werden. Dazu hatte sich der Fußballgau die Unterstützung der Gaupropagandaleitung der NSDAP, des Reichsbundes für Volkstum und Heimat, des V. d. A. und des Saarvereins gesichert. Rund 300 Personen, von denen die meisten aus Neunkirchen waren, trafen in Kassel ein, wurden dort im Namen des gut vertretenen Saarvereins Kassel durch Assessor Dr. Boder begrüßt und dann zum Rathaus geleitet, wo die Sportler und die „Mitläufer" durch den Oberbürgermeister der Stadt Kassel im Sitzungssaal des Rathauses begrüßt und den Sportlern zum Andenken ein Bild von Wilhelmshöhe überreicht wurde. Am Abend trafen sich dann die Gäste mit den Abordnungen im großen Saale des Vereinshauses. Oberbürgermeister a. D. Mangold hielt in Abwesenheit des verhinderten Vorsitzenden des Saarvereins Kassel die Begrüßungsansprache, der dann ein buntes Programm, gestellt vom Reichsbund Volkstum und Heimat und vom VDA, folgte. Am Nachmittag traten die Fahnenabordnungen zu einem Propagandamarsch durch die Stadt nach der Hessenkampfbahn an. In der Hessenkampfbahn sprachen der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtrat Dr. Schaumlöffel, für die Stadt Kassel, Dr. Dippelmann, Saarbrücken, für die Saarsportler, Gaupropagandaleiter für die Behörden. Spieler und Reisegesellschaft fuhren am Montagmittag wieder in die Heimat zurück. Herr Huber vom Saarverein entbot den Scheidenden den Abschiedsgruß des Saarvereins.

* **Eine Saarkundgebung in Mülheim-Ruhr.** Die große Saarkundgebung, die die Ortsgruppe Mülheim (Ruhr) des Bundes der Saarvereine in der Stadthalle veranstaltete, hatte weitgehenden Anklang bei der Bevölkerung gefunden. Oberlehrer Fritz Kober ließ die festlichen Klänge von Bachs Es-Dur-Präludium auf der Orgel aufklingen. Karl Pfensig sprach einen prächtig vorgetragenen Prolog. Ortsgruppenführer J. Metzen erinnerte in seinen Begrüßungsworten an die 14jährige Trauer des Saarlandes über die Trennung vom Mutterlande. Die Saarfrage sei letzten Endes die Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Das deutsche Volk müsse seine ganze Mitarbeit und seine ganze Teilnahme zur Verfügung stellen. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede von Staatsrat Gustav Simon, Koblenz. „Wir brauchen auch in der Saarfrage", führte Simon aus, „nicht chauvinistisch denken. Wir brauchen nicht erst für Deutschland zu erkämpfen, was uns nach Gefühl und Wesen von selbst zufällt. Was mit Selbstverständlichkeit für Deutschland stimmt, braucht nicht erst erobert zu werden. Wir Nationalsozialisten haben kein Interesse, ein fremdes Land in das Land Hitlers einzubeziehen. Das Saarland kommt ohne Krieg zu uns zurück. 1935 wird das Saarland mit ungeheurer Mehrheit für Deutschland stimmen. Freilich fürchte Frankreich, daß die Abstimmung zeigen werde, daß es gar keine 150 000 Franzosen im Saargebiet gebe, wie beim Vertrag von Versailles behauptet worden sei. Nach der raffinierten Politik Frankreichs in den letzten 15 Jahren müßte diese Zahl von angeblich 150 000 Franzosen doch gewaltig gestiegen sein. Würde die Welt aber erfahren, daß nur einige tausend Franzosen im Saarland säßen, dann würde sie sicherlach fragen, ob im Versailler Vertrag nicht noch mehr gelogen worden sei, als nur in diesem Falle. Ebenso wies Redner die Behauptung Frankreichs zurück, daß das Saarland längere Zeit hindurch ein Bestand der französischen Republik gewesen sei. Etwas mehr als ganze dreißig Jahre sei das Saarland infolge der Raubpolitik Frankreichs französisch gewesen, während es seit dem Jahre 870 deutsches Land gewesen sei. Die Kraft des Nationalsozialismus werde sicherlich dazu ausreichen, dem deutschen Volke das zu erhalten, was seit 1000 Jahren deutsch gewesen sei. Der Kampf um die Saar entscheide das deutsche Schicksal, und er sei zugleich die außenpolitische Kraftprobe für das Dritte Reich. Redner befaßte sich dann noch mit der Internationalen Regierungskommission und unterzog die Methoden der französischen Grubenverwaltung einer Kritik. Er schloß mit der Feststellung: das Schicksal des Saarlandes müsse eine Lehre für die Zukunft sein. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden mit dem Saarland-, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

* **Neugründungen. Gründung der Saarländer-Vereinigung in Buer.** In den letzten Monaten ist im Deutschen Reiche eine stattliche Anzahl von Saarländer-Vereinigungen gegründet worden, in denen sich aus dem Saargebiet stammende Männer und Frauen vereinigt haben. Am 50. Jahrestage der Schlacht bei Spichern hat sich auch in Buer eine Saarländer-Vereinigung gebildet. Der Aufforderung zur Gründung einer Ortsgruppe war recht zahlreich Folge geleistet worden. Markscheider Jochum begrüßte die Erschienenen. In bewegten Worten gedachte er der Vergewaltigung des kerndeutschen Saargebietes durch die Franzosen. Der Wunsch, eine Saarländer-Vereinigung in Buer zu gründen, sei schon vor einigen Monaten wach geworden. Aufseher Phil. David gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Saarländer-Vereinigungen. Gerade die Saarländer im Reich seien an erster Stelle berufen, aufklärend und werbend für das Saargebiet zu wirken. Nachdem sich noch mehrere Redner für sofortige Gründung einer Ortsgruppe ausgesprochen hatten, betonte Markscheider Jochum nochmals, daß sich die zukünftigen Mitglieder nur aus ideellen Gründen zusammenschließen würden. Alle parteipolitischen Auseinandersetzungen müßten fernbleiben. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Aufseher Phil. David gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden und gleichzeitig zum ersten Schriftführer Steiger Mang, zum Schatzmeister Herr Schneider und zum stellvertretenden Schatzmeister Herr Groß.

* **Neue Ortsgruppen** wurden gegründet in: **Butzbach,** Führer: Nikolaus Mayer, Butzbach (Hessen), Hindenburgallee 23; **Friedberg,** Führer: Ingenieur Fritz Kratzsch, Friedberg (Hessen), Hanauer Straße; **Königstein** (Taunus), Stützpunkt der Ortsgruppe Frankfurt/Main, Führer: Oberforstkassenrendant Sachse, Königstein (Taunus); **Wendischossig,** Führer: Lehrer Möbus, Wendischossig b. Görlitz; **Deutschossig,** Führer: Hauptlehrer Fischer, Deutschossig b. Görlitz; **Crossen** (Oder), Führer: Sparkassendirektor Paul Schöneich, Crossen (Oder), Adolf-Hitler-Str. 415; **Schömberg,** Führer: Bürgermeister Dr. Schneider, Schömberg (Schlesien); **Kuhna,** Führer: Lehrer Schiemenz, Kuhna bei Görlitz; **Radmeritz,** Führer: Lehrer und Amtsvorsteher Zwahr, Radmeritz; **Castel,** Führer: Josef Giebel, Castel b. Hermeskeil; **Hameln,** Führer: Heinz Roth, Hameln (Weser), Bäckerstr. 2; **Spremberg,** Führer: Lagerhalter Edmund Rasp, Spremberg (Niederlausitz), Am Hauptbahnhof 21; **Cosel,** Führer: Schulrat Ertel, Cosel (Oberschlesien); **Bad Dürkheim,** Führer: Wernz, Bad Dürkheim, Seebachstr. 35; **Schweich** (Mosel), Führer: Rektor Speicher, Schweich (Mosel); **Otzenhausen,** Führer: Nikolaus Meyer, Otzenhausen, Bez. Trier; **Eisenach,** Führer: Lehrer Antz, Eisenach b. Konz-Karthaus; **Ruwer,** Führer: Lehrer Mergen, Ruwer, Landkreis Trier; **Amberg,** Führer: Oberstudienrat Dr. Bitterauf, Amberg (Oberpfalz); **Steingaden,** Führer: Ernst Jantzen, Steingaden (Oberbayern), Haus Nr. 14; **Wildsteig,** Führer: Josef Schwaiger, Wildsteig b. Schongau (Oberbayern); **Kirchberg; Ratheim,** Führer: Wilhelm Schmidt, Ratheim bei Aachen, Mittelstraße; **Niederzissen,** Führer: Bürgermeister Hoffmann, Niederzissen, Krs. Ahrweiler; **Waldbreitbach,** Führer: Maschinenmeister Cattany, Waldbreitbach (Krs. Neuwied), Lungenheilstätte; **Linz,** Führer: Steiger de Viller, Linz a./Rh.; **Oberbieber,** Führer: Konrektor Maurer, Oberbieber bei Neuwied; **Woldert,** Stützpunkt der Ortsgruppe Neuwied, Führer: Lehrer Haack, Woldert bei Altenkirchen; **Lechbruck,** Führer: Eduard Schaule, Lechbruck, Obb.; **Niederlahnstein-Oberlahnstein,** Führer: Forstmeister Thiele, Niederlahnstein; **Löwenberg,** Führer: Studienrat August Grünewald, Löwenberg (Schlesien), Am Finanzamt 2; **Ransbach,** Führer: Friedrich Hummel, Ransbach, Westerwald; **Nonnweiler,** Führer: Hubert Scholz, Nonnweiler (Trier-Land); **Aschaffenburg,** Führer: Georg Gutheim, Aschaffenburg, Bayernstr. 13/o; **Krefeld-Uerdingen,** Führer: Bürgermeister Dr. Helm, Kommerzienrat, Krefeld-Uerdingen a./Rh., Rathaus Fischeln; **Schillingen,** Führer: Lehrer A. Weber, Schillingen, Hochwald, Landkreis Trier; **Beuren-Prosterath,** Führer: Lehrer Peter Ewen, Prosterath b. Beuren-Hermeskeil, Bez. Trier-Land; **Niesky,** Führer: Studienrat Gottfried Kern, Niesky (Oberlausitz); **Guhrau,** Führer: Oberpostmeister Strauß, Guhrau (Bez. Breslau); **Münster-Sarmsheim,** Stützpunkt von Bingerbrück, Führer: Lehrer Rück; **Dorsheim,** Stützpunkt der Ortsgruppe Bingerbrück, Führer: Lehrer Heinr. Helling; **Rümmelsheim,** Stützpunkt der Ortsgruppe Bingerbrück, Führer: Lehrer Anschütz; **Genheim,** Stützpunkt der Ortsgruppe Bingerbrück, Führer: Friedrich Reitzer; **Waldalgesheim,** bisher selbständige Ortsgruppe, jetzt Stützpunkt der Ortsgruppe Bingerbrück, Führer: Dipl.-Ing. Schiller; **Weiler,** Stützpunkt der Ortsgruppe Bingerbrück, Führer: Lehrer Intra; **Schwarzbach,** Führer: Hauptlehrer E. Sieg, Bad Schwarzbach, Krs. Lauban; **Elstra,** Führer: Lehrer Hans Drobisch, Elstra i. Sa.; **Kamenz,** Führer: Arthur Bachmann, Kaufmann, Körnerstr. 30; **Jülich,** Führer: Karl Knoops, Jülich, Herzog-Wilhelm-Allee 3; **Brilon,** Stützpunkt der Ortsgruppe Arnsberg, Führer: Gendarmerie-Oberwachtmeister Trenz, Brilon, Palsenberg 5; **Meschede,** Stützpunkt der Ortsgruppe Arnsberg, Führer: Bürgermeister Ebel, Meschede; **Hüsten,** Stützpunkt der Ortsgruppe Arnsberg, Führer: Gendarmerie-Oberwachtmeister Krings, Hüsten (Ruhr), Holzener Weg; **Neheim,** Stützpunkt der Ortsgruppe Arnsberg, Führer: Steuerinspektor Franz Schäfer, Neheim.

* **Leverkusen.** Der Auftakt zu den großen Sympathiekundgebungen im Bergischen Land war der Sonntag in Leverkusen. Der Führer des Kreisverbandes der Saarvereine, Alphons Fixemer, hieß dann die vielen Volksgenossen herzlich willkommen. Er konnte weiter die Mitteilung machen, daß Bürgermeister Dr. Tödtmann als Zeichen der Anteilnahme der Farbenstadt am Ringen des Saarvolkes in Leverkusen die neue Straße unweit des Hemmelrather Weges „Saarstraße" benannt habe. Für den Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter

Staatsrat Simon (Koblenz) sprach Herr Urmes. Es ist selbstverständlich, daß wir den Saarländern unsere Anteilnahme zeigen, in dem wir an ihrem Kampf teilnehmen und ihnen nach bestem Wollen helfen. Als Schwur, weiter im Kampf um des Saarvolks Befreiung mitzuwirken, folgte als Abschluß das Lied der Saardeutschen.

☞ **„Wie wird das Saarlied gesungen?"** Häufig wird festgestellt, daß bei Saarkundgebungen beim Absingen des Saarliedes oder bei einer seiner Strophen der rechte Arm zum Hitler-Gruß erhoben wird. Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, **daß ausschließlich beim Singen des Horst-Wessel- und Deutschlands-Liedes** der Arm zum deutschen Gruß erhoben wird. Die Vereinsführer haben dafür Sorge zu tragen, daß auf Saarkundgebungen beim Absingen des Saarliedes der rechte Arm **nicht** erhoben wird.

Bücherbesprechungen

*** Eine wichtige Neuerscheinung über die Volksabstimmung**

Bereits die erste kleine Broschüre, die Gerichtsassessor Dr. Groten im Herbst 1933 in dem Verlag Hausen in Saarlouis über die Volksabstimmung im Saargebiet veröffentlichte, hat allenthalben weitestes Interesse erfahren. In kürzester Zeit hat sie recht große Verbreitung gefunden. Vor wenigen Wochen ist nun eine größere Abhandlung des gleichen Verfassers in dem Verlag Weidmann in Berlin erschienen, die auf 147 Seiten eine ausgiebige Behandlung aller mit der Volksabstimmung in Zusammenhang stehenden Fragen bringt.

Im ersten Teil erörtert der Verfasser ausführlich die einzelnen Rechtsfragen der Abstimmungsberechtigung. Der zweite Teil behandelt die Durchführung der Abstimmung. Hier finden sich interessante Ausführungen über die Zuständigkeitsfragen, die Einteilung der Stimmbezirke, den Ort und die Zeit der Stimmabgabe und sodann eine zuverlässige Darlegung über die bisherigen Vorbereitungen des Völkerbundes. Das folgende Kapitel enthält eine erschöpfende Untersuchung über die Voraussetzungen und die Grundlagen der Entscheidung des Völkerbundes. In dem folgenden Teil beleuchtet der Verfasser klar und eindeutig die Bedeutung der drei Entschließungsmöglichkeiten, die der Saarbevölkerung im Versailler Vertrag zur Wahl gestellt sind: Beibehaltung der Fremdherrschaft, Vereinigung mit Frankreich oder Rückgliederung an Deutschland. Besonderes Interesse dürfte auch das letzte Kapitel finden, in dem die Rechtsmöglichkeit einer Rückgliederung ohne Volksabstimmung erörtert wird. Auch der Anhang ist sehr interessant und reichhaltig. Hier findet man zuerst den Text des Versailler Vertrages, soweit er das Saargebiet betrifft, und zwar in drei Sprachen; dabei ist der Wortlaut jeweils durch erläuternde Anmerkungen des Verfassers verdeutlicht. Dann folgen ein Auszug aus der Satzung des Völkerbundes, die Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes über die Maßnahmen zur Sicherung der Abstimmung und der aufschlußreiche Schlußbericht des Völkerbundskommissars Dr. Bonzon über die Vorbereitungsarbeiten zur Abstimmung.

Mit sicherer Rechtskenntnis und klarer Logik erörtert der Verfasser alle Probleme der Abstimmung in einer sonst nirgends zu findenden Vollständigkeit. Interessant und wertvoll zugleich ist die vergleichende Heranziehung der Vorschriften der anderen Abstimmungsgebiete und der Erfahrungen, die man dort gemacht hat: Schleswig, Allenstein, Marienwerder, Oberschlesien, Burgenland und Kärnten. Die besondere Zuverlässigkeit der Rechtsausführungen wird auch durch die ausgiebige Heranziehung der Rechtsprechung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag gewährleistet.

Besonderer Dank gebührt dem Verfasser, daß er seine Ausführungen in eine allen Volkskreisen leicht verständliche Sprache gekleidet hat. Er hat es ausgezeichnet verstanden, seine Gedanken in allgemeinverständlicher Form zum Ausdruck zu bringen, ohne daß dabei ihr wissenschaftlicher Wert beeinträchtigt wird. Der Gelehrte und der einfache Mann aus dem Volke werden das Buch mit Interesse und mit Nutzen lesen. Nirgends sonst wird man eine auch nur annähernd so ausgiebige und dabei leicht verständliche Behandlung aller Abstimmungsfragen finden können. R. S.

---

* **„Saarland? Deutsches Land!** (Preis 1,80 RM), von Dr. Fritz Kloevekorn. Unter dem immer mehr anschwellenden Saar-Schrifttum nimmt diese im Verlage von Julius Beltz in Langensalza soeben erschienene Schrift eine besondere Stellung ein. Was der Verfasser auf den 86 Seiten des Heftes dem Leser bietet, ist eine Zusammenfassung des gesamten für die Kenntnis der Saarfrage in Betracht kommenden Materials. Mit Recht ist der Wortlaut des Saarstatuts, der Versailler Bestimmungen über die Schaffung und Einrichtung des Saargebiets an die Spitze der Darstellung gestellt, deren auf historischer Unwahrheit und auf der Lüge Clemenceaus aufgebaute Entstehung an Hand der Versailler Verhandlungen dargelegt wird, und deren Unvernunft und Unverträglichkeit mit den wirklichen Interessen und dem Charakter von Volk und Land jede Seite aufs neue bestätigt. Die Südwestmark ist zwar Grenzland, seine Bevölkerung hat sich aber nie mit dem benachbarten fremden Volk vermischt, sondern hat sich stets rein deutsch erhalten, wie diese deutsche Art der Bewohner überall in Sprache, Gebräuchen, Bauten, Siedlung, Kunst und Denkmälern, im Bilde der Landschaft zum Ausdruck kommt. Nicht minder eindrucksvoll ist die Darstellung des geschichtlichen Werdeganges des Landes, das in den mehr als tausend Jahren seit den karolingischen Teilungen des Reiches nur zweimal — unter Ludwig XIV. und Napoleon I. — der französischen Gewaltpolitik unterlegen, aber auch während dieser im ganzen 39 Jahre innerlich deutsch geblieben ist und die französische Herrschaft nur dank der Schwäche des Reiches als ihr aufgezwungen hat ertragen müssen. Die gleiche deutsche Schwäche ist es auch gewesen, die Frankreich 1918 das Saargebiet, ein Gebilde, das es bisher nie gegeben hat, ohne jede Rücksicht auf nationalpolitische oder wirtschaftliche Vernunft, sondern lediglich aus französischem Machtinteresse und aus strategischen Gründen — als Etappe zum Rhein — hat erstehen lassen. Eine Anzahl, zum Teil wenig bekannter Karten vervollständigt die Darstellung aufs beste. Stärkstem Interesse begegnet die Schilderung der saarländischen Wirtschaft, die dem Lande des Gepräge gibt. Ein eigenes Kapitel ist dem Saarbergmann gewidmet, dessen Seßhaftmachung und Berufstradition, von der preußischen und bayerischen Verwaltnng bewußt gefördert, ihn zu einer der festesten Stützen des Deutschtums in dem diesem aufgezwungenen 15jährigem Kampfe gemacht und dessen Treue auch der stärkste wirtschaftliche und moralische Druck, wie ihn namentlich die französische Bergverwaltung hinsichtlich der französischen Domanialschulen gezeitigt hat, nicht hat wankend machen können. Das ganze Buch ist so flüssig, so beredt, geradezu spannend geschrieben, daß man es nicht aus der Hand legen möchte, ehe man es ganz zu Ende gelesen hat. Im Interesse des wirklichen und richtigen Verständnisses der Saarfrage ist dem Buche, das auch in

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. (Für Damen mit Sicherheitsnadel.) Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin GW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

seiner äußeren Ausstattung vielsagend und charakteristisch ist, weiteste Verbreitung, nicht zuletzt im Auslande zu wünschen.

Dr. von Kraewel.

---

* **Frankreichs Rheinpolitik.** Wer sich über volkstümliche Darstellungen hinaus Rieser in die Saarfrage hineinarbeiten will, der findet eine historisch-politische Grundlegung in der aus dem Institut für geschichtliche Landeskunde des Rheinlandes an der Universität Bonn hervorgegangenen „Geschichte der französischen Saarpolitik", einer Gemeinschaftsarbeit von Martin Herold, Joseph Riessen und Franz Steinbach. (Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn, 103 S., 1,20 RM.) Das reiche Material ist nach den Grundsätzen und Erkenntnissen der modernen Volkspolitik ausgewertet.

* **Kinderlieder und Kinderspiele des Saarbrücker Landes.** Von Friedrich Schön. Kinderreime und Kinderspiele bleiben oft unbeachtet, besonders wenn sie in Straßen und Gassen zu hören sind. Wer sich aber einmal mit diesen schlichten Spielen und Reimsprüchen beschäftigt, wird bald tiefstes Volkstum in ihnen entdecken. Friedrich Schön hat den Versuch gemacht, die vielen Lieder und Sprüche, die in und um Saarbrücken gespielt und gesungen werden, nach Orten zu sammeln und durch Anmerkungen zu erläutern. Jeder, der sich mit Fragen des Saarlandes beschäftigt, sollte auch die Kinder in ihrem Spiel verfolgen, um dort den Schlüssel zum ganzen Saarvolk zu finden. Selbst Saarfeiern könnten durch Proben aus diesem Bändchen lebendig gestaltet werden. Das Heft ist erschienen im Verlag von Bock & Seip, Buchhandlung, Saarbrücken 3, Bahnhofstraße 89, zum Preise von 1,20 RM.

Briefkasten

Mit bestem Dank bestätigen wir den Eingang folgender Sonderbeiträge: Dr. E. in M. RM. 6,—; N. F. in G. 6,60; A. M. in S. 3,—; C. L. in E. 6,—; O. K. in N. 3,—; J. K. in S. 2,—; F. W. in N. 6,—; G. St. in F./M. 500,—; O. Z. in O. 3,—.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Erholung", Papenmarkt.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Buer. Monatsversammlung stets am ersten Sonntag nach dem 13., um 5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft May, Dorstener Straße.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof", Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Vereinsführer Heinrich Sulzbacher, Buer-Erle, Heistraße 29.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bes. Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof", Kasernenstraße 29 (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Erkenschwick i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Reglerring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Gelsenkirchen-Horst. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Heinrich Oehler, Horst-E., Am alten Amtshaus.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20¼ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herveſt-Dorſten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Karlsruhe. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal zum „Prinzen Karl", Ecke Zirkel- u. Lammstraße, abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 86.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mainz: Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Mörs-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Mülheim. Jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof", Hindenburgstraße 162, Am Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Zunfthause Neuß.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Recklinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Zum Drübbelken", Münsterstraße.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler), Untere Adolf-Hitler-Str., 3.30 Uhr.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Waldalgesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokale Lindenschänke (Saarschänke), Inh. Frau Karola Weinantz.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Schriftführer Peter Stieher, Wattenscheid, Oststraße 23.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank. Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42

Bestellungen bitten wir unmittelbar an die Verlagsanstalten zu richten, wo solche nicht angegeben, an uns.

1. Politisches.

	RM.
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien. Ein Merkblatt mit 63 Bildern in Kupfertiefdruck und der Karte des Saargebiets von Th. Vogel, Berlin	1,—
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, von Dr. jur. Curt Groten. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis	0,45
Wirtschaftskunde des Saargebietes, von Dr. Walther Cartellieri. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis. Mit einer Uebersichtskarte und zwei Schaubildern	0,65
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saardeutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Der Kampf um die Saar", von Dr. Adolf Müller. Philipp Reclam jun., Leipzig	0,35
Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) **Das deutsche Saargebiet,** von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
b) **Das Saargebiet,** Vortragsmaterial d. Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin	unentgeltl.

2. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	9,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung")	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—

3. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
„Die deutsche Saar", Bildermappe, 12 ausgewählte Photos aus dem Saargebiet und das Saarlied	1,—
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,—
Die Spicherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	0,50

4. Schöne Literatur und Allgemeines.

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	6,—
Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	
Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. A. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag	0,70
Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes, von K. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer	
„Das deutsche Herz", hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Das Herz der Saar. Ein Treuspiel von Not und Lied. Von H. M. Lux. Saarbrücker Druckerei und Verlagsgesellschaft	
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—

5. Lieder.

Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Deutsch ist die Saar", von H. M. Lux, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung	1,—
„Saarvolk singt", Lieder und Gedichte für den Saarkampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I	
Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken	1,20
Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main	0,90

Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück	3,—
dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück	0,10
Werbeplakate, 48 × 72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet", „Schwurhand mit Winterbergdenkmal" Einzelpreis	0,25
von 20 Stück an	0,18

Der für die Fernrundfahrten durch das Saargebiet besonders gebaute Autobus der Firma Erich Bonacker, Herne i. W.

Der Wagen ist mit allen Bequemlichkeiten und technischen Neuheiten versehen, hat Plüsch-Samtpolsterung, Kopfstützen, Liegemöglichkeiten für Kinder, Raucher- und Nichtraucherabteil, Klosett mit Waschgelegenheit.

Anmeldungen und Auskunft:

Saarverein Herne

Blücherstraße 58

Jeder Deutsche

muß

Mitglied des Bundes der Saarvereine

sein!

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, oder an den Führer des Bundes der Saarvereine, Koblenz, Schloßstraße 45

Gebr. Sinn

„ZUR LANDSKRONE"

Saarbrücken

SEIT 1878 IM FAMILIENBESITZ

Das Landschaftliche Gesicht der Saar.

Von Hans Pfeiffer-Saarbrücken.

Die Saarheimatbilder Nr. 3 vom 15. März 1934 mit 33 Bildern aus dem Saargebiet (Photo: Max Wentz-Saarbrücken), Landschaft, Geschichte, Kunst und Industrie, sind wegen der großen Nachfrage im Sonderdruck erschienen und zum Preise von RM. 0,20 pro Stück zu beziehen durch die

Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin SW 11, Stresemannstr. 42